



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

574 (9.12.1912) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-156314](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-156314)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Belegblätter 30 Pfg., durch die Post inkl. Postausgaben Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 6 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg., Reklam-Beile 1.30 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: General-Anzeiger Mannheim

Telefon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449, Buchdruck-Abteilung ... 341, Redaktion ... 577, Exped. u. Verlagsbuchhlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft, Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 574. Mannheim, Montag, 9. Dezember 1912. (Mittagsblatt.)

Die internationale Lage. Die Erneuerung des Dreibundes.

Die Erneuerung des Dreibundes ist nunmehr Tatsache geworden, seit den Besuchen des Grafen Berchtold in Pisa und San Rossore und dem des Marschese di San Giuliano in Berlin stand sie außer Zweifel. Gestern verbreitete das Wolff-Telegr.-Bureau folgende Meldung:

Der zwischen den Souveränen und den Regierungen von Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien bestehende Bundesvertrag ist ohne jede Änderung erneuert worden.

Bemerkenswert sind Form und Inhalt dieser Mitteilung. Es heißt darin, daß der zwischen den Souveränen und den Regierungen von Österreich-Ungarn, Deutschland und Italien bestehende Bündnisvertrag ohne jede Änderung erneuert worden sei. Der Bündnisvertrag zwischen Österreich-Ungarn, Italien und Deutschland ist, wie aus dem seinerzeit veröffentlichten Text hervorgeht, an seinem Termin gebunden und somit nicht an einem bestimmten Zeitabschnitt zu erneuern. Das Vertragsverhältnis zwischen Italien und Österreich-Ungarn und Deutschland ist niemals im Wortlaut der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Es ist jedoch aus wiederholten Erklärungen im Deutschen Reichstage und im italienischen Parlament bekannt, daß dieses Vertragsverhältnis zeitlich befristet ist. Als es zum erstenmal geschlossen wurde, scheint sogar die Frist nur mit fünf Jahren bemessen worden zu sein. Später wurde sie jedoch auf zehn Jahre ausgedehnt und die letzte Erneuerung wurde vom Fürsten Bülow im Deutschen Reichstage bekannt gegeben und erstreckte sich auf zwölf Jahre, allerdings mit der Möglichkeit einer Kündigung ein Jahr vor Ablauf der ersten Hälfte der Vertragsdauer.

Aus der amtlichen Mitteilung würde zu schließen sein, daß zwischen Italien und Österreich-Ungarn und Deutschland nur ein einziges gemeinsames Bündnisverhältnis besteht. Dem die amtliche Mitteilung sagt, daß der bestehende Bündnisvertrag zwischen den Souveränen und den Regierungen von Österreich-Ungarn, Deutschland und Italien ohne jede Änderung erneuert worden sei. Es scheint somit ein und dasselbe Vertragsinstrument alle drei Regierungen gemeinsam zu verpflichten. Daraus wäre zu schließen, daß das Verhältnis, das Italien zu Deutschland hat, genau dem gleiche, das Italien zu Österreich-Ungarn hat, wenn davon abgesehen wird, daß neben dem Bündnisvertrag zwischen uns und Italien noch separate Vereinbarungen insbesondere über Albanien bestehen.

Höchst bemerkenswert ist ferner die Mitteilung, daß der Vertrag ohne jede Änderung erneuert worden sei. Es verleiht immer, daß Italien die Aufnahme der Verbindungen über Albanien in den Dreibundvertrag anstrebe; ferner wurde erzählt, daß Italien eine Ausdehnung des Dreibundvertrages auf die Mittelmeerfragen wünsche. Da der Text des Vertrages nicht veröffentlicht wurde, so wissen wir nicht, inwieweit das Mittelmeer schon in den früheren Vertrag einbezogen worden ist. In den ersten, unter König Humbert abgeschlossenen Verträgen war es nicht berücksichtigt. Es ist bekannt, daß Bismarck selbst damit einverstanden war, als Italien eine Ergänzung des Dreibundvertrages zum Schutz seiner Mittelmeerinteressen mit England abgeschlossen hätte. Jedenfalls ist der gegenwärtige Vertrag in der Mittelmeerfrage nicht über das hinausgegangen, was schon jetzt zwischen den Regierungen vereinbart ist.

Behauptung und ungeteilt wird die Befriedigung sein, mit der die bedeutungsvolle Kunde in den

dreier verbündeten Reichen aufgenommen wird, höchstens ausgenommen die Tschechen und Slowaken in Österreich-Ungarn und die bis zur Bedeutungslosigkeit zusammengeschrunznen Gruppe der italienischen Irredentisten, die noch bis in die letzten Tage hinein, allerdings vergeblich, versucht hat, die überleitete Abneigung gegen Österreich anzufachen. Die Mächte der Triple-Entente, die längst schon mit der Erneuerung des Dreibundes rechnen müssen, werden die vollaufgesehene Tatsache nicht anders deuten können, als sie zu benutzen: als neuerliche Befestigung des aufgeschlossenen Willens der mitteleuropäischen Großmächte, Europa den Frieden wie seit halb einem Menschenalter auch fernerhin zu erhalten.

Keinen anderen Zweck verfolgt, so wurde bei ihrem Abschluß verhandelt, die Triple-Entente. Man kann daher mit verstärktem Recht annehmen, daß weder sie, noch eine der ihr angehörenden Mächte angesichts des neuerlichen klaren Willensausdrucks der Dreibundmächte, unüberwindlich fest zusammenzufassen, den Frieden zu fördern gewillt sein wird. Da es ausschließlich von diesem Willen abhängt, daß der Balkankrieg auf den Balkan beschränkt bleibt, so dürfte in der Zukunft, daß gerade jetzt der Dreibund erneuert wurde, auch für den Augenblick die beste Friedenssicherung liegen.

W. Berlin, 8. Dez. Zur Erneuerung des Dreibundvertrages schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: „Der Dreibund hat sich seit seiner Errichtung als ein dauernder Faktor in der Grupplierung der europäischen Mächte eingelebt und sich durch seine Festigkeit als ein entscheidendes Friedensglied bewährt. Seine Erneuerung dürfte nirgends eine Überraschung bieten. Immerhin können wir es als ein erfreuliches Angehen betrachten, daß seine formelle Erneuerung gerade jetzt erfolgt ist. Es ist dies ein Beweis, daß die drei Verbündeten von jener Wirksamkeit befreit waren.“

Weiter schreibt das Blatt in seiner Wochenendausgabe: Auch sonst haben die Hoffnungen auf einen schließlichen Erfolg der diplomatischen Friedensarbeit trotz der Fortdauer anderer nach ungelöster Schwierigkeiten auch in der letzten Woche neue Nahrung erhalten. In der Erklärung, die der Reichskanzler am 27. Dezember vor dem Reichstage über Deutschlands Stellung zu den Orientfragen gegeben hat, und in der Rede des französischen Ministerpräsidenten Poincaré am 6. Nov. vor dem Kammerauschuß für die auswärtigen Angelegenheiten begegnen wir dem gleichen Ausdruck des Vertrauens auf günstige Wirkungen eines weiteren Meinungs-austausches der Mächte, wie er bisher ohne Störung und unter guten Vorzeichen durchgeführt worden ist. Die beruhigende und ausgleichende Hervorhebung europäischer Gesichtspunkte wird dadurch noch gefördert werden, daß eine Vereinigung von Vorkämpfern damit betraut wird, ein einhelliges Auftreten der Mächte in den einzelnen noch strittigen Fragen vorzubereiten. Mit dem Zusammentritt einer solchen Versammlung und der angeordneten Begrenzung ihrer Tätigkeit haben sich, wie verlautet, sämtliche Großmächte bereits einverstanden erklärt. Sollte die Versammlung der Vorkämpfer in London tagen, so würden ihre Arbeiten zeitlich und örtlich mit den in der britischen Hauptstadt zwischen der Porte und den Balkanstaaten geführten Friedensverhandlungen zusammenfallen, die, wie man annimmt, noch vor Ablauf dieser Woche beginnen werden.

W. Wien, 8. Dez. Die Blätter besprechen mit großer Genugtuung die unveränderte Erneuerung des Dreibundes, der im gegenwärtigen Augenblick erhöhte Bedeutung zukomme. Das „Freundenblatt“ schreibt, der hervorragende friedliche Charakter des Dreibundes lasse die Verlängerung dieses Vertrages als ein für die Kulturhaltung der Mächte in Europa außerordentlich wichtiges und erfreu-

liches Ereignis erscheinen. Wenn der Dreibund eine Lebensdauer erreichte, wie sie seiner betriebligen politischen Konstellation bisher beschieden war, so sei dies ein Beweis dafür, daß die Staaten der Triple-Entente in diesem Bundesverhältnis den wirksamsten Schutz ihrer Interessen und die sicherste Gewähr für eine ungestörte wirtschaftliche Friedensarbeit erblickten. Die Kontinuität des Dreibundes sei die wertvollste Garantie für die Kontinuität des Friedens.

W. Rom, 8. Dez. Die „Tribuna“ schreibt: „Die Nachricht von der Erneuerung des Dreibundes wird niemanden überraschen. Er ist die Garantie für alle unsere Interessen, und wegen seiner Natur als Defensivbündnis eine Friedensgarantie für Europa. Italien weiß, daß niemand gewillt ist, es anzugreifen, aber es bildet immer einen großen Sicherheitsfaktor, zu wissen, daß Italien nicht allein wäre, wenn es die Unversichertheit seiner Gebiete verteidigen müßte, über die seine Fahne weht. Der Dreibund hatte also nicht nötig, eine Veränderung zu erfahren, und wird, wie bisher, fortfahren, friedliche defensive Ziele zu verfolgen, welche gut und herliche Bezieh-

ungen mit den dem Bündnis fernstehenden Mächten nicht nur nicht ausschließen, sondern sogar mitemfassen.

W. Paris, 8. Dez. Die Blätter tragen in ihren Erörterungen über die Erneuerung des Dreibundes die größte Mühe zur Schau und betonen dabei insbesondere, daß nach der von Delcassé im Jahre 1902 in der Kammer abgegebenen Erklärung über die französisch-italienische Annäherung „Italien in keinem Fall das Werkzeug oder der Gehilfe eines Angriffes gegen Frankreich werden kann“. Der „Temps“ sagt, durch die Erneuerung des Dreibundes werde nicht die geringste Änderung herbeigeführt. Sicher sei nur das eine, daß die Dreibundmächte durch die vorzeitige Erneuerung des Vertrages ihre Solidität in der gegenwärtigen Krise bekräftigen wollten. Der Dreibund sei übrigens von Anfang an friedlich gemessen und nichts befähigt die Annahme, daß er diesen Charakter verlieren könnte, besonders, da durch das Gegengewicht des französisch-russischen Bündnisses und der Triple-entente ein dauerndes Gleichgewicht gesichert sei.

Nationalliberaler Parteitag in Offenburg.

Erster Tag

Offenburg, 7. Dez.

Die diesjährige Landesversammlung der nationalliberalen Partei des Großherzogtums Baden begann heute nachmittags mit einer sehr stark besuchten Sitzung des

Engeren Ausschusses

im „Konfordia“-Zimmer der Michelhalle. Die Vertreter der einzelnen Vereine des Landes hatten sich mit wenigen Ausnahmen fast vollständig eingefunden. Ferner waren anwesend die Mitglieder der nationalliberalen Fraktion der Provinz in badischen Kammer, mit Ausnahme des Herrn Hüpert, der infolge Krankheit unabweisbar war. Die Landtagsfraktion konnte an ihn ein Telegramm ab, in dem sie ihm die besten Wünsche für seine baldige Genesung übermittelte. Auch von der ersten Kammer hatten sich mehrere Abgeordnete eingefunden.

Der Vorsitzende der Partei, Herr Geh. Hofrat Landtagsabgeordneter E. Rebmann eröffnete um 4 Uhr die Ausschusssitzung mit Worten herzlichster Begrüßung. Sodann folgte der Geschäftsbericht des Generalsekretärs, Herrn Rechtsanwalt P. Thorebeck, der in übersichtlicher Weise ein Bild des gegenwärtigen Standes der Partei gab. Den interessantesten Ausführungen sei entnommen, daß die Nationalliberale Partei Badens gegenwärtig 33 023 Mitglieder zählt, gegen 30 363 am 1. November 1911, d. i. 2661 mehr. Im letzten Jahre wurden über 1500 Versammlungen abgehalten. Die Einrichtung der Sommerfeste hat sich sehr gut bewährt; sie wurden von Tausenden von Parteifreunden besucht. Groß war die Zahl der Drucksachen, die ins Land hinausgingen. Der Generalsekretär nahm die Gelegenheit wahr, sich von den Mitgliedern des Engeren Ausschusses bei dieser Gelegenheit zu verabschieden, denn infolge seiner Wahl zum Bürgermeister der Stadt Singen wird er in Kürze sein Amt als Generalsekretär niederlegen. Der Chef der Partei, Herr Geh. Hofrat Rebmann, nahm die Gelegenheit wahr, dem Generalsekretär für die der Partei geleisteten Dienste den herzlichsten Dank auszusprechen, die die Partei ein gutes Stück vorwärts gebracht haben. (Lebhafte Hurra aus der Versammlung.) Sehr richtig! Herr Rebmann bemerkte dann bezüglich verabschiedeter Mitteilungen weiter: „Es ist ein höchstes Gerede, wenn verschiedene Zeitungen den Abgang unseres Generalsekretärs mit einer Differenz in Zusammenhang bringen,

Daran ist nicht das geringste wahr. Unser Scheiden vollzieht sich in vollstem Frieden. Mit lebhaftem Bedauern sehen wir ihn scheiden und sind uns dessen voll bewusst, was wir an ihm verlieren. Nochmals unsern herzlichsten Dank für das, was er der Partei geleistet hat, und unsere herzlichsten Glückwünsche für seinen weiteren Lebensweg. (Sehr lebhafter Beifall.) Der Redner der Landespartei, Herr Stadtrat M. Bloth-Hauskrube ergriffte sodann den Rosenbergs. Die Rechnungsprüfer sandten an der Rechnungs-führung nicht das geringste miszuweisen, weshalb die Versammlung dem Kassier einstimmig und ohne Erörterung Entlastung erteilte. Der Parteichef übermittelte Herrn Bloth den Dank der Partei noch besonders. Hieran schloß sich eine eingehende politische Aussprache über die derzeitige politische Lage. Nach der Beratung einiger weiterer interner Angelegenheiten wurde die Sitzung des Engeren Ausschusses gegen 10 Uhr nach fünfzehnhalfstündiger Dauer geschlossen.

Kurz nach 8 Uhr fand sich in der Hofhalle ein sehr zahlreiches Publikum zum

Vegrüßungsbanquet

ein. Von hier aus der näheren und ferneren Umgebung waren die Freunde und Angehörigen unserer Partei mit ihren Damen herbeigekommen, um im Verein mit den Parteiführern, den Abgeordneten und den aus allen Teilen des Landes anwesenden Vertretern einige Stunden der Freude und des Frohsinns zu verleben. Der Vorsitzende des hiesigen Nationalliberalen Vereins, Herr Rechtsanwalt Dr. K. K. K., einiob den Anwesenden herzlichsten Willkommen in Offenburgs Mauern. Für Unterhaltung war sehr reichlich gesorgt. Militärkapelle, Männergesangsverein, Solisten wetteiferten miteinander, den Gästen die Stunden so angenehm als möglich zu machen.

Herr Reichstagsabgeordneter, Stadtrat E. Bloth-Karlruhe toastete in einer ausgezeichneten Rede auf den Deutschen Kaiser und unseren Großherzog. Die Korona stimmte, vom Orchester begleitet, die Hymne „Heil dir im Siegerkranz“ an.

Eine rhetorische Prozedurleistung vor wieder die Rede des Herrn Landtagsabgeordneten, Rechtsanwalt A. A. A. Mannheim auf unter deutsches Vaterland. Diesem und den vorher-

gen Rednern spendete die Versammlung warmen Beifall, nicht minder aber auch Herrn Stadtschulrat, Professor Dr. Sickingen-Mannheim, der in nicht minder vortrefflicher Weise auf die Nationalliberale Partei des Reiches und Badens traf.

Im späteren Reden konnten wir der vorgeschrittenen Zeit wegen nicht mehr Notiz nehmen.

Der Verlauf des Abends war außerordentlich harmonisch und würdig; an ihm werden gerne zurückdenken, die an ihm teilgenommen haben.

Zweiter Tag.

Offenburg, 8. Dezember.

Im großen Saale der „Mittelhalle“ begann heute vormittag nach 10 Uhr die

Landesversammlung

unserer Partei. Hierzu hatten sich Vertreter aus allen Teilen des Landes in sehr großer Anzahl eingefunden. Der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz besetzt; es mochten an die Tausend Personen im Saale anwesend gewesen sein. Der Pressetisch war mit Vertretern der Presse von allen Parteien besetzt. Wie der gestrigen Engeren Ausschussung wohnen auch der Landesversammlung fast sämtliche nationalliberale Landtagsabgeordnete, verschiedene Mitglieder der Ersten Kammer und andere bedeutende Persönlichkeiten bei. Der Chef der Partei, Herr Geheimrat Landtagsabgeordneter G. Rehmman wurde bei seinem Erscheinen auf der Rednerbühne von einem wahren Sturm der Begeisterung begrüßt, ein festeres Zeichen dafür, daß der weitaus größte Teil der nationalliberalen Partei des Landes mit seiner Leitung einverstanden ist. Ein besseres Zeichen des Vertrauens hätte unseren verdienten Parteichef nicht gegeben werden können. Nachdem sich diese herrliche Ovation gelegt hatte, ergriff

Herr Rehmman

das Wort zu einer kurzen Begrüßung. Dabei führte er aus: Im Namen des Engeren Ausschusses und des Geschäftsführenden Ausschusses der nationalliberalen Partei heiße ich Sie alle hier herzlich willkommen. Es freut mich und meine Freunde, daß Sie in so stattlicher Zahl hierher gekommen sind, daß sich so viele Männer und Frauen hier in diesem Saale zusammengefunden haben, die das Bedürfnis haben, über die Lage unserer Partei im Lande und im Reichs-Aussprache zu halten. Ich habe zunächst noch einer Pflicht der Bistat zu genügen. Im Laufe des letzten Jahres sind gestorben: Sachs-Karlruhe, Braureiseführer Franz-Rastatt, Altherrgärtner Jünger-Lahr, Dr. Bising-Freiburg Kreislandrat Strübe-Heidelberg und Gastwirt Müller-Wehltingen.

Rechtsanwalt

Thorbode

machte einige geschäftliche Mitteilungen und verwies auf die Wochenschrift der badischen nationalliberalen Partei „Deutscher Volksbote“, die im Saale anliegt. Als erster Vorsitzender der Landesversammlung wurde gewählt Herr Rechtsanwalt Landtagsabgeordneter König-Mannheim; als Stellvertreter Herr Reichstagsabgeordneter Koellisch-Karlruhe, als 1. Schriftführer Kammerkassograph E. Frey-Karlruhe, und Rechtsanwalt Thorbode.

Der Werkzeuge, Herr Abg.

Müdig

öffnete die Besprechung, indem er etwa ausführte: Die Versammlung, deren Vorsitzender zu sein ich die hohe Ehre habe, begrüßt von hier aus ein sehr ereignisreiches Bild über die Zahl der Erschienenen. Wir haben hier Vertreter aus allen Teilen des Landes, allen Berufsständen und Lebensstellungen und außerdem eine sehr schöne Mischung von Jung und Alt, wobei natürlich sich das Alt nicht auf die anwesenden Damen bezieht. (Beifall.) Das ist die Schickung einer Versammlung, wie sie im Wesen der nationalliberalen Partei liegt. In diesem Sinne will ich die Verhandlung führen und wir wollen hoffen, daß sie zur Förderung der Interessen unserer Partei beiträgt.

Reichstagsabg. Koellisch

Ich habe Ihnen die herzlichsten Grüße der nationalliberalen Reichstagsfraktion zu übermitteln. Die Herren Abg. Bassermann, Dr. Vogt, Dr. Blumeborn sind zu ihrem außerordentlichen Bedauern wegen schon früher übernommenen Verpflichtungen aus Erscheinen verhindert; sie bedauern außerordentlich, an unserem Parteitag nicht teilnehmen zu können. Die Reichstagsfraktion entbietet Ihnen die herzlichsten Grüße und Glückwünsche! Vorsitzender König: Wir haben die Ehre, in unserer Mitte Herrn Reichstagsabg. Dr. Thoma (Mannheim), der dem Zentrum den Wahlkreis Hindau abgenommen hat (stärkster Beifall), hier willkommen zu heißen. (Beifall.) Ich erteile nun unserem Herrn Parteichef das Wort zu seinem Vortrag über die Tätigkeit des letzten Landtags.

Herr Rehmman

Der bei seinem Erscheinen an Rednerpult abermals begeisterte Zustimmungserklärungen entgegennehmen durfte, führte in zweifelhafte Rede etwa aus:

Es ist ein Jahr her, seitdem wir uns in demselben Saale hier zusammengefunden haben, um einen Rückblick zu werfen auf die politischen Vorkommnisse des vergangenen Jahres und einen Ausblick auf die Zukunft. Es ist uns damals die große Arbeit der Reichstagswahlen bevorstand. Seit jener Zeit hat die politische Welt eine ganze Reihe von Vorkommnissen zu verzeichnen, die uns zum Teil auf das tiefste bewegt und in Anspruch genommen haben.

Um die Wende des Jahres hatten wir die Reichstagswahlen

durchzuführen und zwar mit einem ungewöhnlichen Aufwand von Kraft. Mit dem Erfolg in Baden dürfen wir zufrieden sein bei einem Gewinn von zwei Mandaten. Die Zeit, die dann folgte, war eine Zeit schwerer Sorge und großer Wirrnisse. Die erste Arbeit des neuen Reichstages war die Wahl eines Präsidenten. Sie hat in der Partei eine hohe Erregung hervorgerufen. Wir haben damals in Karlsruhe eine Aussprache darüber herbeigeführt und diese Aussprache hat die Angelegenheit so erledigt, wie die Partei es nur wünschen konnte, so daß von dieser Zeit her kaum mehr ein nennenswerter Schatten zurückgeblieben sein dürfte. Sie hat unser Verhältnis zu den anderen Parteien in wesentlichen Punkten geklärt und die Aussprache hat dazu beigetragen, hier freundliche Verhältnisse zu schaffen. Sehr viel tiefergreifender und sorgenerregender waren die Vorkommnisse, die sich innerhalb der Partei abgespielt haben, zum Teil im Zusammenhang mit der Reichstagspräsidentenwahl. Ich darf nur das Wort Nationalliberaler Reichsverband nennen, um zu sagen, welche Vorgänge ich meine. Es hat damals ausgebrochen, als ob die Partei auseinanderfallen sollte. Es kam dann die große Aussprache in Berlin, und bei dieser Aussprache hat sich gezeigt, daß das Gemeinwohl der Ueberzeugung so gewaltig groß ist im Vergleich zu den Verchiedenheiten in tatsächlichen Fragen, daß der Wille zum Zusammenhalten so groß ist, daß diese Tagung, von der man befürchtet hat, daß sie zum Zusammenbruch der Partei führen wird, mit einer ganz gewaltigen Handgebung des Willens zum Zusammenbleiben und zur Einheit geendet hat. Und so ist auch dieser Tag vorbeigegangen mit einer inneren Kräftigung unserer Partei, denn er hat an die Oberfläche gebracht die Einheit, die Geschlossenheit der Partei, die ungeheure Gewalt und Größe der gemeinsamen Gedanken in unserer Partei. Es hat sich gezeigt, daß unsere Partei eine schier unerschütterliche Lebenskraft besitzt. Wenn sie in solche Stürme, wie diese Stürme zu überwinden, so muß man sagen, wie groß muß die innere Lebenskraft der Partei selbst sein, wie unerschütterlich müssen die Ideale sein, wenn sie derartige Stürme überleben können. Das darf uns auch einen frohen Ausblick geben in die Zukunft. Ich meine, der Gedanke, den ich schon früher ausgesprochen habe, soll auch heute wieder erörtert werden: Wenn einmal das Schicksal es fügen würde, daß die nationalliberale Partei zusammenbräche, so müßte schon der nächste Tag eine Partei derselben Gattung schaffen, die die Wohlfahrt und das Heil unseres ganzen Vaterlandes auf ihre Fahne geschrieben hat. In Berlin hat sich noch etwas gezeigt, dessen man sich freuen kann. Es ist in Berlin gesagt worden, ob man der sogenannten jungliberalen Bewegung ungünstig gegenüber steht. In Berlin hat es sich gezeigt, daß die Partei in dieser jungliberalen Bewegung, die durch und durch nationalliberal ist und sein will, einen außerordentlich wertvollen Teil ihres Bestandes erblicken muß, und daß wir eine Zukunftshoffnung haben so schön, wie wir sie eine lange Reihe von Jahren nicht gehabt haben. Und insbesondere wir in Baden haben den Spahn, der in früherer Zeit zwischen Alt und Jung bestand, schon längst begraben. Ich darf hier sagen, daß wir mit den Jungen untrennbar vereint sind (stärkster Beifall), daß wir gefunden haben, daß wir in den Jungen unsere tüchtigsten und besten Helfer in der Arbeit und Not haben (wiederholter Beifall), daß wir in Baden in den Jungliberalen einen kräftigen Nachwuchs sehen, der bewiesen hat, daß er in allen schwierigen Fragen in vollster Treue zur Partei steht. Wir können demnach ruhigen Gewissens uns in Grab legen, in vollem Vertrauen auf den Nachwuchs, der in dieser jungen Generation erwachsen ist. (Beifall.)

Heutlich begrüße ich zum ersten Mal an dieser Stelle die

Frauen.

Ich weiß wohl, daß dieser Eintritt der Frau noch bei manchem Widerspruch erregt, und daß es hier noch mancher gibt, die nicht damit einverstanden sind, daß sich die Frau am politischen Leben betätigt. Ich meine, daß die Frage, ob die Frau am politischen Leben teilnehmen soll, nicht mehr zu verzeichnen ist, denn der Gefehgeber bejaht sie bereits. Durch die wirtschaftlichen Verhältnisse wird die Frau in das politische Leben hineingezogen. Das Reich hat der Frau bei der Privatbeamtenverföderung das Wahlrecht gegeben und dadurch ist die Frau durch den Gefehgeber auf den politischen Boden gestellt worden. Das ist das Eine. Das Andere ist, daß sich in unseren Frauen der Wille gezeigt hat, politisch tätig zu sein, und zwar tätig zu sein in unserer Partei. Wir wären Toren, wenn wir diese Hilfe zurückstoßen, wenn wir die Hand zurückziehen wollten, die uns hier entgegengegriffen wird. Wenn wir die Frau in unsere Partei aufnehmen, mit deren Programm sie sich einverstanden erklärt, dann wird auch in der Frauenkammerfrage eine Besserung dadurch erreicht, daß diese Frage aus der ungelunden Treibhandlung einseitiger radikaler Bestrebungen heruntergezogen wird auf den gesunden Boden der Diskussion innerhalb der Partei (Zustimmung). Es wird sich dann zeigen, wie die Dinge sich fügen müssen in dem Raum, in dem die Dinge hart sich zeigen. Es wird dort sich zeigen, wie weit das Erträumte, Erhoffte und Ermüßte in reale Wirklichkeit übergeführt werden kann. So heiße ich die Frauen noch einmal herzlich willkommen. (Beifall.)

Ehe ich über die Tätigkeit des Landtags spreche, möchte ich der

Fraktion unseren herzlichsten Dank

ausprechen. Die Fraktion hat mich im Jahre 1909 an ihre Spitze gestellt und seit dieser Zeit bin ich an dieser Stelle geblieben. Ich spreche hier meinen Dank aus für die Hilfe, die ich von ihr bei allen Gelegenheiten erhalten habe, und für den ganzen Beifall, mit dem die Fraktion ihre

Geschäfte geführt hat; es war ein Geist ehrlichen und redlichen Willens, freier Arbeit und vollster Zusammengehörigkeit. (Beifall.) Dafür möchte ich der Fraktion vor dem ganzen Lande herzlichsten Dank sagen. Das möchte ich insbesondere deswegen tun, weil eine Prüfung dessen stattgefunden hat, was die Fraktion in den letzten Jahren gearbeitet hat. Es wäre wider die Natur, wenn die Fraktion alles zu jedermanns Zufriedenheit getan hätte, daß all ihre Handlungen den vollen Beifall in der Partei gefunden hätten. Die Partei hat die einseitige Aufgabe, zu prüfen, wie weit im ganzen die Fraktion den Willen der Partei erfüllt hat, wie weit sie in der Tat mit dem Grundgedanken der Partei übereinstimmt. Die Partei hätte ein Recht, speziell wenn, wie vor einem Menschenalter, die Fraktion die Mehrheit hätte im Landtag, von der Fraktion Mehrerschaft zu fordern. Dieser Zustand ist aber vorbei. Unsere Fraktion ist eine von den drei großen Parteien, die im Landtag sind. Wenn überhaupt etwas geschehen soll, dann müssen zwei Parteien zusammenzutreten gegen die dritte, d. h. wenn nicht der ganze Landtag einig ist, also werden wir zu Zusammengehören mit anderen Parteien genötigt. Die Grundrichtung ist uns gegeben und zwar nicht bloß für die Wahl, sondern konsequenter Weise auch für unsere Arbeit im Landtag, denn ohne diese hätte die Wahl keinen Sinn. Unsere Partei hat die Aufgabe, eine

reaktionäre Mehrheit zu verhindern,

eine Mehrheit bestehend aus Zentrum und Konservativen. (Beifall.) Das haben wir durch unser Wahlabkommen mit der fortschrittlichen Volkspartei und dann auch mit der Sozialdemokratischen Partei in den Jahren 1906 und 1909 fertig gebracht. Nun wird zu prüfen sein, wie weit der letzte Landtag bei dem konsequenter Weise dann erfolgten Zusammenarbeiten mit anderen Parteien etwa die Linien verlassen hat, die der Partei durch ihre Geschichte und durch ihr Programm vorgezeichnet sind. Da will ich nun an die Spitze stellen den Satz: Daß die Partei in allen Fällen aus eigener Entscheidung heraus ohne Rücksicht auf andere Parteien ihre Beschlüsse gemacht hat. (Beifall.) Sie steht nun in voller Freiheit des eigenen Entschlusses und mit dem Bewußtsein, daß sie diese Entscheidung zu vertreten hat, vor der Partei und vor dem ganzen Lande. Die Fraktion ist in vollem Umfang bereit, die volle Verantwortung zu übernehmen. Wenn man die Ergebnisse zusammenstellt, so gibt sich ein überraschend wechselvolles Bild. Wir haben Gelegenheit gehabt, mit der Sozialdemokratie und der fortschrittlichen Volkspartei zu stimmen und haben Gelegenheit gehabt, mit dem Zentrum gegen die Sozialdemokratie zusammenzugehen.

Das sind Tatsachen, an denen niemand vorbeigehen kann, der ein Urteil fällen will über das, was die Fraktion im Landtag getan hat. Wenn man nun den Vorwurf macht, wir seien vielleicht nach der linken Seite zu weit gegangen in unserer Kontinuität, so darf ich vielleicht daran erinnern, daß die Sozialdemokratische Fraktion in Baden in den radikalen Blättern gescholten wird wegen ihrer Arbeit in unserem Landtag; es ist sogar gesagt worden, die badische Sozialdemokratie ist ihre Wege gegangen und wir die untrigen, aber das wollen wir nicht in Abrede stellen, daß wir uns zusammengefunden haben überall da, wo es gegolten hat, Kulturarbeit zu leisten. (Stärkster Beifall.) Und daß wir uns getrennt haben bei radikalen Strömungen, bei Grundgedanken über staatliche und kirchliche Fragen. Da haben wir uns von einander geschieden. Wir haben uns auch geschieden bei wirtschaftlichen Gegensätzen. Burden gegen unsere Unternehmer sozialdemokratische Uebergriffe unternommen, so haben wir sie geschützt. Galt es für die Interessen des Mittelstandes einzutreten, so haben wir uns von der Sozialdemokratie getrennt. (Beifall.) Getrennt haben wir uns von ihnen auch in der Frage der Trennung von Staat und Kirche, bei der beantragten Aufhebung der katholischen Fakultäten in Freiburg und Heidelberg. Wir haben uns gewehrt gegen die Entfernung des Religionsunterrichtes aus der Schule. Da sind wir der Weg gegangen, den uns unser Parteiprogramm vorschreibt. Ich glaube das ist das Entscheidende. Es ist vernünftiger worden, daß wir da und dort vielleicht ein Wort scharfen Tones und scharfer Abwehr vernehmen haben. Ich meine, ein scharfes Wort kann nicht gegeben werden, als durch die Abgabe der Stimme. (Sehr richtig!) Nicht das Wort ist das Entscheidende, sondern die Tat. In allen diesen Dingen haben wir uns die Freiheit durchaus angewahrt und zwar wie uns das unsere Ueberzeugung und unser Parteiprogramm vorgeschrieben hat.

Einen wesentlichen Teil unserer Arbeit hat die Feststellung des Staatshaushaltes gebildet. Unser Finanzminister hat bei der Finanzbedatte und auch jüngst wieder gesagt, daß unsere Finanzen durch und durch gesund sind, ein Wort, das wir lange Jahre nicht gehört haben. Es gibt in der Tat keinen einzigen Staat, der so glänzend dastünde, wie der badische. Die Eisenbahngulb verjährt sich heute selbst und amortisiert sich selbst. Tatsächliche Schulden hat der badische Staat seit dem Jahre 1871 keine mehr. (Beifall.) Nun sind wir im Begriffe, mit dem Kurzwort neue Schulden zu machen und zwar in Höhe von nahezu 30 Millionen. Diese werden den badischen Staat nicht belasten, denn das Kurzwort muß keine Ver-

zinsung und Amortisation selbst aufbringen. Der Erwerbstand, der bei uns immer noch in den vorderen Reihen steht, der ein besonderes Kind unserer Sorge ist, ist unsere

Landwirtschaft.

Unsere Landwirte gestehen, daß im letzten Jahre es im ganzen der Landwirtschaft gut gegangen ist. (Zustimmung.) Es hat ja auch Gegend gegeben, die auch in diesem Jahre schwer und hart getroffen wurden. Wir werden nicht nachlassen, in treuer Fürsorge für dieses wichtige Gebiet unseres Volkes; wir werden tun, was in unserer Kraft steht.

Es verbindet sich mit der Frage hinsichtlich der Landwirtschaft die Frage der Teuerung, insbesondere der Fleischteuerung, die den Städter anders trifft, als den Mann auf dem Lande, die aber die mittleren und unteren Volksschichten alle miteinander mit gleichem Gewicht, gleicher Härte und Schwere trifft. Was in dieser Frage Aufgabe unserer Partei ist, ist, daß wir nach redlichem Willen mitwirken zu einem vernünftigen Ausgleich zwischen den Forderungen des ganzen Volkes und den Forderungen unserer Landwirtschaft. Nach dieser Seite müssen wir unsere Arbeit einrichten im Staat und in der Gemeinde. Eine Erscheinung ist zutage getreten, die die Landwirte betrifft. Die Statistik sagt nämlich, daß unser Viehstand in Baden nicht im Verhältnis zum Wachstum der Bevölkerung gewachsen ist, sondern daß er hinter seinem Bestand zurückgegangen ist. Naturnotwendig hätte man erwarten müssen, daß die Landwirtschaft soviel Vieh aufbringt, daß für den Bevölkerungszuwachs gesorgt ist, statt dessen ist aber eine weitere Minderung eingetreten. Hier richte ich an unsere badische Landwirtschaft die herzlichste Mahnung, auf diesem Gebiet zu tun, was geschehen kann. Ich kenne die Hindernisse, aber sie müssen mit der Zeit überwunden werden und von der Landwirtschaft muß der große Vorwurf genommen werden, daß sie nicht in der Lage sei, unser badisches Volk mit Fleisch zu versorgen.

Ein weiteres Sorgenkind ist unser Mittelstand. Dieser und der Arbeiterstand werden von der allgemeinen Teuerung besonders hart getroffen. Der Mittelstand hat noch weitere Sorgen, an deren Beseitigung wir mitgeholfen haben, durch Gesetze im Landtag. Wichtigere Dinge liegen nun auf dem Gebiet der kommunalen Verwaltung. Eine Sorge unserer Grund- und Hausbesitzer ist die Frage der Beschaffung billiger Gelder auf zweite Hypothek; die Lösung dieser Frage muß die Kommune in die Hand nehmen, in diesen Bestrebungen wird sie von unserer Partei unterstützt.

Der zweite Stand, der von der Fleischteuerung betroffen wird, ist der

Beamtenstand.

Dieser ist im hohen Maße wehrlos durch die Geschlossenheit seines Einkommens den widrigen Einflüssen preisgegeben. Dieser hat auch noch ideale Sorgen. Die materiellen Sorgen sind auf den letzten Landtag eingehend erörtert worden. Sie haben einen äußeren Ausdruck bekommen durch die große Zahl von Petitionen, die im Landtag eingebracht sind. Diese haben eine große Zahl von Schäden beseitigt. Wir haben dem Wünsche Ausdruck gegeben, daß in eine Revision des Beamtengesetzes eingetreten werden soll, um die Schäden zu beseitigen. Im übrigen werden wir den Beamten jedes Maß von Aufmerksamkeit zukommen lassen, denn wir wirken ja alle, was wir an unserem Beamtenstand haben, daß wir das volle Recht haben, daß wir kein auf unsere Beamten.

Unser Beamtenstand ist vorbildlich in der Treue, auch in der Verschwendung seiner Ansprüche ist er vorbildlich für unser ganzes Volk und diesen idealen Sinn wollen wir erhalten; er ist ein kostbarer Gut für den Beamten selbst und auch für den ganzen Staat. (Erneuter Beifall.) Einen breiten Raum in unserer Arbeit hat die Sorge für

unsere Eisenbahnen

eingenommen und auch da ist ein neuer Geist in die Verwaltung eingeblasen. Wir freuen uns, daß die Schwarzmalerei hinsichtlich unserer Eisenbahnfinanzen aufgehört hat. Wir haben in diesem Jahr eine Einnahme, welche die des Vorjahres um 3 bis 4 Millionen Mark übersteigt. (Beifall.) Was hat das zu bedeuten, wenn unsere Eisenbahneinnahmen wachsen? Das bedeutet, daß unser ganzes wirtschaftliches Leben in einer erfreulichen Entwicklung begriffen ist. (Sehr richtig.) Nun muß man sich darüber klar sein, daß Zeiten des Aufstieges solche des Niederganges folgen. Um nun auch für diese Zeiten ausgerüstet zu sein, hat der vorige Landtag beschlossen, einen Sicherheitsfonds anzulegen in der Art eines Reserverfonds für die Eisenbahnen.

Am Schluß des Landtags haben wir dann noch ein Wort gesprochen: das

Murzwort.

Der Staat wird bei diesem Murzwort zu Beweisen haben, daß in keiner Form dieses Wort es besten aufgehoben ist. Es ist Vorfrage getroffen, daß im Verwaltungsrat alle Kreise vertreten sind, die in dieser Angelegenheit etwas verstehen: Der Kaufmann, der Techniker, der Großunternehmer. Dieses Wort mußte geschaffen werden wegen der drohenden Monopolisierung der Elektrizität. Heute bestehen in Deutschland überhaupt nur noch zwei Elektrizitätsgesellschaften, die sich aber in das ganze Gebiet geteilt haben und sich so keiner Konkurrenz mehr machen. Die Gesellschaften würden keinen Augenblick abgern, unser Installationsgewerbe im ganzen Lande lahm zu legen; diese Elektrizitätsgesellschaften erzeugen nicht bloß Elektrizität, sondern alles vom einfachsten Regel bis zu den feinsten Wirkungen. Sie

haben es in der Hand, unser Installationsge-
werbe jeden Augenblick tot zu machen. Die Ge-
sellschaft des Monopols hat dem Staat die unabweis-
bare Aufgabe gestellt, sie abzuweifen und zwar
dadurch, daß er selbst produziert, daß er das
Wort werk baut und betreibt. Der Staat
hat die Pflicht, auch in den Gebenden, die
nicht vom Kurzwort erreicht werden können, mit
Gewalt zu verfahren. Von den Erträgnissen
des Kurzwortes steht kein Pfennig in die Staats-
kasse; alles soll verwendet werden zur Verzinsung
und Tilgung der Schulden, und wenn die Schul-
den bezahlt sind zur Herabsetzung des Strom-
preises, um den Verbrauchern billige Elektrizität
zu liefern. Eine solche Aufgabe hat weiser Aus-
sehen im Gefühl. Wenn wir diese Wohltat in
beschränktem Kreise dem Kurzwort zuwenden, dann
haben wir auch die Aufgabe, anderen Landes-
teilen zu helfen. Der badische Staat hat erklárt,
sich dem nicht entscheiden zu wollen. Einleitende
Schritte sind bereits geschehen. Dem ersten Werke
werden sich anschließen, Werke am Neckar, im
Schwarzwald und am Oberrhein. Der Staat
muß hier eintreten als Vermittler zwischen Pri-
vatindustrie und Verbraucher, ausgerechnet mit
den Nachfrageverhältnissen des Staates. So eröffnen
und die Aufzählung eine freundliche Perspektive
für die Zukunft. (Beifall.)

Für die Zukunft steht uns noch eine große
wichtige Aufgabe bevor:

Die Einführung der Verhältniswahl.

Unser Ziel muß sein, daß wir mit aller Kraft
und allen Mitteln darauf hinarbeiten müssen,
unserem Lande und unserer Partei die
Wohltat des Proportionalwahlrechts für den ba-
dischen Landtag zu erringen, (lebhafter Beifall),
das uns die Wahlkreise schafft, wieder frei und
unabhängig von irgend welchen Rücksichten für
unser Parteiprogramm zu leben, zu kämpfen
und für unsere Zukunft zu arbeiten.

Das bringt mich nun auf die Frage, die im
Mittelpunkt unserer heutigen Diskussion steht,
die auch zum Teil mit der Frage des Proportional-
wahlrechts zusammenhängt: Haben wir
Veranlassung, an der gesamten Richtung unserer
Partei in der Zukunft etwas zu ändern? Ich
habe schon gesprochen von warnenden und mah-
nenden Stimmen, die sich erhoben haben, von
der Warnung, nicht so weit nach links zu gehen,
nicht so weit nach rechts zu geben. Ich habe
eine Prüfung schon eintreten lassen, wie weit in
der Vergangenheit die Fraktion diese Richtlinien
befolgt hat. Nun meine ich, daß die Taten der
Fraktion in voller Freiheit und Unabhängigkeit
geschehen sind, die Entschlüsse sind
vollständig frei gefaßt worden. Ich meine, daß
das auch die Richtlinien selbst sein soll für die
Zukunft. Diese meine Überzeugung wird auch
von meinen Freunden in der Fraktion geteilt,
daß ein Anlaß, die Richtung unserer Partei
zu ändern, heute nicht vorliegt.

(Gang anschließender stürmischer Beifall.) Daß
wir unbedenklich unsere Richtlinien erfüllen sollen,
daß die Richtlinien dieselben sein sollen, die
für die Wahlkämpfe 1906 und 1909 aufgestellt
worden waren. Unsere Richtlinien muß sein:
Verwirklichung einer liberal-kon-
servativen Majorität und infolge da-
von Arbeit in liberalem Sinne. Das wird
die Aufgabe der Zukunft sein. (Wiederholter
stürmischer Beifall.) Ich möchte Sie bitten,
bei einer Beurteilung unserer Arbeit
nicht zu reden von den Reben, ob sie gehalten
worden sind, oder nicht gehalten worden sind,
sondern von den Tatsachen, die in den Ab-
stimmungen festgelegt worden sind (wiederholter
Beifall). Das ist das Entscheidende und soll es
in Zukunft bleiben. Für Ihre Zustimmung,
die auch ein Urteil über die Vergangenheit ist,
danke ich von ganzem Herzen. Ich darf Ihnen
außerdem im Namen der Mitglieder der Fraktion
die Zusicherung geben, daß wir unsere Richtlinien
in Zukunft genau so tun werden, wie in der
Vergangenheit. Nicht unbedenklich, nicht hart
abweisend, sondern überall genau prüfend und
dann nach unserer Entscheidung treffend, wollen
wir sein, so daß Sie das Vertrauen auf die
verantwortlichen Führer der Partei haben
können, daß Sie die Zustimmung haben werden,
daß wir als Männer unsere Entscheidung aus
unserer Überzeugung heraus treffen und sie

dann auch verantworten werden. (Stürmischer
Beifall.)
Nach diesen Ausführungen beschäftigte sich
Rehmann noch mit der außerordentlichen Politik,
der Jesuitenfrage und der Enzyklika über die
christlichen Gewerkschaften. Die Versammlung
schloß mit stürmischem Beifall.

Nach einer längeren Pause erstattete der
Generalsekretär, Herr Bürgermeister Thor-
becke, den
Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr.
Der Wahlkampf anlässlich der Reichstagswahlen
im Dezember und Januar habe befriedigend auf
die Partei gewirkt. Die Vereine seien von 23
auf 68 gestiegen. Der Generalsekretär richtete
an die Parteifreunde die erste Mahnung, in
der Agitation und Organisation
nicht nachzulassen, sondern immer vor-
wärtig zu schreiten. Die nationalliberale Par-
tei werde in der nächsten Zeit auch versuchen,
die Arbeiter zu organisieren. Die national-
liberalen Arbeiter können sich gewerkschaftlichen
Organisationen anschließen, welchen sie wollen,
aber nicht denen des Zentrums und der So-
zialdemokratie. Die nationalliberalen Arbeiter
sollen keine eigenen Vereine bilden, sondern in
die bereits bestehenden Organisationen eintre-
ten. Der Generalsekretär nimmt sodann Ab-
schied von dem ihm liebgewordenen Posten,
dankt der Partei und gibt dem stürmischen Aus-
druck, daß unter seinem Nachfolger die Partei
weiter blühen und gedeihen möge.

Der Chef der Partei, Herr Geh. Hofrat Re-
hmann, dankt dem Generalsekretär für die viele
Arbeit, die die Treue und den Tatendrang,
den er an den Tag gelegt habe. Auch hier be-
tonte der Parteichef, wie er das bereits in der
Sitzung des Engeren Ausschusses getan, daß es
ein Unheil sei, wenn die Zentrumspresse be-
hauptet, der Generalsekretär scheide wegen Un-
fähigkeit aus seinem Amte. Der Parteichef
macht dann auf die neue Wochenchrift der
nationalliberalen Partei Baden aufmerksam,
und betont dabei, daß diese Einrichtung geschaf-
fen worden sei, in engerer Fühlungnahme mit
Verlegern nationalliberaler Blätter. Die Wo-
chenchrift soll weder großen noch kleinen Zei-
tungen eine Konkurrenz machen, ihr Hauptzweck
sei, in jenen Gegenden festen Fuß zu fassen, in
denen noch kein liberales Organ gelesen werde.
Der Parteichef verbreitet sich dann eingehend
über den Inhalt der Wochenchrift und über die
Kosten

Diskussion.

In den Vortrag des Parteichefs knüpfte sich
eine längere Aussprache, deren Endergebnis in
dem Gedanken zusammengefaßt werden kann:
Trotz da und dort aufgeregter Meinungsver-
schiedenheit stellt die Partei geschlossen hinter
ihrem Führer Rehmann. Die Bedenken, die
von verschiedenen Seiten erhoben worden seien,
hätten als Ausgangspunkt einzig und allein den
Grundton: Wir wollen der Partei nicht schaden;
wir wollen keine Herabsetzung, keine Abbreche-
rung, sondern wir wollen arbeiten für unsere
Partei zu ihrem Ruhm und zu ihrer ferneren
Entwicklung.

Oberamtsrichter Dr. Kerner-Köln hat
es für notwendig, in eine Aussprache einzut-
reten, von der er eine neue Stärkung für die
Partei erwartet. Der Redner wies vor einer
sogenannten Vogelträubung. Er wisse, daß
im Lande die Diskussion vorhanden sei. Ver-
schiedene Wähler hätten Bedenken, die Par-
tei würde zu weit nach links abdriften. Bei einer
künftigen Reichstagspräsidentenwahl dürfe kein
nationalliberaler Abgeordneter einem sozial-
demokratischen seine Stimme geben. Der Red-
ner hat zu der Landtagsfraktion volles Ver-
trauen. Er befürchtet dann die Streichung der
22000 Mark für den Posten eines badischen Ge-
sandten am Münchener Hof und die Abschaffung
der 1000 Mark für die Hortumer. In der letz-
teren Angelegenheit habe die nationalliberale
Fraktion nach der Stellung, die die Regierung
in dieser Frage eingenommen habe, nicht un-
recht getan; in diesem Falle sei jede Besorgnis
unbegründet. Die nationalliberale Partei müsse
vor allen Dingen beharren, die Autorität des
Staates zu schützen. Es seien so nur Kleinig-
keiten, über die man verschiedener Ansicht sei,
aber wesentlichlich habe man den Eindruck, daß

es Symptome seien. Die Stellungnahme des
Zentrums bei der Jesuitenfrage habe jedem
national denkenden Menschen die Augen geöff-
net. Man sei sich darüber klar, daß niemals ein
Zusammengehen unserer Partei mit dem Zen-
trum zu denken sei. Bei Stichwahlabkommen
sollen die lokalen Zeitungen gehört werden.

Reichstagsabg. K o e l s c h eingegangs dem Vor-
redner, von der nationalliberalen Reichstags-
fraktion habe im Grunde wohl niemand daran
gedacht, daß Bebel tatsächlich Präsident des
Reichstags werde.

Ingenieur G o e r t s-Mannheim zollt der na-
tionalliberalen Landtagsfraktion vollen Beifall.
Kammertischographe Ernst Frey-Karlsruhe
erwidert, die Arbeit der nationallib. Fraktion
im badischen Landtag sei gut; die meisten Wäh-
ler seien damit vollständig einverstanden. Der
In der Beifallschrift „Der Panther“ erschienene
Artikel des Herrn Landgerichtsdirektor Dr. O b-
eracher lege keinen gleiches Maßstab an die Vor-
gänge vor dem Jahre 1909 und nach dem Jahre
1909. Kritik sei erlaubt und werde von nie-
manden übel genommen. Zum Schluß stellt der
Redner den Antrag, die Landesversammlung
möge dem Parteichef Rehmann und der Fraktion
Dank, Anerkennung und Vertrauen aussprechen.
Diese Anregung löste sofort ungeheuren Bei-
fall aus. Der Antrag selbst wurde einstimmig
angenommen.

König-Eltingen fügt dem Dank an den
Parteichef und die Landtagsfraktion den Dank
an den Generalsekretär bei.

Stadtschulrat Professor Dr. S i d i n g e r-
Mannheim verbreitet sich des weiteren über die
Aufnahme der Frau in die nationalliberale Par-
tei, dabei etwa auftretende Befürchtungen von
vornherein zerstreut. Man dürfe dieser Sache
nicht ablehnend gegenüberstehen. Es sei Zeit,
daß man sich dieser Angelegenheit, ebenso wie
der Arbeiterfrage intensiver annähme. Die Par-
tei müsse überhaupt alles tun, was die natür-
liche Entwicklung dränge.

Staatsanwalt Dr. K u e n z e r-Karlsruhe
erklärt in bezug auf den Obkircherischen Pan-
ther-Artikel, daß es manchen gebe, der mit
der Politik der Parteileitung nicht ganz ein-
verstanden sei; viele hätten den Eindruck, daß
die Partei zu weit nach links gebe.

Parteichef Geh. Hofrat, Landtagsabgeord-
neter Rehmann, verbreitet sich nochmals
über die Frauenfrage. Die Partei werde dieser
Angelegenheit wohlwollend gegenüberstehen
und ihr großes Interesse entgegenbringen.
Es sei gegenwärtig die höchste Zeit, wenn man
die Frau überhaupt für die Partei gewinnen
möge. Das Zentrum arbeite auf diesem Ge-
biete sehr gut. Der Parteichef kommt dann
auf die an der Politik der Fraktion geübte
Kritik zu sprechen und erkennt dabei den wahr-
en, wohlgemeinten Ton an. Die gegenteiligen
Ansichten stützten sich nur auf Meinungen
und Mutmaßungen, während auf der anderen
Seite die Tatsachen sprächen. Bei allen Ab-
stimmungen hätte sich die Partei nur von sach-
lichen Erwägungen leiten lassen und unbedirrt
ihren eigenen Standpunkt vertreten. Der Red-
ner wiederholte noch einmal, Neben seien nicht
viel gehalten worden, dafür aber zeigten die
Abstimmungen klar und deutlich, daß man
einen eigenen Willen verfolgt habe. Die natlib.
Fraktion habe mit der Sozialdemokratie gegen
das Zentrum und mit dem Zentrum gegen die
Sozialdemokratie getobt gemacht. Auch in der
Fraktion seien die Bedenken, die hier er-
läutert worden seien, zutage getreten. Man
habe in Fraktionszimmer die einzelnen
Fragen eingehend erwogen und dafür und da-
gegen getrachtet und zum Schluß die Entschei-
dung darnach allein getroffen. Wenn die
Nationalliberalen bei entscheidenden Fragen,
z. B. bei der Kirchengesetz verlag hätten, dann
wäre ein Grund vorhanden zur Kritik. So
aber hat die Fraktion in allen wirklich bedeu-
tenden Fragen sich an ihre Traditionen ge-

halten. Die Kleinigkeiten, die aufgeworfen
worden seien, haben auch schon deshalb keine
besondere Bedeutung, weil es sich hier absolut
um keine Symptome handle. Zu begrüßen sei,
daß man auf der Landesversammlung die Ge-
legenheit wahrgenommen habe, andere abwei-
chende Meinungen, Eindrücke und Stimmun-
gen wiederzugeben, die jedenfalls von der
Fraktion und von ihm als wertvolle Zeichen
betrachtet werden. Keinem in der Partei sei
irgendwie oder irgendwie die Rede verboten
worden; es entspräche den Grundfäsen der
nationalliberalen Partei, daß man jeden reden
lasse. Der Parteichef dankte der Landesver-
sammlung für das Vertrauensvotum und be-
tonte, daß es nur möglich sei, gute politische
Arbeit zu leisten, wenn die Parteileitung ge-
tragen sei von dem Vertrauen der Anhänger-
schaft im Lande. Registrator J a c o b: Wie
man in Karlsruhe mit der Politik Rehmanns
einverstanden sei, beweise am besten die Zu-
nahme der beiden Karlsruher Vereine; inner-
halb Jahresfrist habe der nationalliberale
Verein um 300 und der Jungliberale Verein
 sogar um 500 Mitglieder zugenommen. Kam-
mertischographe Ernst Frey meint, der „Pan-
ther“ sei nicht der rechte Weg, um sich über
Parteiangelegenheiten auszusprechen. Es wäre
möglich gewesen, durch persönliche Fühlung-
nahme sich über die Angelegenheit auszuspre-
chen. — Damit war dieser Gegenstand der
Tagesordnung erledigt.

Hierauf wurde auf Antrag des Geschäfts-
führenden Ausschusses § 10 der Satzungen
durch einen Zusatz ergänzt, nach welchem fol-
gende Sonderausschüsse gewählt wurden: Für
Landwirtschaft, Gewerbe und Detailhandel,
Industrie und Handel, Arbeiterfragen, Kom-
munalpolitik. Die Sonderausschüsse sind be-
ratende Organe der Partei, denen die Erledi-
gung der Aufgaben obliegt. Die ihnen nach Be-
durf vom Engeren Ausschuss oder dem Ge-
schäftsführenden Ausschuss der Partei zur Be-
gutachtung überwiesen werden. Die Ausschüsse
haben das Recht der Kooptation von Mit-
gliedern.

Die Landesversammlung endete gegen 3.30
Uhr. Mittlerweile hatte sich im großen Saale
der „Drei Könige“ eine stattliche Menschen-
menge zur
Volksversammlung

eingefunden. Rechtsanwält K o h e r öf f n e t e die-
selbe und erteilte Reichstagsabgeordneten E-
K o e l s c h das Wort, der die Versammlung
den Reichstagsabg. L y o n o-Karlsruhe vor-
stellte. Dieser verbreitete sich in einer groß-
zügigen Rede über die äußere und innere
Politik. Der Redner erteilte mit seinen Aus-
führungen lebhaftesten Beifall. Gegen 5.30
Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Damit hatte die diesjährige Landes-Ver-
sammlung ihr Ende erreicht.

Das Ergebnis.

Es haben wohl alle Parteifreunde, die der
Offenburger Tagung beizuwohnten, den Eindruck
gehabt, sie sei eine der arbeitschwersten und
erfreulichsten der letzten Jahre gewesen, mit Sorgen
und Besannungen belastet, wie kaum eine,
und es sind dann alle wohl heimgegangen mit
dem frohen Bewußtsein: *W i r s i n d h i n d u r c h !*
Und zwar hindurch nicht infolge eines geschick-
ten Bemantelungs- und Vertuschungssystems,
rückhaltlosen Ausschroße, wie sie an dieser Stelle
vor dem Parteitag gefordert wurde. Die geant-
wortliche Presse hatte von der Kritik, die vor der
breiteten Öffentlichkeit an der nationalliberalen
Landtagsfraktion geübt wurde, eine Probe er-
wartet; diese Kritik hat im Gefolge gehabt eine
heilvolle Prüfung der Richtlinien in bemerkens-

Seuilleton.
Großh. Bad. Hof- und National-
theater in Mannheim.
Zauberkünstler. (Neu einstudiert).
Die Zauberwelt verleiht der Dichtung aber Schwermelodie.
Es ist ein Erlebnis, von sich zu glauben, man durch
die Worte ummerzen, man könne Richard Wagner's
Werte und eigene Kraft vergrößern. Die Wahrheit
ist, daß es überaus vor dem Meister und seinem
Werke kommt, daß es nicht Herr Doktor Stark
nicht kommt, Wagners weltbedeutende Interpretation
nach seinem Gedankens abzuändern. Und wenn wir
von dem Namen des Meisters ab und betrachten mit
dem Gedankens von einem höheren Standpunkte,
Wagner gibt dem Wunders in Doliandlimantier,
Wagners Welt ist nach dem Sinne Wagners, so ist
es ein Erlebnis. Der geistige Wagners war
wohl eine „Symbolik“, denn wie gewöhnlich Frau
Wagner und Herr Zauberkünstler nur durch einen die-
sen Schleiher. Dieser Schleiher nahm aber auch den
Schleier, den Wagners in der beiden Erfinden
und Stetigenden alles Plastisch, um auf die Ver-
ständnis zu sein, „andentlich“ verhielt. So stand
dem ersten Werke seine wahre Bedeutung verloren,
obwohl die musikalische Durchführung in ihrer Art
unvergleichlich. In jeder Beziehung zu loben war.
Welter: Wagners große Fühlungsvermögen wählte,
warum er den jungen Dürer auf die rechte auf
eine kleine Anhöhe leitete. Es gewann ein Bild, und
der Gedanke der jungen Dürer Wils, ein plastischer
Schleier, der seinen Gedanken in den Fühlungsvermögen
Wagner. Herr Doktor Stark wollte es besser, er
brachte das Marcabild im Hintergrund auf
kleiner Anhöhe an, der Dürer sah für die Zukunft
von dem Marcabild, er schien plastisch und
kleiner, als Herr Die Zischley schon ist und von

dem schönen Malleo verlor ein gut Teil Klang in
die Kritik. Die Idee hätte das Ziel gelangen, in
der von Wagner gewollter Weise gelungen. Denn
Frau Zischley sang die natürlichste und doch so ro-
mantisch-reizende Annahme der Welt mit wohlgedauerter
Stimme und mit ebenso feiner durchdringung wie warm
empfindender Vorleser.

Nun die „Leute Dürer“. Man sagt, die ganze Re-
anstellung habe über amantienförmig Werk gefaßt.
Leber Zauberkünstler wird sich selbst loben, daß solche
Wohldummen wahrlich denen angesehen werden
sollen, nach hier war der Wunsch, Wagner „umzu-
werten“ der Vater des Gedankens. Man denke sich
einen niedrigen Säulengang, kleinen Saal, klein und ge-
drückt. Zwei Türen bilden den Zugang, die rechte
rechts Hand in Hauptausgang, die linke Hand an-
strich, ganz kleine und niedrige führt in die lichte-
nen Gemächer des Landarates. Beide Türen sind
gleichlich vorgelassen. Neben der linken, kleinen Tür der
Türen, neben der rechten die Eine für die Ritter,
Hinterzimmer. Den Hintergrund bildet eine in blau
und weiß schön modern ausgestattete Wand, an
welcher ganz oben die Fenster nach rechts sind! Durch
diese Fenster blauen heraus sehr Zierlicher (oben
rot). An der Wand sind in drei Abteilungen und
ankelnd, Tappete angeordnet. Eine Wandmal-
lung auf der Wand! Der Rahmen die Väter
Fah, nachdem sie sich durch die erste Partie befeh-
det haben. . . Wagner löst den Eingang durch
ein breites Mittelportal abgeben, gewinnt dadurch
Raum wie Herabsetzung und dazu den ganzen
Vordevand für das Spiel, das sich nun leicht und
frei individualisiert.

Im dritten Akte zeigte sich nun der weitestliche
Weg der Umwerterungen. Man hatte Vertrauen von
Gedankens keine Kunst bewilligt, der Mensch mußte
die Farbe, an einem großen Mann angeworben,
isolieren, wollte den Gedanken unverändert aufbewahren
und die ganze Wagners Phantasie in den Hintergrund
hinterbringen. Die meditative Stimmung, die Wagn-
ers in Wagners zu einfach und natürlich zum Ver-
ständnis brachte, also verloren. Verlusten eine
plastische Arbeit. Die arme Gildesed existieren in
dunkler Melodie, von ihren Gedanken ist man nicht

und ihr Gelang verhalte in der Kritik. *W a g-
n e r's* Vllahed existieren in weicher Melodie („ein
Engelchen auf Erden“) sie taute vorne vor dem
Vorwärtige. So entwickelte sich auch der Weg der
Wagner perspektivisch richtig und dünnwürdig,
während unsere „Umpwertung“ die Dürer quer über
den Hintergrund die kleine Wände hinauf nicht
halten als geben sich. Das dies dem Gelang der
Wagner nicht unähnlich war, bedarf wohl keines Be-
gründens. Frau Wagner sang heraus ganz hinter
der Bühne! Ein roter Schimmer „achte“ und die
Sache, und so kamen wir aus den „Gedankens“
und hinaus.
Das diese Dekorationen eine ganz andere Spiel-
ordnung nötig machten, in jedem Sachverständigen
klar. Der eigentliche Sachverständige war nun die-
mal ausgeschlossen worden. Nur das Herr W e b e r
als diese Anordnungen getroffen habe, ist wohl sehr
unabhängig. Auch wurde Herr Wagners als
„Oberleitung“ genannt, und in werden wie ich die
Bedeutung für alle Redigier überlassen müssen.
Man verhielt sich, wenn Herr Wagners auf dem
ihm neuen Gedanke der Reize festhielt, so ist das
bezeichnend und erklärlich. Auch das es einen Künst-
ler zeigt, die ganze Oberleitung zu übernehmen,
alles nach seinem Willen zu lenken, versteht sich aus der
Ausentwicklung der Bühnenwelt auf sich und seine
„Werke“ zu teilen, in nur ein „Bild“ „Evolution“.
Ich wenigstens halte es für billig und recht, nach
Dürer, Ehren und Gelang zu haben. Aber das
Kritik kann dadurch nicht geändert werden. Wis-
senschaft wie die oben angeführten (denen ein „Be-
weiser“ mit Verzicht auf mehr als zehnmal leben hin-
zufügen könnte) lassen sich eben so wenig befehligen,
wie die Intention von Wagner, das ist, die wir
erleben. Man bleibe doch bei dem Bewußtsein und
lasse von dem Wobler, Wagners oder Wagner aus
eigener Kraft umwerter zu können. Wenn diese mo-
dernen Malereien getrieben, der habe sich Wagners
daran. Wir haben aber sagen ganz einfach: für
moderne Werke ist, W. für Wagners auf Wagners
moderne Bühnenbilder, aber unsere Meister sollen
bleiben wie sie sind. . .
Der Dürer hat die Wagners in seinem

neulernen Gehalts, dem musikalischen durchwegs sich,
Wagner die Höhe anhaben, die dem Meister gehört.
Er hatte gleichsam die Partitur in neuer Proportio-
nale herausarbeiten und den Will der gesamten
Werke sehr gut getroffen. Sehr sorgsam hatte er
auch mit dem Solopartien gearbeitet, hatte nicht
allein die allen besten Stücke aus der Wagners-
sagen und den Ascher-Zug einleitend, sondern auch
die ganzen Entwürfe sehr feinsinnig ausgearbei-
tet, hatte endlich dem dritten Akt durch Verweisung
der Wagnersmusik hinter der Szene wie durch
eine dramatische musikalische Verengung der
großen Szene zwischen Tanzhäuser und Hofman-
erobische Leben anhaben. Sehr zu loben ist, daß Herr
Wagners sich sehr durchwegs zu der älteren Überlebung
in Feinheit und Vortrag bekennt. Indem er
die jetzt übliche Herabsetzung weicht, steht er den
eigentlichen Wagners wieder dar: der Wagners, wie
ihn Frau Wagner im Wagners interpretierte. Nur möchte
Herr Wagners nicht so bald anerkennen, daß der
sammleten Teil der Opern mehr Verengungen
und ohne Ruhe, dem Hofkritik mehr Raum ver-
mitteln. Ich fand auch den Anfang des Wagners in
der Opern (der diesem Satz Konform ist) zu ähnlich,
Wagners sing etwas ruhiger an, und Wagner gab davon
in den ersten Takteln (schöne Dürer nicht habe
Taktel). Auch hatte Wagners viel mehr Mittelstücken,
und Herabsetzung des Dynamik waren bei ihm
schonmal unangekommen, wirklich hatte Wagners die Hof-
tabelle von Hannover (mit sehr Kontrabass) zur
Vertikung. Unter Dürer, in sorgsam es viele
Anlage durchführte, nicht zu wichtigen An-
ordnungen, namentlich Promonten wie Wagners be-
halten sich der ersten Wagners. . . Wagners war
es eine wahre Freude zu schauen, wie Herr Wagners
die schwerliche Profanierung gestiftet. Durch
die Ermögung der Tempus kamen alle die Festhalten
zum Vorüber, die sind nur in der Partitur die das
Wagners hat nachhelfenden Mittelstücken vorhanden sind.
Das Wagners Instrument und die eben geschärfte
wie Wagners unvollständliche Durchführung auf unsere
gehörigen Aufführung einen behaberen Klang.
Wagners kann man überhaupt die geistige For-
mation nennen. Wagners (sow Wagners als

Gründung zur Verfügung standen, etwas Großartiges geschaffen hätten. Herr Latin, der Flora-Poet, gedankt in seinen Ausführungen der Männer, die durch finanzielle Unterstützung das Werk schaffen halfen, wie Phil. Bär, Aug. Wulff, Fritz Dugeorge, Carl Frank, Wilhelm Hagenel, Jean Sadmann, Jos. Hüge, Jean Muth und Karl Rixer. Daltet sei zu Eurer Fahne, haltet treu zu Euerem Haus! ruft Herr Latin am Schluß den Mitgliedern zu. Mit einem poetischen Freundschaftsgruß, den ein Vertreter des „Lion“ übermittelte, fand die offizielle Feier ihr Ende. Ein musikalischer Frühglocken hielt die Floraner und ihre Gäste noch längere Zeit beisammen.

Städtisches Wohnungsamt. Nach Notizen in der Tagespresse beabsichtigt der Stadtrat die Herausgabe eines regelmäßig erscheinenden Wohnungsanzeigers. Die Mietervereinigung hat daraufhin eine Eingabe an den Stadtrat gerichtet, in welcher gebeten wird, bei dem Wohnungsanzeiger unter allen Umständen den Mietpreis der zu vermietenden Wohnungen beizufügen. Weiterhin wird um Ausbau des städt. Wohnungsnachweises zu einem Wohnungsamt ersucht.

Mannheimer Journalisten- und Schriftsteller-Verein. Wir machen auch an dieser Stelle auf den Pfälzer Abend aufmerksam, der heute Montag im Bürgerbräu in Ludwigshafen stattfindet. Die Mitglieder werden um recht zahlreiches Erscheinen gebeten. Das Arrangement verspricht einige recht gemächliche Stunden.

Vortrag. Wir verweisen nochmals auf den Bildhauer-Vortrag, den Schriftsteller G. J. Huber aus München im Versammlungssaal des Hofgartens heute halten wird. Der Eintritt ist frei.

Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe. Man schreibt uns: Wie bekannt, findet heute Montagabend in der Zentralthalle (Rodensteiner) eine erneute, behördlich angeordnete Abstimmung über die Frage der Zusammenlegung mit der Ortskrankenkasse Mannheim I statt. Hierzu erfahren wir, daß bei der Delegiertenwahl im Jahre 1911 für die Liste des Gewerkschaftsartikels 650 Stimmen abgegeben wurden. Die gegenwärtig in Zirkulation befindliche Protestliste gegen die Zusammenlegung trägt bis heute schon mehr als 2500 Unterschriften, also beinahe das Vierfache der für das Gewerkschaftsartikel abgegebenen Stimmen. Hieraus ist ersichtlich, wer für und wer gegen die Zusammenlegung der beiden Kassen ist. In die Delegierten ergeht deshalb das dringende Ersuchen, bei der Abstimmung gegen die Zusammenlegung einzutreten. — Ferner werden wir um Aufnahme folgenden Zirkulars von Arbeiterdelegierten der Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe an die Wahlberechtigten ersucht: „Durch die Tageszeitungen werden Sie davon Kenntnis erhalten haben, daß in der General-Versammlung der Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe am 20. November d. J. der Antrag auf Weiterbestehen unserer Krankenkasse nicht mit 116 gegen 115 Stimmen abgelehnt wurde, sondern daß in der nachfolgenden Vorstandssitzung Stimmenmehrheit festgestellt wurde. Es ist daher auf Montag, den 9. Dezember, abends halb 9 Uhr, im Rodensteiner, (Zentralthalle) D 2, 16 eine außerordentliche General-Versammlung anberaumt, in welcher eine nochmalige Abstimmung stattfindet. Wer nicht für Auslösung und Verschmelzung unserer Ortskrankenkasse ist und die großen Vorteile der gegenwärtigen Familienversicherung, sowie die niederen Beitragssätze zu schätzen weiß, lasse sich durch Versprechungen nicht einschüchtern und stimme für das Weiterbestehen der Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe. Es ist Ihre Pflicht als Delegierter, bei dieser sehr wichtigen Abstimmung persönlich zu erscheinen, da Vertreter nicht stimmberechtigt

sind und es — wie die letzte Generalversammlung ergeben hat — auf jede einzelne Stimme ankommt.“

Orient und Mode. Wie zu erwarten, hat lt. „Manufaktur“ die Pariser Mode wieder einmal die wichtigsten Tagesereignisse zum Gegenstand gemacht. Die Vorliebe für halborientalische Stilelemente wächst. Bulgarenblusen, Bulgarenjassen (lange Kräde), Serbenjassen, Kappen, dem türkischen Bez nachgebildet, und viele andere Details sind das Neueste in der Pariser Straßen- und Sporttoilette.

Eisenbahnverkehr zur Riviera. Da in Wäde der Rivieraverkehr härter einsehen wird, dürfte es von Interesse sein, Näheres über die vorteilhaften direkten Verbindungen ab Mannheim zu erfahren. Vom 1. Dezember ab verkehrt über unsere Station wieder der Riviera-Express, der täglich die Reichshauptstadt mit der blauen Küste verbindet. Dieser Luxuszug, der über die pfälzisch-elsässische Strecke und dann über Lyon-Marseille geleitet wird, verkehrt Mannheim nachts 12.26 bis 12.30 Uhr. Wer im Luxuszug über die Gotthardstrecke fahren will, benutzt am besten den bis Genua fahrenden Lloyd-Express, welcher täglich 12.38—12.56 Uhr nachts Ludwigshafen postiert. Von den sonstigen Zügen nach der Riviera sind noch hervorzuheben die D-Züge 86 und 6, ersterer 5.24 Uhr nachmittags hier fällig mit direktem Kurswagen 1. und 2. Klasse Hamburg—Mannheim—Bad. Bahn—Gotthard—Venedig, letzterer 5.11 Uhr nachmittags hier abfahrend mit direktem Wagen 1. und 2. Klasse Berlin—Mannheim—pfälzisch-elsässische Strecke—Gotthard—Venedig. Beide Wagen laufen von Basel bis Genua gemeinsam mit einem Schlafwagen 1. und 2. Kl. Es ist dies der gleiche 9.42 abends in Basel fällige Schlafwagen, der seitler morgens 6.22 Uhr in Mailand eintrifft, jetzt aber nach einstufigem Stillager bis Genua (Ankunft 10.50 Uhr) weitergeführt wird. Der vormittags 11.04 Uhr in Ludwigshafen fällige Schnellzug hat einen direkten Wagen 1. und 2. Klasse nach den Riviera-Stationen über Lyon-Marseille und von Lyon ab (nachts 10.56 Uhr) einen Schlafwagen 1. Klasse. Wer die ganze Strecke nicht ohne Unterbrechung fahren will, benutzt am besten den vormittags 8.58 Uhr hier fälligen Schnellzug mit direktem Wagen bis Mailand (Ankunft 10.25 Uhr abends). Fahrkarten für die Luxuszüge und Schlafwagendienste können beim Verkehrsamt (Rathaus) bestellt werden.

Der dritte populär-wissenschaftliche Vortrag im Bernhardtshof, welcher Dienstag, 10. Dez., abends halb 9 Uhr, stattfindet, wird ein zeitgemäßes praktisches Thema behandeln: „Praktisches aus Naturwissenschaft und Technik für den Haushalt und das tägliche Leben“. Der Redner wird das Thema durch Experimente dem Verständnis nahe bringen. Wir möchten daher insbesondere den Hausfrauen und jungen Damen den Besuch des Vortrags angelegentlich empfehlen. Der Redner, Herr Diplomingenieur Dr. Ludwig Kaufmann, ist Inhaber des Laboratoriums für angewandte Chemie in München. Auf besonderen ausdrücklichen Wunsch des Redners muß mit dem Vortrag pünktlich um halb 9 Uhr begonnen werden.

Gewerbeverein und Handwerkerverband Mannheim G. B. Heute Montag, den 9. Dez., abends 7/8 Uhr, wird im kleinen Saale der Liedertafel, K 2, 22, barriere, Herr Valermeister C. Lacroix-Karlsruhe einen Vortrag halten über „Die wirtschaftliche Förderung des Handwerks durch die Genossenschaften“. Herr Lacroix ist eine Autorität auf dem Gebiete des handwerklichen Genossenschaftswesens. Bei der für das ganze deutsche Genossenschaftswesen bedeutungsvollen ersten Zusammenkunft sämtlicher Malereinkaufsgenossenschaften im Juni war ihm das Hauptreferat übertragen worden.

Der gestrige „Lupferne Sonntag“ brachte unserer Stadt wieder einen großen Fremdenzufluß, der vor allem durch das trodene Frostwetter sehr begünstigt wurde. Das Hauptkontingent der fremden Besucher stellte außer der Nachbarstadt Ludwigshafen die nähere Umgebung. Bis tief in den Abend hinein herrschte das regste Leben in den Hauptgeschäftstraßen.

wunder geeignet erscheinen ließen. Es müßte alles vermieden werden, was die Leistungen des Theaters beeinträchtigen könnte. Derartige öffentliche Erörterungen könnten die Arbeitsfreudigkeit des Direktors, den Wert seiner Leistungen und das Ansehen des Instituts nicht fördern.

Die Gründe, die da angeführt werden, sind durchaus einleuchtend. Nur hätte man auf diesem richtigen Gedankenwege heraus schon auf die Drohungen mit Enthaltungen gegen Dr. Hagemann verzichten sollen.

Ein Brief für Franz Schubert.

Dem L.A. wird aus Newyork geschrieben: In Newyork gibt es einen Gesangsverein, der den Namen „Franz-Schubert-Männerchor“ führt. Die meisten Mitglieder sind große Bewunderer des neuerwählten Gouverneurs von Newyork, William Sulzer, und sandten ihm nach der Wahl ein Glückwunschtelegramm, in dem sie ihm gleichzeitig ankündigten, daß sie ihm ein Ständchen bringen wollten. Herr Sulzer ist trotz seines deutschen Namens ein Irländer; wie man sich erzählt, heiratete seine Mutter nach dem Tode ihres ersten Mannes einen Deutschen Sulzer, und dieser adoptierte das Kind aus der ersten Ehe. Herr Sulzer hat nun folgende Antwort auf das erwähnte Telegramm erteilt: „Herrn Franz Schubert per Adr. Männerchor, Göttinger Casino, Newyork. Mein lieber Herr Schubert! Vielen Dank für ihr freundliches Telegramm und die darin enthaltenen Glückwünsche. Ich versichere Sie, daß ich alles, was Sie sagen und was Sie

Aber man war diesmal nicht allein zum Schauen gekommen. Es wurde auch so tüchtig eingekauft, daß die Geschäftswelt im Allgemeinen zufrieden ist. Namentlich ging das Geschäft in der Konfektionsbranche sehr gut. Besser als im Vorjahre aber scheint das Geschäft nicht gewesen zu sein. Ein aufmerksamer Beobachter will sogar konstatiert haben, daß der Straßenverkehr nicht so stark als im Vorjahre war. Dazu mag vielleicht auch der Umstand beigetragen haben, daß es ziemlich kalt und dazu auch noch sehr dunstig war, so daß der Luftenthal im gut durchwärmten Zimmer dem Straßenbummel entschieden vorgezogen werden mußte.

40 000 PS. Dampfturbine. Bei dem Bestreben der modernen Technik, die Leistungen der Kraftmaschinen soweit wie nur irgend möglich zu steigern, d. h. möglichst viele Pferdestärken in einer Einheit unterzubringen und dadurch eine möglich große Ökonomie in der Kraft-Erzeugung zu erzielen, hat die Dampfturbine einen weiten Vorrang vor allen anderen Maschinenarten gewonnen. Während bei der Kolbendampfmachine für stationäre Zwecke eine Leistung von 5000 Pferdestärken in einer Einheit als das äußerste Erreichbare gilt, baut man schon seit einigen Jahren Dampfturbinen von über 25 000 Pferdestärken in einer Einheit. So hat z. B. die Brown, Boveri u. Cie A.-G., Mannheim, bereits Turbinen für 20 000 PS Leistung in einer Einheit geliefert, welche sich im Betriebe bestens bewähren. Jetzt hat diese Firma einen neuen Erfolg zu verzeichnen, indem sie ein Dampfturbinen-Aggregat für eine Leistung in einer Einheit von 40 000 Pferdestärken von dem kommunalen Elektrizitätswerk A.-G. Hagen i. B. vor einigen Tagen in Auftrag erhalten hat. Diese gewaltige Dampfturbine ist die größte Maschine, die bis jetzt in Europa überhaupt ausgeführt wurde.

Schwerer Fall. Der Hafnarbeiter Karl Weinbrecht, wohnhaft Hafenstraße 66, stürzte gestern abend bei der Heimkehr rücklings die Treppe seiner Wohnung herab und erlitt einen Schädelbruch. Er wurde schwerverletzt ins Allgemeine Krankenhaus gebracht.

Beim Skilaufen verunglückt. Beim Skilaufen auf der Hornisgrinde erlitt gestern nachmittags der 28 Jahre alte Bankbeamte Georg Kaiser, wohnhaft R 1, 16, einen Beinbruch. Er wurde mit der Bahn hierher gebracht und vom Bahnhof mittels Auto ins Allgemeine Krankenhaus befördert.

Ein Einbruch wurde in der Nacht vom Samstag zum Sonntag in das Postgebäude am Bahnhof verübt. Es wurden sämtliche Behälter erbrochen, aber nichts gefahren. Da der Kassenschrank nicht aufgefunden war, mußten die Diebe wieder unverrichteter Sache abziehen.

Die eigene Mutter erlösen. Die 41 Jahre alte Ehefrau Eva Benjinger, wohnhaft Eisenhofstraße 9, die von ihrem Manne getrennt lebt, wurde gestern abend von ihrem Sohne, dem 19 Jahre alten Gipser Adam Benjinger, in ihrer Wohnung mit einem Revolver überrascht. Der Sohn gab zunächst mit einem Revolver in das dunkle Zimmer drei Schüsse ab, dann zog er die Frau aus dem Bette und schloß Blindlings auf sie ein, während der Liebhaber sich in Sicherheit bringen konnte. Die schwerverletzte Frau wurde mit dem Sanitätswagen in das Allgemeine Krankenhaus gebracht. Dort verstarb sie nach vollzogener Operation kurz vor 12 Uhr nachts. Sie hatte nicht weniger als 8 Stichwunden erhalten. Ein Stich hatte die Lunge durchbohrt, wodurch der Tod herbeigeführt wurde. Kugel-Verletzungen hatte die Frau keine erhalten. Der Täter wurde kurz nach der Tat verhaftet. Sein Revolver enthielt noch drei scharfe Patronen. (Siehe Polizeibericht.)

Die Viehzählung im Bezirk Fendenheim hatte folgenden Resultat: (Gauabteilungen 878 gegen 845 im Jahre 1911): Pferde 175 (165), St. 1 (1), Rindvieh 209 (214), Schweine 1204 (1144), Ziegen 500 (496), Geflügel 10 117 (10 598), und zwar Gänse 289 (251), Enten 256 (249), Tauben 2077 (2000), Hühner 7541 (7471), Truthühner 4 (13), Gänse 274 (254), Kaninchen 806 (747).

kleine Mitteilungen. Aus Stuttgart wird uns berichtet: Generalmusikdirektor Prof. v. Schilling ist auf weitere 5 Jahre für das hiesige Hoftheater verpflichtet worden.

Aus London wird berichtet: George Howard Darwin, Professor der Astronomie und Philosophie an der Universität Cambridge, der Sohn Charles Darwins, ist gestorben.

Im Neuen Deutschen Theater zu Prag wurde Richard Stronch' „Arabie auf Karos“, zum ersten Male für Oesterreich, unter der musikalischen Leitung von Zemlin'sch gegeben. Die Aufführung fand großen Beifall. Der Dichter wurde wiederholt gerufen.

Leopold Jessner Intendant in Mannheim. Wie uns aus Hamburg gemeldet wird, schweben Verhandlungen mit dem Oberregisseur des Hamburger Thalia-Theaters Leopold Jessner, um ihn als Intendanten für unsere Hofbühne zu gewinnen.

Gerhardt Hauptmann in Stockholm. Wie aus Stockholm gemeldet wird, ist Gerhardt Hauptmann dort gestern mit seiner Gattin zur Inempfangnahme des Nobelpreises eingetroffen.

Ein tödlicher Automobilunfall ereignete sich am Samstag nachmittag in Ostersheim. Der 8 Jahre alte Sohn des Fabrikarbeiters Jakob Lehr von Ostersheim war von seinen Eltern in die Apotheke geschickt worden. In der Nähe der Schwabenbrunnen geriet das Kind beim Ueberqueren der Straße in dem Moment, in dem es einem anderen Fahrzeug ausweichen wollte, vor ein Benzauto, das auf einer Probe-fahrt begriffen war. Das Kind wurde von dem Auto zu Boden geschleudert und überfahren. Der arme Kleine konnte nur tot vom Platze getragen werden. Der Brustkorb war eingedrückt. Auch der Kopf wies schwere Verletzungen auf. Den Chauffeur trifft nach der ganzen Sachlage keine Schuld. Er war nach dem Unglücksfall verhaftet worden, wurde aber wieder auf freien Fuß gesetzt.

Autonahliches Wetter am Dienstag und Mittwoch. Solange der europäische Hochdruck auch der neuen ozeanischen Depression Widerstand leistete und abgleich sie in der Hauptachse nordwärts vorrückte, ist doch unter dem Einfluß von Westwinden für Dienstag und Mittwoch zeitweilig trübes und mit Schneefällen verbundenen Wetter zu erwarten.

Polizeibericht vom 9. Dezember 1912.

Totschlag. Seitern Nacht zwischen 8 1/2 und 9 Uhr zertrümmerte der 19 Jahre alte Gypser Adam Benjinger von Fendenheim, wohnhaft Eisenhofstraße Nr. 9 hier bei seiner Mutter, mit einem Bügelstein deren Schlafzimmertüre und drang in das Zimmer ein. Hier feuerte er auf seine im Bette liegende Mutter 3 scharfe Revolverkugeln ab und verletzte ihr eine Anzahl Wessertische in Brust und Arme. Sie wurde mittelst Sanitätsautomobil in das Allgem. Krankenhaus verbracht, wo sie nachts 11 1/4 Uhr ihren schweren Verletzungen erliegen ist. Der Täter ist verhaftet. Beweggrund der Tat sollen sittliche Verfehlungen der 42 Jahre alten, von ihrem Manne getrennt lebenden Ehefrau Benjinger sein.

Tot ausgefunden wurde am 8. d. M. früh in einem Fremdenzimmer eines Gasthauses in der Jungbushofstraße hier der am 23. Februar, 1878 zu Böllersbarts geborene und in Pforsheim wohnhafte, verheiratete Gärtner Josef Daum. Todesursache dürfte Herzschlag sein.

Tages-Kalender.

Montag, 9. Dezember. Groß. Hof- und National-Theater, 7 1/2 Uhr: „Der Wissenschaftler“. Restauration „Im wilden Mann“. Täglich von nachmittags 5—7 Uhr und abends 8—12 Uhr Große Konzerte. Café Carl Theodor. Täglich Künstler-Konzerte. Café Börse. Täglich Künstler-Konzerte. Café Grotte, I 1, 6. Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag: Künstler-Konzerte. Café Waldhauer, O 1, 4. Täglich Künstler-Konzerte. Café Dandel, F 8. Täglich Konzerte. Apollotheater. Abends 8 Uhr: Varieté-Vorstellung. Im Theaterviertel: Nach Schluß der Vorstellung Kabarett. Im Restaurant d'Alsace: Abends 8 Uhr Künstler-Konzerte. Uniontheater. Moderne Lichtspiele. Saalbau-Theater. Kinematographische Vorstellungen. Palast-Lichtspiele, I 1, 6. Kritikalles Programm.

Neues aus Ludwigshafen.

Diebstahl. Ein hiesiger Kaufmann erwiderte verwöhnte Nacht in einer Wirtschaft in der Blümenstraße einer Fingerringkassette, die ihre Ware in der Wirtschaft selbst ein Vortemnomale mit 28 M. Der Dieb konnte gleich darauf ermittelt werden. Das ganze Geld wurde noch bei ihm gefunden.

Sportliche Rundschau. Sonntagige Fußballwettspiele.

Mannheimer Fußballklub Phönix gegen Borussia. Deren wenige Zuschauer lodte der Kampf der oben genannten Vereine gellern auf den Sportplatz an der Pöhlenswende. Man rechnete, obwohl das Verpelt 0:0 unentschieden endet hatte, auf einen sicheren Sieg der Einheimischen, der auch nicht ausblieb. Unter der Leitung des Herrn Knob (Stützpunkt) nahm das Treffer bei dem kalten und trocknen Wetter um 1/2 Uhr seinen Anfang. Borussia ließ an und in den ersten zwanzig Minuten gehaltete sich das Spiel zu einem offenen und flotten, soweit es eben der hartgegrone Boden zuließ. Den ersten Treffer machte Phönix durch Knob, der einen ihm von Schönia zugespielten Ball einwandte. Die Gäste waren recht eifrig beim Spiel und zeigten Verstandnis für seine Kombination, die ihnen allerdings nicht oft gelang. Ihre Attacken verliefen resultatlos, da sie vor dem Tor nicht energisch genug waren. Durch sein wichtiges Lieberungsungs-spiel rief dann Phönix das Ziel an sich. Trotzdem er aber durch Streidler bald zum zweiten Male erfolglos geschossen war, konnte er seine Ueberlegenheit in der 1. Halbzeit nicht weiter zum Ausdruck bringen. Das lag nicht etwa daran, daß Mannfiken mit ganzer Mannschafft verteidigt hätte, nein, nur die Spielweise der Einheimischen trift die Schuld. Bei solchem Zusammenpfeifen, wobei der Ball kein reich und kraft weitergegeben wird, wäre es ein Leichtes gewesen, die Torhülle zu erhöhen. Doch das viele Trippeln, wie es besonders Schönia zeigt, gab der aufmerksamen Hütermannschafft Mannfiken reich Gelegenheit, sich des Beters zu bemächtigen.

Nach Seitenwechsel ging es bei Phönix etwas besser, was auch vier Tore bezeugen (zwei davon schon zwar, soweit ich bemerken konnte, doch aus Wessertischung). Erst kurz vor Schluß kam Borussia noch auf, ohne indessen seine Angriffe mit Erfolgen krönen zu können. So schloß das Spiel beim Stande von 6:0 Toren zugunsten Phönix. Mannfiken hinterließ einen guten Eindruck. Es scheint aus seinen Ueberleben schon manche gute Lehre gezogen zu haben. Der Mittelstürmer, der Mittel-läufer und der rechte Stürmer trugen an der Off hervor. Phönix sollte beherzigen, daß ein praktisches und entschlossenes Zusammenpfeifen die größten Vorteile in sich trägt. Die Mannschafft spielte in losender Anstellung: Emil Schönia; Kellens, Müller; Brühmüller, Knobel, Schönia; Streiber, Otto Schönia, Reinhard, Reibla, Rab. J. M.

Montag, 9. Dezember.

Saint-Denis.

Leiz de l'Oratoire: Bonnechose — Edr.
Leiz de l'Oratoire: Bonnechose — Edr.
Leiz de l'Oratoire: Bonnechose — Edr.

Von der Zepellamerlei. Gegenüber der Mitteilungs, daß das auf der Luftschiffahrt auf dem
Legende neue Verfahrungsverfahren "Sachsen" nicht
zur Abfertigung an die "Deleg" komme, sondern

Im Pariser Herold von France sind zu Ehren
des Königs Edward VII. und des Kaiserlichen
Königs von Bulgarien, die die beiden Gordon-
Bennett-Pokal errungen haben, ein Preis ausgestellt.

Winterport.

Die Damen-Reisefahrt von Frankreich im
Anschluß an den Eise wurden auf den 5. Januar
angelegt, während die französische Paar-
lauf-Reisefahrt am 2. März entschieden werden
soll. Beide Konkurrenzen werden in Paris
abgehalten.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Stadente für Jedermann.
Herr Professor Dr. Walter spricht heute
abend über "Bürgen und Schiffer" als vier-
ten Vortrag des Klub über das Badener
Land.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 6. Des. Strafkammer II.
Herr Prof. Dr. Walter spricht heute
abend über "Bürgen und Schiffer" als vier-
ten Vortrag des Klub über das Badener
Land.

Die Damen-Reisefahrt von Frankreich im
Anschluß an den Eise wurden auf den 5. Januar
angelegt, während die französische Paar-
lauf-Reisefahrt am 2. März entschieden werden
soll.

Der Magasinier Jakob Gasser stahl im
Juli und August d. J. aus dem Lager der Fa.
Rosa u. Co. wo er beschäftigt war, Metall im
Werte von 1000 M. und fand einen Abnehmer
dafür in der Person des Althändlers Heinrich
Krebs.

Der Tagelöhner Josef R. ist vom Schöffengericht
von der Anklage des Widerstands freige-
sprochen, wegen Minderjährigkeit.

Der Tagelöhner Josef R. ist vom Schöffengericht
von der Anklage des Widerstands freige-
sprochen, wegen Minderjährigkeit.
Der Tagelöhner Josef R. ist vom Schöffengericht
von der Anklage des Widerstands freige-
sprochen, wegen Minderjährigkeit.

Von Tag zu Tag.

Das Geheimnis eines Mannweibes. Der
11. u. 8. Nov. Der Leutnant ist in Zusammenhang
mit dem Aufstand von 1848 ein Oberleutnant
namens
Johann Volmer, wie das "L." meldet, beim Verlassen
eines Schiffes einen schweren Unfall, der seine in-
formelle Überführung in das badische Krankenhaus
nach machte.

Der Versuch Schmeißer noch, inwieweit habe aber ihm
das badische Gericht die Kinder, zwei Knaben im
Alter von 7 und 8 Jahren angeordnet. Da er nicht
wachte, so hat seine Frau und die Kinder aufstellen.
Habe er bei dem Richter von Remscheid auf Grund
des deutschen Gerichtsverfahrens beantragt, ihm die Kin-
der zuzuführen, aber den Befehl erhalten, daß die
Kinder auf Anordnung der englischen Behörden der
Obhut der Mutter überlassen worden seien.

— Geständnis des Mörder. S. Ravens-
burg, 6. Dez. Maschinenrieker Michael Sofer
hat jetzt eingestanden, den Raubmord an
der Wagnersehefrau Rotenbühler in Oberful-
gen verübt zu haben. Sofer stammt aus Sont-
hofen im bayerischen Allgäu und hat bereits
wegen Raub und Mordverbrechen 11
Jahre verübt.

— Laufen auf den Palau-Inseln. DKG. Die
"Deutsche Kolonialzeitung" schreibt: Wie von
amtlicher Seite mitgeteilt wird, sind die Palau-
Inseln, die westlichste Inselgruppe von Deutsch-
Neuseeland, von einem schweren Laufen bein-
gegriffen worden, der, wie bekannt geworden ist,
auch im Philippinen-Archipel große Verluste
verursacht hat.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

w. Aschaffenburg, 9. Dez. (Privat-
Telegr.) In dem benachbarten Kaufbach spiel-
ten gestern Abend sieben Mädchen im Alter von
8—12 Jahren auf einem zugefrorenen Wasser-
bau des Rheines. Die nur 2 Zentimeter dicke
Eisdecke brach durch und sämtliche Mädchen
fielen ins Wasser, sich in ihrer Todesangst an-
einanderklammernd. Sechs Mädchen ertranken
und wurden bald darauf als Leichen geborgen.
Das 7. Mädchen wurde von ihrem Bruder ge-
rettet.

w. Paris, 9. Dez. Mehreren Blättern wird
aus London gemeldet: Der in der Pulver-
fabrik am Bonapartestraße "Patris" auf-
gestellte Hochdruckversuch Samstag nacht ein
verhängnisvolles Knistern. Er schlug herein und ein
Offizier wurde getötet, drei Offiziere verletzt.
Infolge von Gasentwicklungen zu wässern
begonnen hatten. Die verhängnisvolle Pulverver-
suche wurden sofort an Land geschickt.

London, 9. Dez. (Von unj. Lond. Bureau.)
Wie aus Paris gemeldet wird, berichtete die Agen-
tur Lloyd heute früh, daß dort ein Gerücht von
einem neuen schweren Unglück, von dem die Un-
ter-Obersee betroffen worden sein soll, umschwebe.
— Eine Bestätigung konnte die genannte Agentur
bis zur Stunde noch nicht erlangen. Diefem Ger-
ücht zufolge soll die "Mantissa" mitten
im Atlantischen Ozean gesunken sein.
Der Dampfer verließ Liverpool am 8. Dezember,
konnte also die Mitte des Meeres noch nicht er-
reicht haben. Er passierte Naches Point um
10.45 Uhr früh, um seine Reise nach New York
fortzusetzen und um 8.30 Uhr vorgefahren war er
80 Meilen von Japan entfernt gesichtet worden.

London, 9. Dezember. (Von unj. Lond. Bur.)
Aus Kanton wird gemeldet, daß die Befragung
von Sturari sich um den Bassenstillsand nicht be-
sümmere. Der "Daily Mail" wird berichtet, daß die
Türken gestern die monastischen Stellungen unter
ein Gefechtsfeuer nahmen. Die Montenegriner an-
worteten auf die Befragung nicht. Sie beobachteten
streng die Bedingungen der Waffenruhe.

Die Verhaftung des Defraudanten Bruning.
Berlin, 9. Dez. (Von unj. Berl. Bur.) Die
Verhaftung des Berliner Defraudanten Ernst Bruning
und seines halbeschweren Verman erfolgte, wie aus
Wien telegraphisch wird, auf dem vorigen Nach-
mittag in dem Augenblick, als sie einen einschüchtern-
den Brief aus der Heimat abgab. Bruning hatte
den Namen Reichelsheim angenommen. Unter diesem
Pseudonym wurde ihm auch der Brief, der 50000 M.
enthielt, übergeben. Als Bruning das Schreiben in
der Hand hatte, griffen die Detektive zu. Bereits bei
seiner ersten Vernehmung gestand er ein, mit dem
genannten Defraudanten Bruning aus Deutschland
deutsch zu sein und erklärte sich bereit, mit nach
Paris, auch ohne formelles Auslieferungsverfahren,
zurückzuführen zu wollen.

Indem gleichzeitig mit Bruning verhafteten
Verman vermutete man anfangs einen Berliner
Defraudanten namens Jellert. Doch abgesehen
davon, daß das bei den höchsten Behörden de-
ponierte Bild mit dem Verhafteten nicht übere-
instimmte, konnte Verman sein Bild einwand-
frei nachweisen. Er hatte, als die Unter-
suchungen in Berlin verübt wurden bereits
längere Zeit auf einer Farm in Manitoba ge-
arbeitet. Seine Fahrten nach seiner Flucht aus
Berlin schloßerte Bruning sehr eingehend. Er
durchreiste zunächst Deutschland. Im Oktober
fuhr er dann nach Kanada, wo er sich schließ-
lich niederließ, um Terrainspekulationen zu be-
treiben. Er hatte sich bereits das Vorlaufr-
recht um Bauplätze von 160000 Dollar ver-
schafft. Darüber, wo er den Rest des verur-
teilten Geldes gelassen habe, verweigert er jede
Auskunft. Im Januar nächsten Jahres wollte

er eine längere Reise nach den Philippinen und
Japan unternehmen.

Berlin, 9. Dezember (Von unserem
Berliner Büro.) Die Untersuchung im Falle
Bruning durch Landrichter Bombe hat eine
ganze Fülle interessanter Einzelheiten ergeben,
so vor allen Dingen, daß bei Bruning die Idee
zu dem Verbrechen nicht spontan gekommen ist.
Er hatte sich vielmehr den Plan nach langem
und reiflichem Überlegen zurechtgelegt. Schon
als er bei Direktor Guttmann von der Dresdener
Bank als Diener angestellt war, beschäftigte er
sich damit, einen großen Coup anzuführen.
Er führte sich in seiner Stellung außerordent-
lich gut, um sich das Vertrauen seines Chefs
zu erwerben. Dann arbeitete er systematisch dahin,
eine Stellung als Kassenbote zu erhalten. Mit
zäher Energie brachte er es zuwege, daß er in
der Bank als Bote angestellt wurde. Die Kasse
war ihm aber noch immer verschlossen. Uner-
müßlich bemühte er sich weiter, bis er auch die
begehrte Position als Kassenbote erhielt. Damit
war er einen großen Schritt weitergekommen.
Jetzt galt es einen Fluchtplan auszuarbeiten
und alle erforderlichen Vorbereitungen zu treffen,
und dann einen günstigen Moment abzuwarten.

Lord Kitchener als Vizekönig von Indien.
London, 9. Dez. (Von unj. Lond. Bur.)
Aus Kalkutta wird der Daily Mail gemeldet,
daß Lord Kitchener dort als Nachfolger des
Lord Hardings als Vizekönig von Indien ge-
nannt wird. Lord Hardings soll schon im nächsten
Jahre Indien verlassen, um ein wichtiges poli-
tisches Amt in England zu übernehmen. Lord
Hardings wurde erst im November 1910 zum
Vizekönig von Indien ernannt. Er sollte in
dieser Stellung bis 1915 bleiben, da die Er-
nennung gewöhnlich auf 5 Jahre gilt. Aber
es heißt, daß Lord Hardings bei seinem Einzug
in Delhi eine wichtige Ankündigung mit Bezug
auf seinen Rücktritt machen wird.

Eisenbahnverkehr.
London, 9. Dez. (Von unj. Lond. Bureau.)
Der Streik auf der Nordostbahn greift immer
weiter um sich und im Hinblick darauf, daß unter
den Angestellten infolge des letzten Generalstreiks
immer noch eine gewisse Erregung nachwirkt, wird
bedauert, daß der Zustand noch einen ganz an-
deren Umfang annehmen könnte. Auf der Midlandbahn
scheint die Lage in den letzten Tagen wieder sehr
bedenklich geworden zu sein. Sie wurde dadurch
auf die Spitze getrieben, daß vor einigen Tagen auf der
Nordostbahn ein Lokomotivführer namens Knox nach
Wilmington angestrichelt ungerührt behandelt worden
wurde. Die Direktion maßregelte ihn wegen Unzukun-
nlichkeit, allein, als der Fall vor Gericht behandelt wurde,
daß der Herr die Richter ab mit der Begründung,
daß das vorgebrachte Beweismaterial noch nicht ge-
nüge. Nichtsdestoweniger schätzte die Gesellschaft
den Knox und setzte seinen Lohn von 45 Sch.
auf 60 Sch. herab. Außerdem bedrohte sie ihn nur
noch als Ranglokomotivführer. Der Mann ist
60 Jahre alt und steht seit 37 Jahren im Dienste

der Gesellschaft und hat sich niemals auch nur das
Geringste zu Schulden kommen lassen. 22 Jahre
lang bekleidete er den verantwortungsvollen Posten
als Lokomotivführer. Bislang haben 4000 Leute an-
gekündigt, daß sie heute die Arbeit niederlegen werden,
als Protest gegen die Behandlung ihres Kameraden

Der Balkanrieg.

Die Friedensverhandlungen.

London, 9. Dez. (Von unj. Londoner
Bureau.) Aus Konstantinopel wird dem
Daily Chronicle gemeldet, daß der türkische
Botschafter in London, Tewfik Pascha zum
zweiten Male der Pforte energisch erklärte,
daß er sich absolut weigere, an den Friedens-
verhandlungen als Delegierter der Türkei
teilzunehmen.

Die Erneuerung des Drei-

m. Köln, 9. Dez. (Privat-Telegr.) Angesichts
der Erneuerung des Dreihundes erklärt der Ber-
liner Korrespondent des Köln. Jtg.: Wir
haben allen Anlaß, uns in diesen Tagen der
früheren Sorgen zu erinnern, welche Bismarck
seinerzeit zum Abschluß des Dreihundes geführt
habe. Wenn wir den Brief durchlesen, den er
im September 1879 an den König von Bayern
richtete, und in dem er von dem Einfluß des
parlamentarischen Chauvinismus auf die Stim-
mung des Herrn spricht, sowie von den militä-
rischen Anstrengungen, die Rußland macht,
während es doch von niemand bedroht war, so
kommt eine starke Ähnlichkeit der damaligen
Lage mit der heutigen zum Bewußtsein. Daß
man jetzt die Verlängerung ausdrücklich vor Ab-
schluß bekannt gibt, bedarf angesichts der politi-
schen Lage keines Kommentars. Die Dreihun-
derte wollen vor Beginn der Londoner Ver-
handlungen einen nicht mißzuverstehenden Be-
weis ihrer vollkommenen Einigkeit ablegen.

Die internationale Lage.

Berlin, 9. Dez. (Von unj. Berl. Bur.)
Aus Wien wird gemeldet: Der Statthalter
von Galizien, Dr. Bobrjanski hat in der Volk-
versammlung der polnischen Land- und Reichs-
tagsabgeordneten gestern an ihn gerichtete An-
frage folgendermaßen beantwortet:
Auf Grund der Ermächtigung des Ministers
präsidenten bin ich in der Lage, folgende autori-
tative Erklärung abgeben zu können: Die inter-
nationale Situation hat in den letzten Tagen
keine Veränderung erfahren und die Ge-
rächte über eine Verschärfung der aus-
wärtigen Lage sind unbegründet. Unse-
r Beziehungen zu Rußland sind normal und be-
stehen über eine bevorstehende Kriegesgefahr
ist daher kein Murren zu bemerken. Es würd-
e sich demnach empfehlen, wenn von Seiten der
Mitglieder des Klubs möglich eingewirkt und
der Verbreitung unverständlicher und unzutreffen-
der Nachrichten entgegenzuwirken würde.

SAALBAU-THEATER
Des unbeschreiblichen Erfolges
wegen prolongiert!
Montag, den 9. Dezember 1912
Dienstag, den 10. Dezember 1912
PARSIFAL
in dem bekannten künst-
lerischen Arrangement.

Großer gelber Wolf
Gefunden
Zu verkaufen
Kaufgelegenheit!

Nationalliberaler Bezirksverein Lindenhof.

Der am Samstagabend im „Lindhof“ abgehaltene Familienabend des nationalliberalen Bezirksvereins Lindenhof nahm einen so anregenden und allseits befruchtenden Verlauf, daß bei allen Anwesenden der Wunsch nach öfteren bezartigen Zusammenkünften aufstauhte.

Herr Gg. Frey

begrüßte alle Erschienenen und bemerkte, daß man heute Abend einmal über ein anderes Thema sprechen wolle, als einen landläufigen Vortrag über den Balkanrieg anzuhören. Man sei deshalb Herr Dr. Weber sehr dankbar, daß er sich bereit erklärt habe, über „Kinematographie und Erzählung“, ein Thema von allgemeinem Interesse, zu sprechen. Nichts desto weniger glaube er aber doch in kurzen Worten dem Wunsch Ausdruck zu geben, daß es unserer Diplomatie recht bald gelingen möge, uns den Frieden zu erhalten. Wenn etwas hierzu beitrage, so sei es das deutsche Schwert. Redner begrüßte hierauf die jüngste Erklärung des Reichskanzlers über die Bundesstreue gegenüber Oesterreich. Deutschland werde durch seine Stärke gefürchtet, und dadurch sei es möglich gewesen, den Frieden 40 Jahre lang zu erhalten.

Herr Dr. Bernhard Weber

in ca. einstündigen, mit größter Aufmerksamkeit verfolgten Ausführungen über das schon erwähnte Thema. Er hob Licht und Schatten der Kinos gegeneinander ab, verbreitete sich über die einzelnen auch hier in Mannheim gezeigten Filme und schloß dann den Einfluß der Kinos auf den Zuschauer. Herr Dr. Weber warf zunächst einen Rückblick auf die Entstehung der Kinos. Darnach kam vor 16 Jahren das erste Kino in Paris auf. Im Anfang diente das Kino nur wissenschaftlichen Anschauungswecken. Anno 1900 hatten wir erst 2 Kinos in Deutschland und zwar eines in Hamburg und das andere in Würzburg. Die Jahre 1900 bis 1910 waren die Zeit der goldenen Ernte für die Kinos. In Deutschland und in der Schweiz wurden in mehreren Sitzungen eine Vermehrung der Mitgliederzahl und der dadurch nötig werdenden Verringerung des Statuts der Handelskammer zu Rat. Genehmigung des Reichsministeriums des Innern wird dasselbe bekannt gemacht.

Die Kinos könnten die idealsten Volkshilfungsanstalten werden. Aber leider ist nur das Gegenteil der Fall, denn nur ein Teil der vorgeführten Streifen ist wirklich gut. In vielen Kinos werden die niederen Instinkte der Massen aufzuwecken gesucht. In Deutschland gibt es 2000 Kinos. Dasselbe schleichende Gift geht von vielen Kinos aus wie von den sogenannten Hintertreppenzinemas. Eine künstlerische Schöpfung des Kinos ist unmöglich, weil das gesprochene Wort fehlt. Eine Besserung der Kinos kann nur dann erzielt werden, wenn sie das wieder werden, was sie früher waren, wenn einwandfreie Programme vorgeführt werden. Am Schluß seiner mit lebhaftem Beifall aufgenommenen aktuellen Darlegungen führte Redner verschiedene Reformvorschlüge an. Wünschenswert sind vor allem Schuldarstellungen, Schülerdarstellungen, ein Reichsgefes für Kinos und eine Reichsfilmzentrale. Bei den Kinos handle es sich um eine Volksfrage, sowie um eine Frage der Kunst und Bildung und da müsse alles mitbedacht werden.

Herr Frey dankte dem Vortragenden für seine lehrreichen Ausführungen und eröffnete die Diskussion.

Die Infolge der lebhaften Aussprache eine sehr rege war. Es beteiligten sich an ihr die Herren Oberlehrer Berg, Prof. Dr. Scharf, Moll, Frey, Dr. Weber, Dr. Löwenhaupt, Frau Ida Crotta und Pimbus. In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß die Kinos nur deshalb so stark frequentiert werden, weil ihre Eintrittspreise so billig sind. Die große Masse verlangt eine Freude und da die Preise für das hiesige Theater trotz des städtischen Zuschusses für die mittleren Beamten und Arbeiter ganz unerträglich sind, so gebe man eben in die Kinos. Verlangt werden müsse eine Vermehrung der Volksvorstellungen, sowie Aufführungen unserer Klassiker zum Preise von M. 1-1.50 pro Person. Bei den Klassikern weise das Hoftheater ja doch weitgehend Lücken auf, weil die Theaterabonnenten mit den Klassikern überfüllt seien. Die Einheitsvorstellungen, die gegeben werden, würden nur wenigen nützen kommen. Von anderer Seite wurde eine Lustbarkeitssteuer für die Kinos verlangt. Ein weiterer Redner macht auf den verberberischen Einfluß blutrünstiger und sittenverderbender Bilder auf halbreife Mädchen und Mädchen aufmerksam. Verlangt wurde die Veröffentlichung des Vortrages in der Mannheimer Presse. Die auffälligen, größtenteils mit Werbebildern versehenen Plakate der hiesigen Kinos fanden einstimmige Verurteilung.

Nach dem Schlußwort des Herrn Dr. Weber schloß der Vorsitzende Herr Frey den sehr lehrreichen und unterhaltend verlaufenen Abend.

Aus dem Großherzogtum.

Freiburg, 7. Dez. Der 45 Jahre alte A. Pfaff aus Triberg wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Sittlichkeitsvergehens an zwei Kindern auf Oberwiesenthaler Gemarkung zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Müllheim, 6. Dez. Lokomotivführer R. Platten in Offenburg wurde aus dem Eisenbahndienst entlassen. Diese Nachricht ruft wieder die Erinnerung an das Eisenbahnunglück des 17. Juli 1911 wach, wo Platten der Führer der Maschine des Unglückszuges war. Er wurde bekanntlich im Mai d. J. zu 2 Jahren 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Diese Strafe büßt er gegenwärtig ab.

Singen, 6. Dez. In der vergangenen Nacht wurde ein ganzes Kollegium von 5 Sachcharinschmugglern festgenommen, die zusammen 88 Pfund Süßholz bei sich führten.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

w. Pirmasens, 7. Dez. In der Angelegenheit der Widerbewegung in der Schuhindustrie ist es heute zu einer Einigung gekommen. Die ausländischen Arbeiter werden am Montag die Arbeit wieder aufnehmen.

Stuttgart, 6. Dez. Durch einen gestrigen von den bürgerlichen Kollegien in nicht-öffentlicher Sitzung gefaßten ablehnenden Beschluß, durch den die Stellungnahme der städtischen Finanzkommission bestätigt wird, ist der Ankauf eines großen Postens Straßbahnaktien durch die Stadt definitiv verworfen. — Wie es heißt, will die Gesellschaft jetzt ihr Aktienkapital erhöhen.

Volkswirtschaft.

Vericht über die 6. Plenarsitzung der Handelskammer für den Kreis Mannheim am 6. Dezbr. 1912.

(Mitgeteilt von der Handelskammer für den Kreis Mannheim.) 1. Vermehrung der Mitgliederzahl. Die Kammer stimmt nach Vorberatung der Frage in mehreren Sitzungen einer Vermehrung der Mitgliederzahl und der dadurch nötig werdenden Verringerung des Statuts der Handelskammer zu. Nach Genehmigung des Reichsministeriums des Innern wird dasselbe bekannt gemacht.

2. Zur Frage der Einführung des Reichspetroleummonopols siehe besondere Notiz.

3. Zum Postschlüsselgesetzentwurf wird eine Eingabe an den Reichstag beschloffen, (besondere Notiz).

4. Es wird beschloffen, bei der Stadtverwaltung die Bildung einer gemischten Hafenkommission anzugehen, der Vertreter der verschiedenen Hafenverwaltungen Mannheims und Rheins, Staats- und Kommunalbehörden, Handelskammer- und Hafeninteressenten angehören sollen. Das Gesuch um Vereinerung der Handelskammer in der preussischen Rhein-Schiffahrtskommission soll ergrünet werden.

5. Nach dem Ergebnis der Randfrage wegen Einführung der ungeteilten Arbeitszeit liegt ein Bedürfnis für deren allgemeine Einführung in Mannheim mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse nicht vor. Dagegen dürfte sich die Einführung des früheren Schlußes an Samstagen für Bureau immer mehr ein; es wird deshalb der Ansicht Ausdruck gegeben, daß es sich empfehle, als Uebergang zur vollständigen, ungeteilten Arbeitszeit sie für die Bureau an Samstagen einzuführen.

6. In den Sitzungen des Industrieauschusses vom 12. und 20. November sind folgende Punkte beraten worden: Förderung des Außenhandels (Außenhandelsnachrichten, Konsulatswesen, Handelsfachverständige, Handelskammern im Ausland, Ausfuhrerzeugnisse im Ausland und Inland, Ausländerausweise, Informationen des Auslandes über deutsche Wirtschaftsverhältnisse und Deutschlands über ausländische, Vorbereitung der Handelsverträge, Wirkungen des englischen Patentsgesetzes, Behelfsausbildung, Technisches Schulwesen, Verringerung der Patentschriftenanordnung der Handelskammer, Anrechnung für juristische Personen, Genehmigung von Heberarbeit in gewerblichen Betrieben, Submissionswesen, Schutz der Arbeitswilligen (siehe ferner Punkt 7 und 8).

7. Anstelle des vom Ministerium des Innern für Industrie und Handel vorgeschlagenen einheitlichen Lehrberufswurfs, der als zu umfangreich, unübersichtlich und detailliert bezeichnet wird, soll ein einfacheres und übersichtlicheres Formular vorgeschlagen werden.

8. Ähnlich wie die Handelschemiker sollen aufgrund von § 35 A.O. weitere Sachverständige zur Abnahme von Waren und zur Vornahme von Untersuchungen (Abnahmeingenieure, Verarbeiter) von der Handelskammer bestellt und dem Bezirksamt zur Beerdigung vorgeschlagen werden.

9. Die Vorbereitungen für die weiteren Wahlen zur Angestelltenversicherung (Vertrauensmänner, Schiedsgericht, Oberstufengericht, Direktorium, Mentionsbuch), die schon Gegenstand der Beratung der Präsidialkonferenz des Badischen Handelsrates gewesen sind, werden getroffen.

10. Vom Ministerium des Innern ist an die unversicherten Behörden ein Erlaß betreffend die Anhörung der Handelskammern ergangen. (4. nächste Nummer der Berichte).

11. Für das Einigungsamt betr. Anerkennung von Disparaten werden als Vertreter die Herren Direktor Anstet und Direktor Jaeger gewählt.

12. Anstelle des ausgeschiedenen Mitglieds des Badischen Nationalistischen Rates, Herrn Ludwig Kaufmann, wird Herr Georg Schreiber vorgeschlagen.

13. Zur Ernennung von Schöpfungsratsmitgliedern werden Vorschläge gemacht.

14. Von den in der Sitzung des Tabakfabrikantenvereins vom 21. November und des Weinhandelsauschusses vom 28. November angenommenen Anträgen wird Kenntnis genommen und ihre Beratung auf die nächste Sitzung vertagt.

15. Von den zur Aufrechterhaltung der Disparatenliste für Handelsbetriebe unternommenen Schritten wird Kenntnis gegeben.

16. Die Unterstellung einer Anzahl Beamten der Kammer unter die Dienst- und Ruhegehaltsordnung, die das Ministerium des Innern als von der Angestelltenversicherung befreit anerkannt und beim Bundesrat befristet hat, wird beschloffen.

Konkurse.

München. Carl Haesecke, Inh. d. Firma C. Haesecke u. Co., Kunstverl. AT. 23. 12. PT. 3. 1.

Augsburg. Fanny Wiesend, Wwe., Inh. d. Firma Johann Wiesend. AT. 21. 12. PT. 30. 12. Nürnberg. Joh. Harbauer, Schuhm., Inh. e. Lederwarengeschäfts. AT. 18. 1. PT. 29. 1. — Karl Memmler, Kim., Inh. e. Gemischtwarengeschäfts AT. 18. 1. PT. 29. 1. — Franz Schmidt, Schuhwldl. AT. 11. 1. PT. 22. 1. — Emma Jakob, Putzgesch.-Inh. AT. 11. 1. PT. 22. 1. — Gottfried Rupp, Dentist. AT. 11. 1. PT. 22. 1. Pirmasens. August Kuprion, Schäfte- und Absatzfabrikant. AT. 20. 1. PT. 30. 12. Reutlingen. Gottlob Künstele, Glaser. AT. 30. 12. PT. 7. 1.

Schiffahrt.

Duisburg-Ruhrort, 7. Dez. Amtliche Notierungen der Schiffverlässe zu Duisburg-Ruhrort. Bergfahrt: Frachtsätze für alsarne Käthe, bei Abladungen auf Wasserstand (für die Tonne zu 1000 kg) in Markt: nach Bingen 1.00-0.00, Mainz-Gustavsburg 1.00, Mainzplätze bis Frankfurt a. M. 1.10, Mannheim 1.00, Karlsruhe 1.25-0.00, Lauterburg 1.30, Straßburg 1. E. 1.20. — Schlepplöhne für die Tonne zu 1000 kg nach St. Goar 0.45-0.47, M. nach Mainz-Gustavsburg 0.60-0.65 M., nach Mannheim 0.70-0.75 M.

Tariffnoten für Kohlenladungen (für die Tonne zu 1000 kg): Holland. Ziel: kleine Schiffe niedrigster Satz 2.15 M., höchst. 1.85 M.; mittlere Schiffe niedrigster Satz 1.90 M., höchst. Satz 1.65 M.

Belgien. Antwerpen-Süd: mittlere Schiffe höchst. Satz 1.85 M., grose Schiffe niedr. Satz 1.70 M. Brüssel: mittlere Schiffe höchster Satz 2.80 M.

Mannheim, 7. Dez. Die Schiffsmieten sind in der abgelaufenen Woche weiter zurückgegangen und zwar von 2 Gulden 20 cents auf 1,75 fl. infolge Nachlassens der Zufuhren in Rotterdam. Infolge des niederen Wasserstandes müssen voraussichtlich schon nächste Woche im Gebirge Leichterungen vorgenommen werden. Durch den um diese Jahreszeit üblichen starken Nebel wird die Schiffahrt sehr behindert. Die Zufuhren auf dem Rhein bestanden größtenteils in Getreide und in nordsischen Hölzern. Die Oberrheinschiffahrt gestaltet sich bei dem niedrigen Wasserstand etwas schwieriger.

Mannheimer Marktbericht vom 9. Dezbr.

Table with market prices for various goods like Stroh, Heu, Kartoffeln, etc. Columns include item name and price ranges.

Wasserstandsnachrichten v. Monat Dezbr.

Table showing water level data for the month of December, including dates and levels.

Witterungsbeobachtungen d. meteor. Station Mannheim

Table with weather observations for Mannheim, including date, time, barometric pressure, wind, and temperature.

Wetteraussicht. f. mehrere Tage l. Voraus

12. Dezember: Bewölkt, feuchtkalt, Regenfälle. 13. Dezember: Meist bedeckt, zeitweise Niederschläge, feuchtkalt. 14. Dezember: Ziemlich milde, veränderlich, windig.

Witterungs-Bericht

über die Witterungsverhältnisse der Schweiz, übermittelt durch die amtliche Auskunftsstelle der Schweizerischen Bundesbahnen im internationalen öffentlichen Verkehrs Bureau, Berlin W., Unter den Linden 14, vom 6. Dezember 8 Uhr morgens.

Table with weather reports for various Swiss stations, including station name, temperature, and weather conditions.

Geschäftliches.

Praktisches Weihnachtsgeschenk. So gut, wie meine Frau hoch, Mein du, verhand' es keine? Zah' raten dir, mein lieber Freund, Dann kann es auch die deine.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst u. Feuilleton: Julius Witte; für Lokales, Provinzielles und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Joss; Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.



Advertisement for Salem Aleikum cigarettes, featuring the brand name, 'Salem Gold Goldmundstück Cigaretten', and promotional text 'Etwas für Sie!' with price information.

Zwangsvorführung.
 Dienstag, 10. Dezbr. 1912,
 nachmittags 7 Uhr
 werde ich im Hauptstadl
 G. 3, 2 hier gegen diese Zwangs-
 vorführung im Hofstr. 10
 öffentlich bestimmt
 verurteilt:
 79677
 1 Zwangsstrafe, 3 Monate,
 1 Geldstrafe, 100 Mk. u.
 1 Haftstrafe.
 Mannheim, 9. Dezbr. 1912
 Landrichter,
 Gerichtsvollzieher.

**Große
 Versteigerung**
 von
**Kunst- u. Orientalischen
 Gegenständen.**

Am Dienstag, den 10. und
 Mittwoch, 11. Dezember
 versteigere im Saal
 G. 3, 4 Orientalische Waffen,
 Silberarbeiten, Bronze- und
 Porzellangegenstände aus
 Japan und China, japan.
 Bambusflechtarbeiten,
 elektr. Bronzestampfen mit
 Schirm und andern mehr.
 Jeweils von 9 1/2 Uhr
 morgens ab 300er Saal,
 mittags von 2 1/2 Uhr ab
 Versteigerung. Sonntag,
 den 8. Dezember von 11-12
 Uhr, Montag den ganzen
 Tag Versteigerung. 79687

W. Arnold, Kalligraph.
 G. 3, 4 Tel. 3245.

Verkauf
 2 alte Orchester, 2 alte Klaviere,
 2 alte Raritäten, 1 Gitarre,
 1 Violoncello, poliertes Bein
 u. Holzarmatur, Silberarbeiten,
 Tische, etc. etc.
 Gelegenheitspreis. 79679
 Speyerstr. 10, gegenüber
 dem am. Postamt abzugeben.
 J. 2, 22, II. Tel. 4245.

**Kassen-
 Schränke**
 neu und gebraucht
Alfred Moch
 E 5, 5 Tel. 1759

A leureusen u. Echte Straussfedern
 sind die schönsten
 26005
Weihnachts-Geschenke für Damen
 Beachten Sie unser Spezialfenster. Jede Feder ist mit Preis ausgestellt.
Geschwister Gutmann
 G 3, 1. Tel. 1521, 1522, 1523. G 3, 1.

Neuester Systeme

 In allen Preislagen.
Adolf Pfeiffer, U 1, 8.

Drucksachen aller Art liefert billigst
**Dr. H. Haas'sche Buch-
 druckerei, G. m. b. H.**

zu Weihnachts-Geschenken geeignet:
 4 Kollektionen
Reise-Muster
 enthaltend:
 Damen-Tag- und Nacht-Hemden,
 Bekleider und Röcke,
 Jacken, Matinées, Frisiermäntel,
 Untertalben, Combinationen, Prinzessröcke
ganz bedeutend unter Preis.
M. Klein & Söhne
 E 2, 4/5 Ausstattungsgeschäft E 2, 4/5
 1 Treppe hoch. Telephone 318. 1 Treppe hoch.

**Seltenes Angebot für
 Weihnachts-Geschenke**

Wir kaufen bei einer der ersten Seidenfabriken
 Deutschlands einen grossen Lagerposten doppelbreite,
 farbig gestreifte **Blusen**. Es sind ausschliesslich
 Neuheiten dieser Saison — nur allerschwerste
 Messaline- und Taffet-Radium-Qualitäten. Der reguläre
 Verkaufspreis ist zum Teil 6—8 Mark per Meter.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, dass die Ware
 ca. 105 cm breit ist und sich ausser für Blusen auch für
 Gesellschaftskleider eignet Meter **3⁹⁰** M.

Ausserdem weit unter Preis!

1 Posten **Schwarze Kleider-Stoffe**
 darunter die elegantesten Qualitäten, sämtliche Stoffe liegen
 110 cm breit. Popeline, Serge, Satin, Kammgarn etc. **1⁹⁵** M.
 Extrapreis per Meter

Darunter befinden sich Quali- **3⁷⁵**
 täten, welche sonst bis Mk. verkauft werden.

Gelegenheitsposten in Herren-Stoffen
 darunter die neuesten Muster, bestes Fabrikat. Der sonstige
 Verkaufspreis bis Mk. 7.25 per Meter. Einmaliges Angebot. **4⁹⁰** M.
 Jetzt per Meter

Modernes Etagegeschäft
Samson & Co.
 D 1, 1 Kein Laden. Paradeplatz Kein Laden. D 1, 1
 Nur I. Etage. vis-a-vis dem Kaufhaus. Nur I. Etage.
 Aufgang durch den Hausflur.

Die stille Brücke.
 Roman von Robert Geymann.
 (41. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nein, um deine Stellung zu erhalten. Denn
 einmal muß es doch ein Ende haben mit jenen
 Forderungen, die du in Deutschland immer heraus-
 beschworen hast. Du hast nun Verpflichtungen
 übernommen. Wir wollen uns in die Höhe ar-
 beiten. Wir wollen aus diesem Leben der Ab-
 hängigkeit uns emporschwingen, um vielleicht
 selbst bald eine Schule zu begründen.“

„Wir wollen unredlich verdient Geld
 zusammenkassieren, nicht wahr?“ höhnte er.
 „Wir wollen uns neue, amerikanische Ideale
 schaffen. Weltmachen — das ist ein Gott, auf
 den sich Schwärmer läßt.“ er machte eine Be-
 wegung, als möchte er erklären. „Das ist der
 Katholizismus, nach dem Hans Storms Gattin
 lebt.“

„Sie schwieg. Aber seitdem bestand eine Ver-
 stimmung, und ein drohender Schatten fiel in
 ihre junge Ehe.“

Hans Storm trat alsbald in einer Form, die
 seinen Vorgesetzten noch weniger begabte als
 sein Unterrichtsamt, an die Öffentlichkeit.
 Er betonte sich in leidenschaftlicher Weise an
 den gewaltigen wirtschaftlichen Kämpfen, die die
 Vereinigten Staaten beständig durchstoben. Erst
 schloß er sich den radikalen Demokraten an,
 wurde dann eines der eifrigsten Mitglieder der
 Progressiven und sprang wieder zur extre-
 men Richtung über.

Mit der neuen Präsidentschaft trat der
 Kampf zwischen den Parteien in ein hohes
 Stadium. Die Demokraten hatten Bryan als
 ihren Kandidaten aufgestellt, die Republikaner
 wiederum wieder für Mar Rulley. Die einen
 polemisierten leidenschaftlich gegen das imperia-
 listische Programm, die anderen forderten eine
 noch bedeutendere Ausdehnung der Weltmacht-
 politik. Der spanisch-amerikanische Krieg hatte
 Mar Rulley's Ansehen dauernd gefestigt. Er
 trug auch diesmal den Sieg davon. Aber bald
 darauf fiel er unter einem niederländischen Dolch-
 stich und der bisherige Vizepräsident Theodor
 Roosevelt übernahm sein Erbe.

Dieses energische Oberhaupt des nordameri-
 kanischen Staatenbundes verführte der Ver-
 wählung im Beamtenstand zu stehen. Denn
 höher als vorher redete die Korruption ihr
 Haupt. Gewaltige wirtschaftliche Probleme
 drängten nach Lösung. Es kam zu einem Nie-
 dersturz mit 2 000 000 feiernden Kohlenarbeitern.
 Es kam zum Blutvergießen. Hans Storm fand
 auf der Seite der Arbeiter, denn der

Kampf gegen die republikanische Partei erschien
 ihm als ein Ringen gegen die Autokratie, die
 mit Truist und den verwegensten Privilegierten
 gleich einem einzigen Despoten unumschränkt die
 Nordstaaten beherrschte.

Hans Storm wurde bald in den Trübel der
 Parteikämpfe gezogen.

Seine Reden in der Öffentlichkeit, seine ruck-
 schuldigen Urteile über die Truist, sein furcht-
 loses Eintreten für die von ihm gehegten Ideale
 zogen ihm allmählich das schärfste Mißfallen des
 Direktors der Schule zu, in der er tätig war.
 Er ließ ihn eines Tages zu sich kommen und
 sagte:

„Mr. Storm, ich habe mehr und mehr die
 Ueberzeugung gewonnen, daß Sie Ihre Stel-
 lung an unserer Schule verlassen.“

Storm machte ein erschrockenes Gesicht.
 „Wieso?“

„Sie teilen Ihr Leben und Ihre Tätigkeit
 nach zwei Seiten hin. Nach einer rein demo-
 kratisch-politischen und einer freigeistig-wissen-
 schaftlichen.“

Storm entgegnete nach:
 „Ich finde, daß zwischen diesen beiden Betätigi-
 gungen eine Brücke besteht.“

„Sehr wohl,“ entgegnete der Direktor lächelnd.
 „Aber diese Ihre Ansichten sind nicht die
 unsrer!“

Storm wollte antworten und sich auf die per-
 sönliche Freiheit berufen, aber der Direktor ließ
 ihn nicht ausprechen.

„Verstehen Sie mich recht, Mr. Storm! Ich
 weiß, was Sie sagen wollen. Sie kommen von
 Deutschland, wo der Beamte in einer besonderen
 Abhängigkeit von seiner Regierung lebt, und
 wollen hier eine prinzipiell freie Betätigung
 Ihrer Ansichten mit Ihrer bezahlten Pflicht
 verbinden. Nur vergessen Sie eines: daß es
 keine absolute Freiheit gibt und daß Sie sich in
 Ausübung Ihrer Lehrtätigkeit unbedingt dem
 Programm anpassen müssen, welches die für
 unsere Schule herrschende Vorherrschaft entworfen
 hat!“

Storm schämte eine Weile und überlegte. Diese
 Erklärung kam ihm so unverständlich vor, daß er
 zunächst gar keine Antwort darauf zu geben wußte.
 Endlich erwiderte er: „Ich meine, daß Sie in
 diesem Falle Ihre Stellung sowohl mit gegen-
 über wie gegen die ganze Menschheit (und ein
 Lehrer hat in weiterem Sinne eine Verantwortung
 vor der Menschheit) verlassen. Das Recht
 der freien Forschung bedingt auch ein Recht der
 freien Meinungsäußerung.“

„Die Ihnen angedeutete bleibt. Nur dürfen
 Sie die Verantwortung dieser in der Theorie sehr

schönen Prinzipien nicht in der Schule versuchen.“
 „Und meine Schüler, die das Recht haben, die
 Wahrheit von mir zu hören?“

„Ihre Schüler bezweifeln Sie nicht. Und da
 Ihre Vorgesetzten wünschen, daß Sie den natur-
 wissenschaftlichen Unterricht in den Grenzen
 geben, die Ihnen vorgeschrieben sind, so . . .“

„Erlauben Sie, daß ich Sie unterbreche! Diese
 Grenzen sind Lügen, bewährte Lügen, und das eine
 verdrängt sich nicht mit dem andern! Selbst, wenn
 ich mich fähig erkläre, diesen Vertrag an der jun-
 gen Generation zu begeben, so bleibe doch noch
 mein persönliches Ehrgefühl zu bezeugen, ich
 möchte lernen, mich selber zu heiligen, und das —“
 „Müssen Sie lernen,“ entgegnete der Direk-
 tor trocken.

Storm sah bleich zu Boden.

Eine Welt hatte er sich gebaut. Eine neue,
 schöne Welt, reich an Glauben und Idealen und
 wunderbaren Hoffnungen. Monate hatte er ge-
 dacht, gekämpft und gearbeitet.

Um diese neue Welt.

Und in einer Stunde fiel sie zusammen. Eine
 brutale Hand, härter und mächtiger als sein
 Willkür und sein Glaube, wühlte darüber hin. Alles
 verlor, und das Gedankengebäude der grausamen Ent-
 scheidung stürzte ihn wieder an.

„Wie wie in Europa,“ stammelte er endlich.
 Der Direktor zuckte die Achseln.

„Überlegen Sie sich die Angelegenheit, Mr.
 Storm. Ich weiß, was ich an Ihnen befinde und
 schätze Sie persönlich sehr hoch. Aber ich habe
 mein Programm — es läßt mich leid am Sie.“

Er schüttelte ihm die Hand.

Als Storm nach Hause kam, erwartete ihn be-
 reit Raub.

Ein Komiteemitglied hatte sie zu sich kommen
 lassen und ihr die Sachlage vorgestellt. Man
 wollte sich Hans Storm erholen. Ja, man
 räumte ihm schon besondere Freiheiten ein.
 Aber man konnte nicht so weit gehen, als er es
 wünschte. Auch im freien Amerika nicht.
 Denn seine Wünsche und Ansichten bedient sich
 nicht mit der von der Erziehung diktierten Not-
 wendigkeit. Und seine Auflehnung gegen dieses
 Programm war doch im Grunde nichts anderes
 als eine Auflehnung gegen das ganze Men-
 schheitsprogramm.

Raub sah das ein.

Und sie stellte ihm dies vor. Überhings in
 einem Ton, den Hans Storm nicht vertrug. Sie
 war der ewigen Reibungen müde, er aber geriet
 außer sich, als er klar erkannte, daß Raub voll-
 ständig auf Seite der andern stand.

Zum ersten Male fiel das harte Wort: Betrug!
 Raub sah ihn böse an:
 „Wer verrät, Hans? Ich? Weiß ich Dich zu
 einem verräuflichen Menschen erleben will? Oder
 Du, der Du mich um das Anrecht bringst, daß ich
 als Deine Frau an ein gesichertes Leben zu stel-
 len habe?“

Er lachte.
 „Weltmachen, nicht wahr?“

Sie brach in Tränen aus und verließ das
 Zimmer.

Er blieb in dem Raume zurück. Der Abend
 brach herein.

Was fehlte ihr alle für Menschen, dachte er.
 Warum sagt sie nicht einmal wenigstens:
 Hans, Du hast recht! Hans ich bin stolz auf Dich!
 Führe es durch!

Sie kamen wieder darauf zu sprechen, als sie
 beide ruhiger geworden waren. Raub verteidigte
 sich:

„Wenn ich Dir nun das raten würde, Hans —
 was dann? Du würdest den Kampf aufnehmen —
 ich lenne Dich! Ich weiß, Du würdest Dich schla-
 gen wie ein Held. Und weiter? Glaubst Du, daß
 so ein Kriegselend der Menschheit einen Kampf
 gegen eine grösstenteils Arme von Feinden auf-
 nahm — ein er — noch dazu ohne Waffen Das
 wäre Wahnsinn, nicht wahr? Du würdest in die-
 sem aussichtslosen Kampfe verbluten und ich
 bliebe allein zurück. . . Sollte das das Ende
 meiner Hoffnungen und Erwartungen sein?“

Er lenkte das Haupt.

Eine Zeit hindurch versuchte er, mit den Forde-
 rungen des Lebens einen Kompromiß zu schlie-
 ßen.

(Fortsetzung folgt.)

Praktische und vornehm
Weihnachts-Geschenke:

Elektrische
 Koch- und
 Heis-Apparate.

Stahlampen,
 Ampeln,
 Elektr. Bügeleisen

Stotz & Cie., Elektr.-Ges. m. b. H.
 9 1, 29 — Telephone 682-930 u. 1032
 Haupt-Vertretung der Osram-Lampe.

77214 **Mode-Salon NADELMANN**
Wertheimer-Dreyfus Nachf.
Robes - Tailleurs - Manteaux
Heidelbergerstr. P 7, 17 Heidelberggerstr.
Verkaufs- und Mass-Salons
Engl. Jacken-Costumes
Nachmittags-Toiletten
Abend-Toiletten
Mäntel für die Strasse u. d. Abend.
Vorführung Pariser Modelle.

Großh. Hof- u. National-Theater MANNHEIM
Montag, den 9. Dezember 1912
21. Vorstellung im Abonnement C

Der Gwissenswurm

Bauernkomödie mit Gesang in drei Akten
von August Strindberg
Musik von Adolf Müller sen.
Regie: Emil Reiter — Dirigent: Friedrich Tauffig
Personen:
Grillhofer, ein reicher Bauer
Dücker, sein Schwager
Nacht
Rosi
Knecht
Die Dorlschneid
Leonhardt, Fuhrknecht
Kallner, der Bauer an der
fablen Lehnen
Sein Weib
Rosl
Gans
Knechte und Mägde im Grillhoferschen Hause.
Aufführung 7 Uhr Anf. 7 1/2 Uhr Ende geg. 10 Uhr
Nach dem zweiten Akt größere Pause.
Aleine Preise

Im **Großh. Hoftheater**
Dienstag, den 10. Dezbr. (Einheitsvorstellung)
Das Glöckchen des Eremiten.
Anfang 8 Uhr.

Richard Kunze
Spezialgeschäft für Pelzwaren
Rathaus. Tel. 6534. Paradeplatzseite.
Mäntel, Stolas, Echarpes, Muffen.
Eigene Schneiderei. 25083
Massanfertigung in kürzester Zeit.

Vornehme Geschenke
Hugo Schön, Kunsthandlung
O 2, 9. Kunststrasse. 26397

Pianos
von 425 Mk. an
Pianos zur Miete
pro Monat von 6 Mk. an.
A. Donecker, L 1, 2.
Hauptvertreter von C. Bechstein u. V. Berdux.

Gelegenheitskauf
für tücht. Mechaniker od. Kleinfabrik.
Unternehmen von Haushaltungs-
Maschinen und Massen-Artikel für Bäcker
u. Konditor, beide gesetzl. gesch., zu verk.
Gefl. Anfragen an 26480
F. Pfaffmann, Kaiserslautern,
Kerststrasse 35.

Kassenschranke
Pfeuffer 27033
nur F 3, 1 Tel. 4978
Lieferant der Reichsbank, Südd. Dis-
konto, Rheinischen Creditbank etc.
Reparaturen u. Transporte.

Plissé-Brennerei O 4, 7, pt.
Geschw. Schammerlanger.
17715

Breitestr. B 1. **Guido Pfeifer** Tel. 1396
Pelze Hof-Pelzhandlung
Jackets, Mäntel, Echarpes, Muffen, Hüte.
jeder Art und Preislage Auswahlsendungen. 28108 Modernisieren.

Gelegenheitskauf! 2827 2
1 Posten **Coupons für Bettbezüge** weiss Damast
à 3,60 Meter . Mk. 5.25, 3.95, 3.60, 3.45 per Stück
Hemdentuche mit Seidenglanz ganz vorzügl. bowährt
Coupons à 15 Meter . Mk. 10.25, 9.50, 8.75, 8.25, 8.—, 7.25, 6.75
Kaufhaus, Falck Mannheim
Bogen 37

Meine Ausstellung für
Weihnachts-Geschenke 28849
enthält in reicher Auswahl
Erzeugnisse erster Fabriken wie:
Kgl. Meissen, Berlin, Nymphenburg,
Kopenhagen, Delft, Rozenburg, Sinori.
Louis Frenz, Paradeplatz O 2, 2

Apollo Theater
Vor wenigen Tagen!
Harry Walden
in
Der Herzog von Westminster
Grotoske v. Hugo
Marek und Harry
Walden.
Vorher das grosse
Variete Programm.
Täglich
nach Schluss der
Vorstellung
Trocadero.
Im Res'aur d'Alsaco
allabendlich
Künstler-Konzerte.

Das Aufzeichnen
von Handarbeiten, Stichen,
Beden, Blasen u. s. w.
wird billig u. schön aus-
geführt. E 3, 1a, 4. St.
76048

Verkauf

Gelegenheitskauf
Gutes Chateaugue, in
Kastl, wegen Mangel an
Raum, 35 Stk., pracht-
voll, mod. Diwan, verschiedene
Bilder, prachtl. Klavierspiel
Schreibstuhl, alles (posth.)
zu verkaufen. 76949
Weidmann, L 13, 24. pt.

Gelegenheitskaufe!
Jede Weihnachtsgeschenke
Ein Dohren eleg. moderne
Damenkleider und Gals-
Kostüme, versch. Größen.
Ferner reichhaltig in Pa-
mentstischen, Koffertieren,
Uhrketten, Ringe, Seiden-
bänder, Spitzen, Beläge,
Schleier, Hügel usw., um
zu räumen, alles (posth.)
zu verkaufen. 77797
Weidmann, L 13, 24. part
am Bahnhof (kein Laden).

Gebrauchter Raffenstrank
billig abgegeben. Ansteh.
Hühnerstrasse 13. part.
78728
Große Standuhr (1900 Jahre
alt), Klavierspiel, Tafel,
Empire, H. Hofstoß-Zich,
Stl. L. 1, 19, 7. pt. 78837

Wohlfeile Kleider-Stoffe
zu Weihnachten.
Montag, den 9. Dezember ac. beginnt unser
Reste- und Coupon-Verkauf
« « von Woll- und Seidenstoffen. » »
Große Posten Woll- u. Seidencoupons
für Blusen, Kleider und Costumes reichend,
sind auf Tischen zum Verkauf ausgelegt und
bieten durch ihre überaus billigen Preise
wirkliche Vorteile beim Einkauf von Weih-
nachtsgeschenken. // In unserer Abteilung
fertige Konfektion
sind große Posten Damen-Mäntel und
Morgenröcke, sämtliche Waschblusen
Tanzkleider und Jupons ebenfalls de-
« « « « « deutlich zurückgesetzt. » » » » »

Ciolina & Kübler
Modewaren Inh.: A. Kübler B 1, 1

Billige Bücher
Wegen Geschäftsübergabe wird in der Zeit vom
8. - 17. d. M. ein großer Teil meines antiqu. La-
gers besonders Jugendschriften, Bilderbücher,
Klassiker, Gefchekliteratur aus allen Gebieten zu
ausnahmsweise billigen Preisen
abgegeben. 28421
A. Benders Antiqu. u. Buchhandlung
Fernruf 1339. (E. Albrecht) O 4, 16.

Hauszinsbücher in jeder beliebigen Größe gibt an haben
Dr. H. Baas Buchdrucker

S. Kugelmann
Planken E 1, 16
Rauchfische
Schreibtisch-Garnituren
Spazierstöcke
Rasier-Apparate, Spiegel
Photographierahmen etc.
in besonders grosser Auswahl billigst.
Grüne Rabattmarken.

Die unterzeichneten Turnsportvereine der
Stadt Mannheim veranstalten Dienstag, den 10.
Dezember 1912, abends 7/9 Uhr im großen Saal
des Friedrichsparks einen
Lichtbilder-Vortrag.
Herr Ingenieur Ernst Schlegel, Leiter der
Offiziers-Fitgerhute Gotha, wird über
Großes und Heiteres aus dem Fliegerleben
sprechen. Eintritt für Nicht-Mitglieder 50 Pfennig.
Eintrittskarten am Saaleingang.
Wir bitten um zahlreiches Besuch.
Vortragmannheim des Deutsch. Luftkriegervereins
Oberhessischer Verein für Luftschifffahrt Jährigen
Mannheimer Flugsporiklub e. V.

Café Waldbauer
Q 1, 4 Breitestrasse Q 1, 4
Täglich
Künstler-Konzert
nachmittags und abends. 28280

F. Göhring
PARADEPLATZ
Gegründet 1822
MANNHEIM.
Arbeiten, Gold- und Silberwaren
Uhren. 28291

Civil-Kriminal-Detekтив
Sachen, Ermittlungen, Beobachtungen,
Uebersetzungen, Beweismaterie, spez.
bhe- u. Alimentationsprozessen, Privat-
auskünfte über Vermögen, Verleihen usw. allerorts, 38080
Sachen, Recherchen in
allen Fällen, Ermittlung
anonym Bräuschreiber.
Sachen jeder
Art werden
gründlich
u. beweiskräftig erledigt. Absol. Diskretion. Erste Referenz.
Detektiv-Centrale, Mannheim, H 2, 5
Telef. 46h.15. Carl Ludwig Dösch. Teleph. 4615.

Habe mich nach langjähriger, prak-
tischer Tätigkeit in Mannheim nieder-
gelassen. 28494
Zahnarzt Amann.
Mannheim, N 4, 21. Telephonanschluss 4307.
Sprechzeit von 10-1 und 3-5 Uhr.

Taschentücher
reichste Auswahl in Jenseinen, halbjeinen, Battat-
Taschentücher, bunte Taschentücher, Kinder-
taschentücher, Namen und Monogramme werden
elegent eingestickt und zum Selbstkostenpreis
berechnet. 28030
Grüne Marken! Praktische Geschenke!
G 5, 9. H. Kahn G 5, 9.

Spiegels Musikhaus
H 1, 14
Eckhaus Marktplatz
Violinen - Mandolinen von M. 8. - an
bessere M. 10. - M. 12. - M. 14. - M. 16. - u. höh.
Gitarren - Lauten M. 7. - M. 8. - M. 10. -
bessere M. 12. - M. 18. - M. 22. - und höher
Accordzithern - Conzerzithern 28580
M. 8. - M. 9. - M. 11. - M. 14. - M. 18. - u. höh.
Accordeons und Bandoneons von M. 3. - an
Saiten und Bestandteile - Sprechapparate
und Platten in grösster Auswahl.
Kleine Anzahlung - Bequeme Teilzahlungen.

Praktische **M. W. M.**
Weihnachts-Geschenke
Ermässigte Preise! 24411
Max Wallach O 3, 6
Wäscheausstattung, Handstickerei.

Christbaum-Schmuck

Grosse Auswahl.
Christbaumkerzen, nicht tropfend
Toiletteseifen, in eleganten Cartons
Deutsche und französische Parfüms
passende Weihnachts-Geschenke.

Ferner empfehle:
Bonbons, Chocolate, Cacao, Tee,
Punschessenzen, Arac, Rum, Cognac, Liqueure.
Sämtliche Backartikel
in nur prima Qualität.

Schlossdrogerie, L 10, 6

Tel. 4592. Grüne Rabattmarken. Tel. 4592.

Bindfadenfabrik

sucht auf sofort tüchtigen selbständigen
Polierer
bei gutem Lohn.

Anfragen unt. W. S. 28502 a. d. Exped.

Gerichtszeitung.

* Ein Habiter. Der 28 Jahre alte Tagelöhner Karl Sulich kam keine Schuhmanns-Uniform sehen. Wie ein Stier auf das rote Tuch, so rannte er in der Nacht zum 11. November auf den ihm begegnenden Schuhmann, daß dieser auf den Gehweg fiel. Eine Frage, wie er heiße, wie er heiße, beantwortete Sulich mit einer Einladung a la Götze von Verhörungen. Als der Schuhmann ihn nunmehr aufforderte, ihm zur Wache zu folgen, trafierte er ihn mit Schimpfworten und drohte mit Totschüssen. Während des Transportes sprang der Verhaftete plötzlich in das Wirtshauslokal von Feuerstein, ergriff ein Glas und warf es nach dem Schuhmann, traf ihn aber nicht. Das Glas zerfetzte an einer Hauswand. Man eilte der Mäntelchen abermals hinein und holte einen Schürhaken. Der Stellner des Lokals entriß ihm jedoch den Haken. Der Schuhmann ließ den Widerständigen einweisen los und holte sich einen Kameraden zu Hilfe. Als Nit ihn dann später in dem Gange der Feuersteinischen Wirtschaft wiederfand und ihn für verhaftet erklärte, leistete er abermals Widerstand und er konnte nur mit Hilfe des anderen Schuhmannes gebändigt werden. Auf dem Transporte nach dem Amtsgerichtsgefängnis suchte er den Kriminalbeamten durch 2 Kart zu bestechen. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten und 4 Wochen.

* Spät und schwer geküht. Der Tagelöhner Karl Jean Erlenwein von hier und sein Freund Schidjapp von Neckarau stahlen im April 1909 ein Fahrrad. Als Erlenwein ein Schuhmann anhielt und fragte, woher er das Rad habe, ging er flüchtig und fuhr nach Brüssel, nachdem er sich bei seinen Verwandten zwanzig Mark Reisegeld geliehen hatte. Von Brüssel fuhr er per Schiff nach Frankreich und ließ sich bei der Fremdenlegation anwerben. Nach 42 Monaten ging er von dort flüchtig. Im Seefahrer sprang er von einem Schiffe ins Wasser und schwamm eine 6 Kilometer lange Strecke, bis er neutralen Boden, Kappeln, erreichte. Von Kappeln fuhr er mit einem anderen Schiffe nach Newport, wo er sich beim deutschen Konsulat stellte. Auf einem deutschen Schiffe erhielt er Arbeit und hierdurch freie Heberfahrt nach Deutschland, wo seine Verhaftung erfolgte. Das Urteil des Schöffengerichts lautete auf eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

* Karlsruher. 7. Dez. Um ihren Dragoonereisoffizier, den sie auf einem Tanzvergnügen kennen gelernt, baldigt zur Ehe einzufangen, kam die Dienstmagd Emma L. in Heidelberg auf den Gedanken, sich ein uneheliches Kind anzuschaffen, mit dem sie den Marsjüngler dauernd an sich fesseln könnte. Mein das Schicksal hat seltsame Launen, der einen gibt es mehr, als sie ertragen kann, der anderen aber vermag es die bescheidensten Wünsche. So kam auch Emma L. trotz mancher Anzeichen nicht zu den Freuden des Mutterglücks. Indessen, sie brauchte das Kind und wußte sich auch zu helfen. Geheimnisvoll zog sie sich von allen Bekannten zurück, gab ihre neue Stellung in Karlsruhe auf und spielte die Schwangere mit solchem Geschick, daß auch die erfahrensten Geschlechtsgeheimnisse den Schwindel nicht zu erkennen vermochten. Als es nun „so weit war“, reiste Emma L. nach Heidelberg und schrieb wenige Tage später an ihren Bräutigam und die sonstige Verwandtschaft, sie habe ein kleines Mädchen, namens Charlotte, in die Welt gesetzt. Dies war natürlich gelogen. Denn erst einige Tage später konnte sie sich einen drei Wochen alten unehelich geborenen Knaben verschaffen, der als „Arthur“ eine sinnige Ueberfischung für den auf einen Sohn wartenden Bräutigam bilden sollte. Die Sohle kam heraus, und am 20. Juni 1912 wurde Emma L. vom Landgericht Karlsruhe wegen Kindesentziehung (Par. 169 Str.-G.-B.) zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen verurteilt. Hiergegen verfolgte sie Revision beim Reichsgericht, die aber als unbegründet gemäß dem Antrag des Reichsanwalts verworfen wurde.

Günstige Weihnachts-Angebote in Kleider- u. Seidenstoffen

Kleider-Roben

- Robe = 6 m gestreift oder kariert, schön gebunden 1.85
- Robe = 6 m Straßenkleiderstoff, in neuen Dessins in eleg. Weihnachtskart. 3.95, 3.50
- Robe = 4 1/2 m Kostümstoff, 130 cm breit, in kräft. Qual. noneschöne Dessins in eleg. Weihnachts-Karton 4.50
- Robe = 5 m Cheviot, ca. 110 cm breit, reine Wolle, in eleg. Weihnachtskarton 4.75
- Robe = 6 m Serge, reine Wolle, viele Farben, in eleg. Weihnachts-Karton 5.75
- Robe = 6 m Satin-Tuch, reine Wolle, schwere Qualit. in eleg. Karton 7.50

- Hauskleiderstoffe in soliden Qualitäten und vielen Dessins Meter 58, 45, 38 Pf.
- Kostüm-Stoffe in sparten Streifen, kräftige Qualitäten Meter 95, 75 Pf.
- Kostüm-Stoffe, 130 cm breit, in englischem Geschmack, viele Dessins Meter 1.45, 95 Pf.
- Reinwollene Cheviots 110 cm breit, griffige Ware Meter 1.25, 95 Pf.
- Reinwollene Cheviots 130 cm breit Meter 1.95 M.
- Kostüm-Stoffe, 130 cm breit, in neuesten Dessins teils reine Wolle Meter 2.95, 2.45, 1.95 M.

Unterrock-Moires, gutes, englisches Fabrikat in vielen Farben Meter 85 Pf.

Halbfertige Roben

weiss
in eleganter Ausführung
Stück 10.50, 8.75, 6.50

Halbfertige Blusen

reine Wolle, weiss und farbig mit eleganter Stickerei
Stück 1.95

Blusen-Roben

- Bluse = 2 1/2 m Popeline mit sparten Streifen im Karton 1.95
- Bluse = 2 1/2 m Wollfanel, moderne uni Farben im Karton 2.25
- Bluse = 2 1/2 m reine Wolle nur neueste Dessins im Karton 3.75
- Seiden-Bluse = 3-4 m gestreift und unifartig im Karton 2.85, 2.85
- Seiden-Bluse = 3-4 m aparte Streifen, helle und dunkle Dessins, im Karton 4.25, 4.25
- Samt-Bluse = 3-4 m aparte Streifen, gute Qualität im Karton 4.95, 3.75
- Samt-Bluse = 3-4 m elegante Ware in neuesten Streifen im Karton 5.25, 5.85

Preiswerte Samt- u. Seiden-Stoffe

Radeuse-Selde elegante unifarbige Seide für Blusen u. Kleider Mtr.

95

Eleante Blusen-Seide solide Qualität . . . Meter

Samt in allen Farben Meter 95 Pf.

Samt in schwerer Qualität vorzüglich im Tragen Meter 1.45

Blusen-Selde neueste Streifen- u. Karo-Dessins Meter

145

Messaline-Seide haltbare Qualität, in grossen Farben-Sortiment Meter

Samt, schwere, solide Qualität moderne Farben Meter 1.95

Körper-Samt, ca. 60 cm breit prima englisch Fabrikat, regul. Wert viel höher jetzt Meter 2.75

Satin Soublin

reine Seide, prima Qualität, in vielen Farben Meter

175

Hochlegante Streifen

in Paillette, Messaline u. Liberty nur Neuheiten Meter

Velvet-Chiffon, ca. 65 cm breit Vorzüglich schwarz regul. Wert bedeutend höher Meter 4.25

Velour-Chiffon, 70 cm breit schwere Mantel-Ware, prima engl. Fabrikat jetzt Meter 4.50

Astrachan-, Persianer Seiden, Seal u. Welline zu besonders billigen Preisen.

KANDER

Warenhaus

G. m. b. H. T 1, 1, Mannheim Verkaufshäuser: Neckarstadt, Marktpl.

Samt-Reste in vielen Farben reg. Wert bis 2.75 jetzt Meter 95 Pf.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen ist unser lieber, unvergesslicher Gatte, Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Stephan Isemann

samt entschlafen.

MANHEIM (R 7, 38), 8. Dezember 1912.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Karoline Isemann.

Die Beerdigung findet Dienstag, mittags 3 Uhr statt. 9451

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Josef Schmitt

im Alter von bereits 63 Jahren am Sonntag, 8. Dez., vorm. 10 Uhr, nach längerem Leiden, samt entschlafen ist.

MANHEIM (B 3, 23), den 9. Dezember 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Rosa Schmitt, geb. Dambach.

Wilhelm Schmitt, Hauptlehrer u. Familie.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 10. Dez., nachm. 4 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Kaasenstein & Vogler A.G.

Angenehme Annahme für alle Leistungen u. Fortschritten der Welt
Mannheim P. 21

Tüchtiger Vertreter

der bei Behörden, Architekten u. Werken wirkl. eingeführt ist, wird von leistungsfähig. Fabrik für Grob- u. Feinisenkonstruktionen, kittl. Glasbläs., Ladefacaden etc. ges. Ausführl. Bewerbung. erarbeiten unt. L. 3897 an Kaasenstein & Vogler A.-G., Karlsruhe zur Weiterbeförderung. 9606

Stellen finden

Ausläufer

(Rohf.) sitzt 15 J. alt sofort gesucht. Schwan-Apothek E 3, 14. 9448

Städt. Arbeitsamt

(Weibl. Abteilg.) 44 (chem. Tragenersf.) Köchinnen, Zimmermädch., Köch- u. Küchenmädch., Wäsche u. Putz-, sowie Kleidermacherinnen suchen und haben sich unentgeltlich Stellen. 1327 Städt. Arbeitsamt.

Tüchtige Wollwäckerin

od. Wäckerin tagelöhner sog. gel. Lypenheimer L 12, 5. 76880

Erfahr. älteres Alleinmädchen bei guten Lohn in besserer Haushalt sog. geüht. 9450

Bartrina 27, 3. Stod.

Zauberer in d. Monatsfranz gesucht. Borzuhellen 1/1-1 Uhr. 73888

4, 18, 4. Stod.

Lehrlingsgesuche

Lehrling (solch, fleißig und wacker) willig f. Warenangelegenheiten baldigst gesucht. Gute Ausbild. Sof. Bezahlung. Off. u. 76645 an die Exp. ds. Bl.

Vertrag, dem auch später Vorteile geboten werden, auf Offern (für Bureau u. Lager gel. Lebenslauf etc. Postl. 168, Mannheim. 76885

Mietgesuche

Netterer Herr sucht per 1. Januar in durchaus ruh'gem, best. Hause gut möbliertes Zimmer, am liebst. bei kinder. Frau, oder allein. Frau. Off. mit Preis u. nah. Ang. befürd. unt. Nr. 76880 die Exp. d. B.

Wohnung per 1. April, 2-3 Zim. Wohn. mit Bad, mögl. Nähe Steph.-Prom., Friedr.-Park oder Bahnh. Off. mit Preis (ab 944) an die Exped. d. Bl.

Wohn. u. a. 1. Apr. eine ger. Wohn. m. 4 evtl. 5 Z. in d. Nähe d. Park. od. a. d. Linden. Off. ers. unt. L. N. Nr. 9442 a. d. Exped.

Wohn. 3 evtl. 4 Zimmer, Wohnung von fl. Familie per 1. April zu mieten gesucht. Offerten unt. Nr. 76829 an die Expedition dieses Blattes.

2 M. Personen suchen p. Red. od. März 3 Zim. Wohnung in n.-güt. ruh. G. Off. u. Nr. 9806 a. d. Exp.

Badische Branerei Mannheim.

Da in der heutigen ordentlichen Generalversammlung nicht die zur Beschlußfassung über Punkt 5 der Tagesordnung nach § 26 Abs. 1 der Statuten erforderliche Zahl von Aktien vertreten war, derselben wir gemäß § 26 Abs. 2 der Statuten eine

außerordentliche Generalversammlung

am Samstag, 28. Dezember 1912, vormittags 11 1/2 Uhr, in das Hofgebäude (Eggenhaas) in Mannheim hiermit ein.

Tagesordnung:

Abänderung des § 14 Absatz 3c der Statuten (Gewährung einer teuren Vergütung an den Aufsichtsrat).

Die Ausgabe der Eintrittskarten erfolgt gegen Nachweis des Aktienbuchs bis zum 25. Dezember einschließlich an unserem Geschäftszimmer, bei der Rheinischen Creditbank und der Bank für Handel und Industrie, Filiale Mannheim, hier.

Mannheim, 8. Dezember 1912. 28008

Der Vorstand.
Rud. Sauerbeck.

Städtische Schifferschule Mannheim.

Nr. 48019 I. Die Unterrichtsreise der städtischen Schifferschule werden voraussichtlich wieder Anfang Januar nächsten Jahres beginnen. 1283

Anmeldungen sind schriftlich oder mündlich beim Bürgermeisteramt Mannheim (Raibaus N. 1. Zimmer Nr. 161) einzubringen, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

Im Eintritt in die Schule wird erfordert, daß der Betreffende wenigstens eine 7-klassige Volksschulbildung genossen, das 18. Lebensjahr überschritten und sich mindestens ein Jahr praktisch in der Schifferfahrt betätigt hat.

Der Anmeldung sind Nachweise hierüber sowie ein selbst geschriebener Lebenslauf beizufügen.

Mannheim, 30. November 1912.

Schifferschulungskommission:
v. Hollander, Caunter.

Zu vermieten

L 13, 1 leeres Variet. u. u. 9440

O 6, 3 5 Zimmer Wohnung, ecke Prom. in frequenten Lage per Heilbergstr. für Kur- oder Geschäftszwecke zu vermieten. 40030

Röh. O. 2, 2. Götzen.

U 3, 10 2. St., 5 Zim. Küche, Bad, Wasserz. 12. mit elektr. Licht zu v. 2782

Q 1, 12

Wegen Wegzug neu hergerichtete 3 Zimmerwohnung mit Bad, Speisekammer u. Mansarde per sofort oder später zu vermieten. 9441

Röh. bei W. Weber (Gaden) Telefon 2709.

Friedrichsring 16

Schöne 7 Zimmerwohnung per 1. April preiswert zu vermieten. Röh. parterre. 9453

Stenographischer Reichstagsbericht Mannheimer Generalanzeigers

Mb. Deutscher Reichstag.

80. Sitzung, Sonnabend, den 7. Dezember.

Am Bundesratsitz: Köln.

Präsident Rämpf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Das Petroleumhandelsmonopol.

(Erste Lesung des Entwurfs eines Gesetzes über den Verkehr mit Reichöl.)

Staatssekretär des Reichshausamtes Köln:

Der Gesetzentwurf betreffend den Verkehr mit Reichöl unterscheidet sich von anderen legislativen Arbeiten und deckt sich mit keiner Kategorie von Gesetzen, die den Reichstag bisher beschäftigt haben. Er ist zunächst nicht ein Gesetz zur Deckung eines Geldbedarfs, so daß in dieser Hinsicht die Parteien keine Stellung dazu zu nehmen brauchen, sondern er ist eine wirtschaftliche Maßnahme, die den Verbraucher schützen soll. Er ist aber auch nicht ein eigentliches wirtschaftliches Kampfgesetz und richtet seine Spitze nicht irgendwie gegen das Ausland, insbesondere nicht gegen die Vereinigten Staaten von Amerika, denen gegenüber wir wie immer einen außerordentlichen Wert auf ein freies und freundschaftliches Zusammenarbeiten legen. Er richtet sich nicht gegen ein bestimmtes Privatunternehmen, die Standard Oil-Company, die nach Wittermeldungen zunächst den Entwurf als eine Kriegserklärung aufgefaßt hat. Wir beabsichtigen nicht, die natürliche Entwicklung dieser Gesellschaft zu unterbinden. Wir wollen nur den deutschen Verbraucher gegenüber einer Monopolstellung dieser Gesellschaft schützen, eine Monopolstellung, die sie, wie man wohl sagt, nicht begehrt.

Es handelt sich also um eine rein nationale wirtschaftliche Vorkehrungsmaßnahme, und man hätte erwarten müssen, daß der Entwurf dementsprechend auch in der Öffentlichkeit aufgenommen würde, daß lebhaftige keine Notwendigkeit, seine Durchführbarkeit und seine Wirkung auf die Bevölkerung geprüft werden müßten. Die Behandlung aber, die er in der Presse erfahren hat, entspricht nicht diesen Erwartungen. Neben zahlreichen grundlegenden Zustimmungserklärungen, von denen die Regierung dankend Notiz genommen hat, es wurden aber auch zahlreiche Angriffe laut, die die gebotene Sachlichkeit vermissen lassen. Es wurden derartige Angriffe erhoben, eine heftige Feindschaft zwischen zwei Gruppen von Vätern, als ob die eine der anderen ihre Vorurteile gegenüber dem Reichöl nicht ablegen würde. Die Witterung hat es im Witterworte: Witter X., Witter Y. Und der harmlose Feind greift sich an den Kopf und fragt sich, ob es sich hier wirklich um eine große Kluft der verbündeten Regierungen oder nicht vielmehr um einen nationalen Interessentritt verschiedener Parteien handle. Mit dem Wesen der Sache hätte das nichts mehr zu tun, aber die Witterung war da und scheint noch nicht zu werden. Einige Witterer scheuten sich sogar nicht zu sagen, daß wir zugunsten einer privaten Unternehmung verfahren.

Es ist den Vätern dieses Ausdrucks wohl kaum um die Sache zu tun gewesen. Denn soweit, daß irgend ein Regierungsorgan zu irgendeinem Selbstmord in Verhältnis der Unabhängigkeit oder wie es jetzt heißt, der Herrschaft über das Reich ist, ist es etwas, das nicht nur behauptet werden kann, sondern in der Tat auch nicht zu bezweifeln ist. Die Witterer sind im Reichöl nicht zu danken noch nicht gekommen. (Sehr richtig!) Allerdings in einzelnen Fällen wurde die Regierung von der Presse auch etwas unglücklich behandelt. Es werden nicht ihre ehrlichen Absichten, sondern mehr ihre intellektuellen Fähigkeiten bezweifelt. Sie soll bestimmt worden sein, für eine einzelne Interessengruppe ohne weiteres einzutreten. Wie soll es aber einer solchen einzelnen Gruppe möglich sein, auf die Dauer die Regierung über die wahre Sachlage wegzutäuschen? Das kann niemand, das können auch die Großbanken nicht, deren Bedeutung ich darum nicht verkleinern will, deren Einfluß wir aber auch nicht überschätzen wollen. Soll denn irgend eine Großbank dahinter gelanden haben, als am 14. März 1911 der Reichstag einstimmig die Resolution beschloß, die die Regierung zur Einbringung dieser Vorlage veranlaßt hat? Diese Resolution wurde die Grundlage des Gesetzes.

Wegen des Gesetzes sind nun zunächst eingenommen die Gegner eines jeden Monopols. Denn ich habe doch wohl entgegengehalten, daß es sich um ein Monopol im strengen Sinne des Wortes, um die Erfüllung eines ganzen Erwerbszweiges durch staatliche Organe, hier nicht handelt, sondern daß hier wesentlich die Regelung der Zufuhr eines aus dem Auslandischen Produktions an den inländischen Zwischenvertrieb in Frage steht. Aber nennen Sie das immerhin ein Monopol, ich will über den Namen nicht streiten. Jedenfalls unterscheidet sich unser Entwurf von ähnlichen Projekten durch seinen Zweck, nicht die Einschränkung des inländischen Gewerbes, sondern im Gegenteil die Sicherung seiner unabhändigen und ungetrübten Entwicklung ist das letzte Ziel. Wie ich mich bei anderer Gelegenheit von dieser Stelle auch grundsätzlich als seinen insonderlichen Freund der Monopolisten bekannte, habe ich doch logischerweise hinzugefügt, daß ein Staatsmonopol das am Platze sein könnte, wo durch Ausschalten eines privaten Monopols und durch Zusammenfassung aller inländischer Einzelkräfte für das heimische Gewerbe und die heimischen Verbraucher ein Vorteil erreicht oder ein Nachteil abgemindert werde. Eine solche Vertretung eines Nachteils für das heimische Gewerbe durch Ausschaltung eines privaten Monopols liegt hier vor. Meine damalige Äußerung steht also keineswegs, wie es in der Presse vereinzelt behauptet wurde, im Gegensatz zu der jetzigen Vorlage. Das ist auch deshalb ausgeschlossen, weil wir bei jener Äußerung der damals schon ziemlich weit vorgeschrittenen, jetzt vorliegende Entwurf in erster Linie verhandelte.

Das ist auch, beiläufig bemerkt, ein weiterer Beweis dafür, daß nicht die Ereignisse des Sommers für die Regierung bestimmend waren. Schmeier meint der Einwand, es liege hier kein Anlaß vor, den gegenwärtigen Zustand zu ändern, denn von den Freunden der Standard Oil Company wird gesagt, diese vermöge besser und billiger den Markt zu versorgen, als jede andere Unternehmung. Sie hätte tatsächlich den deutschen Markt besser versorgt, als es eine Vertretungsgesellschaft könnte. Sie habe niemals von ihrer Macht, den Preis in die Höhe zu schrauben, zu Ungunsten der Verbraucher Gebrauch gemacht. Ich will darüber nicht rechten, aber menschliche Anschauungen und Handlungen sind dem Wechsel unterworfen. In einzelnen anderen Staaten hat die Standard Oil Company bereits zu bestimmten Maßnahmen geführt, so in Rumänien, in Oesterreich, in Schweden, in China und namentlich auch in den Vereinigten Staaten. Der Staatssekretär verteilte

das bekannte Urteil des Obersten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten gegen die Standard Oil Company. Es kommt nicht darauf an, welche nachteiligen Absichten die Gesellschaft einmal später gegen uns durchführen könnte, sondern darauf, daß wir entschieden dafür sorgen, daß sie solche Absichten gegen uns überhaupt nicht durchführen kann. Dabei dürfen wir selbstverständlich auch uns selbst nicht zu unüberlegbaren Maßnahmen greifen. Man hat nun uns vorgeworfen, ohne Mitwirkung der Standard Oil Company sei eine Versorgung des deutschen Marktes überhaupt nicht möglich. Wenn diese Gesellschaft den deutschen Markt gegenwärtig wirklich so in ihrer Hand hätte, so wäre das der letzte Beweis dafür, daß wir mit dem Erfolg dieses Gesetzes auch nicht einen Augenblick länger warten können. Es ließe sich ihr auf Gnade und Ungnade ergehen, wenn man nicht sofort die schärfsten Maßnahmen ergreifen würde.

Es kommen hierbei zwei Fragen in Betracht. Einmal: kann der deutsche Markt auch ohne die amerikanische Produktion genügend versorgt werden? Dies ist nach der Ihnen vorgelegten Statistik zu bejahen. Sodann: besteht in Amerika eine genügende Produktion, welche unabhängig von der Standard Oil-Company ist, um eine genügende Versorgung des deutschen Marktes auch mit amerikanischem Petroleum zu gewährleisten? Eine Statistik hierüber besteht nicht. Aber nach uns in letzter Zeit gemachten Angaben gerade aus diesen Kreisen beweisen, wie stark und leistungsfähig die amerikanischen Kohlenfelder sind und in wie hohem Maße wir unsern Bedarf gerade aus dieser Quelle hätten befriedigen können. Hätte die Regierung nun mit diesen Kohlenfeldern Verträge abgeschlossen und wäre dann eines Tages mit dem Entwurf in der Hand und mit dem Bedarf völlig bedenkenden Verträgen an die Öffentlichkeit getreten, so hätte man ihr vielleicht das Anerkenntnis der Vorsehung ihres Vorgehens nicht verweigert. Aber die plötzliche Ausbuchtung unseres größten Kohlenfeldes hätte eine große Unruhe zur Folge gehabt und eine offensendere Unbilligkeit in sich geschlossen. Deshalb haben wir diesen Weg nicht gehen wollen. Wir haben bisher der Standard Oil-Company ihren Platz im Kreise der Versorger offen halten wollen und wollen das auch ferner tun. Wie lange das allerdings noch möglich sein wird, vermag ich nicht zu entscheiden, da die Kohlenfelder wohl kaum gewillt sein werden, ihre Angebote auf die Dauer aufrecht zu erhalten. Es ist in der Öffentlichkeit viel zu wenig beachtet worden, daß nach § 20 des Gesetzesentwurfs die Inkraftsetzung des Gesetzes erst nach seiner Verabschiedung durch besondere Verordnung des Bundesrats erfolgen soll.

Auf Grund eines schon beschlossenen Gesetzes kann man natürlich leichter und energischer vorgehen als ohne dieses. Selbstverständlich würde der Bundesrat das Gesetz nicht in Kraft setzen, wenn nicht die Versorgung des deutschen Marktes in angemessener Weise auf ausreichende Weise sichergestellt ist. Man hat nun bemängelt, daß wenn wir nun einmal ein Monopol schaffen, dieses nicht ein reines Staatsmonopol ist, sondern daß eine Betriebsgesellschaft geschaffen werden soll. Ich habe aber nie daran gezweifelt, daß bei einem rein kaufmännischen und auch für den Staat ein schwieriger Betrieb diese Art von Monopolen, die ohne weiteres einen guten Aufwuchs abgeben würden, und ich weiß, daß wir eine Fülle von Kaufleuten haben, die ohne weiteres als gute Beamte eingestellt werden können. Aber die Kaufleute würden gerade ihre bisherigen Erfahrungen nicht ausnützen können, da sie als Staatsbeamte an bestimmte Normen gebunden sind und nicht mehr nach freiem kaufmännischen Ermessen handeln können. Ich stelle mich hier u. a. auf die Ansicht des Reichertens v. Zeblig und Reutrich und Ministerialdirektor Dr. Freund. Ferner muß man bedenken, welche Anforderungen an die neue Betriebsgesellschaft gestellt werden: Sie muß kapitalträchtig sein nicht nur für die Uebernahme der vorhandenen Anlagen, sondern auch für den Betrieb. Nur bei Vorhandensein der nötigen Mittel kann sie zweckmäßig ausgeführt werden. Sie muß beweglich sein und darf nicht bürokratisch sein, muß aber doch in großem Umfang der staatlichen Aufsicht unterliegen. Man hat nun dem Gesetz vorgeworfen, daß gerade nach der Richtung der unparteiischen Geschäftsführung nicht die genügenden Sicherheiten gegeben seien. Man tut dabei immer so, als ob die künftige Betriebsgesellschaft im Interesse einer bestimmten Finanzgruppe tätig sein soll. Dabei kann aber weder nach dem Gesetz noch nach der Begründung die Rede sein.

Ich kann ganz bestimmt erklären, daß der Regierung in dieser Beziehung in keiner Weise die Hände gebunden sind. Wer die Interessen des deutschen Kapitals bekennt, vertritt anscheinend immer, daß er damit das doch zweifellos viel kräftigere und strebsamere ausländische Kapital unterdrückt. Das Gesetz trifft ganz abgesehen von der Zusammenlegung der Gesellschaft in seinen übrigen Bestimmungen die nötigen Vorkehrungen dagegen, daß eine Schädigung des heimischen Marktes erfolgt.

Durch die Gewinnbegrenzung in § 4 wird der Anreiz abgeschwächt, unter Vertreibung an ausländischen Produktionsgesellschaften den Einkaufspreis für die Möglichkeit hoch zu bemessen und dann auch den Verkaufspreis dadurch zu beeinflussen. Wie den von der Presse befürworteten Fall, daß das Interesse der Betriebsgesellschaft mit dem Interesse einzelner Produktionsunternehmungen zusammenfallen könnte, ist das Vorrecht des Reichskommissars bei Abschluß der Lieferungsverträge vorgegeben. Sollte trotz aller dieser Maßnahmen die Betriebsgesellschaft dem nach dem Gesetz vorgezeichneten Zweck zuwiderhandeln, so ist die Auflösung der Gesellschaft vorgesehen. Daß der Gesellschaft, da sie große Aufwendungen zu betreiben hat und zum Teil auch Kapital für Lasse haben soll, eine Verzinsung gesichert werden muß, ist selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich ist, daß einer Uebernahme der Verbraucher vorgebeugt werden muß. Beide Ziele hat der Entwurf durch die im Gesetz vorgesehene heftige Skizze zu erreichen gesucht. Wenngleich das Gesetz zunächst nicht den Zweck hat, die Preise zu ermäßigen, sondern nur einer willkürlichen Verteuerung vorzubeugen, so war doch auf das Interesse der Verbraucher Rücksicht zu nehmen. Im übrigen liegt kein Grund vor, weshalb die neue Gesellschaft teurer arbeiten sollte, als die jetzige Unternehmung. Auch die beabsichtigte Verwendung der Ueberschüsse hat Anhaltungen erfahren. Es wäre wohl das Gegebene gewesen, den Ertrag den laufenden Mitteln des Reiches zuzuführen.

Wenn wir das nicht getan haben, sondern eine gesonderte Verwendung vorgegeben haben, so geschah dies nur, um nicht der Lomwenden des Verbrauchers, deren Befreiung eine der wichtigsten Aufgaben des Jahres 1913 sein wird, in irgend einer Weise vorzugreifen. Bei einer Sonderverwendung der Ue-

träge kamen aber in erster Linie solche Zwecke in Frage, welche sich auf die Besserung der Lage der bedürftigen Klassen beziehen. Um Ihre volle Mitwirkung über die Verwendung des Betrages zu sichern, wird Ihnen darüber in jedem Falle ein besonderes Gesetz vorgelegt werden. Zunächst ist erst einmal eine Ausgestaltung des sogenannten Veteranenfonds vorgezogen. Es ist das eine Ihrer dringendsten Forderungen, der Sie zu wiederholten Malen Ausdruck gegeben haben. Die Einwendungen, daß es unwürdig wäre, die Kriegsteilnehmer auf Grund eines Spezialgesetzes und nicht aus allgemeinen Mitteln zu berücksichtigen und sie somit auf schwankende Bezüge zu setzen, beruhen auf einer vollständigigen Verkennung der Dinge. Zudem wir Ihnen vorschlagen, die Bezüge der Kriegsteilnehmer zu bessern, erwarten wir natürlich im Laufe der Jahre eine entsprechende hohe Einnahme aus diesem Gesetz. In der Entwurf einmal Gesetz geworden, dann werden die Ausgaben für die Kriegsteilnehmer wie jede andere Ausgabe in den Etat eingestellt und aus den Reichsmitteln bestritten.

Daß wir den Schutz des heimischen Wirtschaftslebens gegen ein Uebergewicht des Auslandes, soweit es ohne Schädigung erzielbar ist, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln anstreben, darüber herrscht wohl auch im Hause kein Zweifel. In dem Wirtschaftsleben der Nation haben sich im letzten Jahrzehnt gewaltige Umwälzungen vollzogen, es haben sich wirtschaftliche Machtverhältnisse gebildet, denen auch der Staat Rechnung tragen muß. Wir hoffen, daß aus der gemeinsamen Arbeit mit Ihnen etwas Gutes zustande kommt. (Beifall.)

Hg. Wurm (Soz.):

Die Einwendungen gegen den Entwurf beruhen darauf, daß man von der Scholle des Privatmonopols in die Charaktris des Vorkriegs zurück zu gehen und eine sichere Verteuerung des Petroleums entgegenzusetzen beabsichtigt. Der von der Regierung vorgeschlagene Weg ist der denkbar ungünstigste. Wenn ich der Entwurf nicht im Interesse der Banken gemacht, aber der Verbote, daß er zugunsten einer Kartellgruppe ausgesprochen werden wird, ist doch nicht von der Hand zu weisen. Die Deutsche Bank hat jetzt, um maßlos vor der Welt aufzutreten, mit der Standard Oil getrieben, mit der sie bisher eng liiert war. Nur die Erklärung des Staatssekretärs, daß die Genehmigung des Entwurfs keine Inkraftsetzung durch den Bundesrat noch nicht unbedingt notwendig mache, veranlaßt uns, den Entwurf nicht schon in erster Lesung abzulehnen, sondern einer Kommissionsberatung zuzustimmen. Die Vorlage gibt dem Privatkapital, hat es zu bändigen, vermehrte Doppelrechte. Dadurch wird doch das Interesse der Konsumenten nicht gefährdet. Das nächstliegende wäre doch eine Vertikalisierung der Kohlenbergwerke, der Wasserkräfte und der Elektrizität. Dann würden die Gas- und Elektrizitätspreise vertieft und dem Petroleum eine viel schärfere Konkurrenz durch Vertikalisierung der anderen Leuchtmittel gemacht werden können. Statt dessen sehen wir, wie der preussische Senat die Berliner Stadtbahn einer Privatgesellschaft auslieft. Verbilligt man aber die anderen Leuchtmittel nicht, dann fragt es sich, ob wir uns wirklich genügend Petroleum aus anderen Quellen als der Standard Oil und zu welchen Preisen beschaffen können.

Die Vorlage verweilt auf Galizien und Rumänien. Dort aber läßt schon die Qualität zu wünschen übrig. Bezüglich der Quantität aber wissen wir, was das rumänische Petroleum betrifft, daß die Lieferfähigkeit sehr beschränkt ist und sich kaum steigern läßt. Und in Galizien vertriegen die Quellen, es kamen Wassererbrüche dazu, und Galizien läßt den Vertrag mit den österreichischen Staatsbahnen auf, weil es Petroleum, dessen Produktion auf die Hälfte herabgegangen ist, nicht mehr liefern wollte. Das sind nun freilich österreichische Sorgen. Aber da wir auch auf das galizische Petroleum verzichten werden, so müssen wir uns diese schauderhaften Auswüchse privatkapitalistischer Dablungswerte doch vor Augen halten. Außerdem sind die Transportkosten für das galizische Petroleum so hoch, daß nur in den Grenzorten zu den Preisen der Standard Oil verkauft werden kann. Natürlich kann die Regierung nur vertraulich mitteilen, welche Bezüge und zu welchen Preisen sie abgeschlossen hat. Aber ich möchte zu den Bestimmten, die glauben, daß das Petroleum teurer werden muß.

Hat doch schon die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt, daß ein Preis von 17 Pf. ab Kant, wie ihn der Standard berechnet, als vollkommen ausgeschlossen zu gelten habe. Seine Rechnung man schon mit einem Preis von 20 Pf. ab Kant, d. h. 23 Pf. für den Verbraucher. Das ist schon eine Verteuerung von 27 bis 30 Millionen Mark pro Jahr für den Konsument. Nun bestimmt die Vorlage, daß je höher der Preis des Petroleums wird, desto kleiner der Gewinn der Betriebsgesellschaft. Das ist an sich großartig. Aber da hier Händler und Lieferanten eine Person ist, so bedeutet das, daß die Betriebsgesellschaft bei Heraushebung des Petroleumspreises mit jedem Pfennig als Käufer 1/3 Millionen Mark verliert, dafür aber als Lieferant 2 Millionen Mark verdient. (Hört! Hört!) Die vorgeschlagene Organisation ist nur geeignet zum Schutz der interessierten Banken, nicht zum Schutz der Konsumenten. Der Reichskommissar, der ernannt werden soll, wird hoch ein Ablehler beim Statistiker der Kartellgruppen sein. Er darf nur nachher einreden, nicht vorher ein Veto einlegen. Die Konsumenten aber sind unvertreten. Solche Organisationen müssen wir absolut ablehnen, denn es fehlt jedes Kontrollrecht durch den Reichstag oder eine andere Vertretung des Publikums.

Wenn das Reich gegen die vorgeschlagene Organisation der Standard Oil konkurrieren will, wird es volens volens auch die Carulo-Gehälter bezahlen müssen, die nun einmal in der deutschen Industrie üblich geworden sind, wenn man wirklich gute Beamte haben will. Jede Verbilligung, die erreicht werden kann, muß den Konsumenten zugute kommen. Für eine Vereinfachung dieses Gesetzes mit der Veteranenfürsorge, von der in der Presse die Rede ist, sind wir absolut nicht zu haben. Leider aber wird eine Verbilligung gar nicht in Frage kommen. Wir müssen uns vielmehr mit allen Mitteln gegen eine Verteuerung des Petroleums wehren, an der — das darf nicht bestritten werden — nicht unbeträchtliche Teile dieses Hauses interessiert sind. Das sind die Herren Agrarier, die danach streben, daß an die Stelle des Petroleums der Brennspiritus tritt. Das hat Graf v. Helldorf schon 1897 als die glückliche Lösung der Agrarfrage bezeichnet. Wenn der Staatssekretär ein Staatsmonopol will, empfehle ich ihm den Spiritus zur Beachtung. Ich weiß, daß die Konzentration gegen einige Bestimmungen sind. (Hört! Hört!) Gegen die ganze Reichsliste! — Weiterkeit.) Wir Sozialdemokraten sind für diesen Entwurf nicht zu haben, und aber bereit, an einer Ausgestaltung zugunsten der Verbraucher mitzuwirken. Der Entwurf muß ent-

Ausnahme-Preise für

N 2, 6
Hermann Fuchs

Kunststrasse
am Paradeplatz
N 2, 6

Gardinen-Stoffe
Scheiben-Gardinen
Engl. Tüll-Gardinen
Spachtel-Gardinen u. Stores
Engl. Tüll-Garnituren
Band-Garnituren
Madras-Gardinen
Leinen-Garnituren

Kochelleinen-Decken
Plüsch-Tischdecken
Flitzuch-Tischdecken
Bettvorlagen
Linoleum-Läufer
Läuferstoff-Reste
Wollene Schlafdecken
Kamelhaar-Decken

tadellose reguläre Ware, ausrangierte Dessins
mit
**ganz bedeutendem
Preis-Nachlass.**

Ziegenfelle, Fellvorlagen, Fusstaschen statt 3.95 6.50 7.00 9.40 9.75 15.25
jetzt 3.00 4.95 5.35 6.95 7.75 11.35
Bunte Tischzeuge Gelegenheit für Restaurateure, farbecht, 120/125 breit Meter 125 175 215 etc.

weder ganz umgestaltet aus der Kommission hervorgehen oder in der Kommission begeben werden. (Beifall bei den Sen.)

Abg. Dr. Mayer-Kaufmann (Zentr.):

Wir können in absehbarer Zeit nicht in eine ernstliche Konkurrenz mit der Standard Oil Company treten, ohne Kampf mit ihr zu führen. Die Standard Oil Co. ist ein Wunderwerk der Organisation. Wir müssen zugeben, daß diese Gesellschaft die Preise für Petroleum auf einer möglichen Höhe gehalten hat. Aber mit Rücksicht auf einen eventuellen Kriegsfall, wo es bedenklich ist, in einem so wichtigen Produkt von Lieferern unabhängig zu sein, haben wir die Reichsregierung ersucht, durch wirtschaftspolitische Maßnahmen die Konkurrenz der Standard Oil Co. nach Möglichkeit zu fördern. Schon die Deutsche Bank und die Diskontogesellschaft haben versucht, der Standard Oil Co. entgegenzutreten. Aber den härtesten Vorstoß stellt dieser Entwurf dar. Er geht sozialogen aufs Ganze. Es ist ein Antimonopol, das aber nur dann Sinn hat, wenn es sich von der Gruppe, die es bekämpfen will, unabhängig machen kann. Die erste Frage ist daher: Sollen Deutschland seinen Bedarf bei günstigen Preisen bei den Lieferanten der Standard Oil Co. decken? Für meine Person möchte ich das schon längst verneinen. Ich habe selten mit einem sozialdemokratischen Redner in so vielen Punkten übereingestimmt wie mit dem Abg. Wurm. Wir protestieren dagegen, daß man Gesetzentwürfe, wie es hier geschieht, mit sozialpolitischen Maßnahmen verbrämt und wir verwahren uns dagegen, daß bei der Ablehnung dieses Entwurfs gegen eine Partei der Vorwurf erhoben werden könnte, sie sei nicht betriebsfreundlich. (Sehr gut im Hrt.) Noch unserer Ansicht bringt das Gesetz eine Verbesserung des Konsums von 25 Millionen Mark. Einer derartigen Konsumsteuere können wir nicht zustimmen.

Der wundeste Punkt der ganzen Sache ist, daß man nicht die Konsumenten einläßt, sondern die russisch-amerikanischen Petroleuminteressen inszenieren will. Die Expropriation, die das Gesetz vorschlägt, ist nicht gleichmäßig ausgebaut und schneidet den Geschäftsstellen der Standard Oil Company bei Ausschüttung des Kleinhandels. Der Staat geht ein societas locumina mit der Betriebsgesellschaft ein, die beim Reservat auch ihren Vorkaufanteil abgeben wird. Aus der Grundlage dieses Entwurfs sind wir nicht bereit, die Petroleumversorgung Deutschlands zu regulieren. Wir würden dem Regieren in die Hände spielen. Gegenüber freirechtlichen Märkten betone ich ausdrücklich, daß unsere ablehnende Haltung nicht etwa erst durch den Beschlusse des Bundesrates hervorgerufen worden ist, sondern daß sie schon im Februar d. J., soweit uns damals die Sache bekannt war, feststand. (Beifall im Zentr.)

Staatssekretär Mühl:

Die Ablehnung einzelner Bestimmungen des Entwurfs dürfte doch den Redner nicht verwirren, sein ablehnendes Urteil gegen das Gesetz im ganzen abzugeben. Einzelne Bestimmungen werden doch in der Kommission anders geregelt werden können, als sie der Entwurf der Regierung vorschlägt. Wenn man und vorbildlich wie hätten Anfang dieses Jahres gesagt: Wir seien für Monopole noch nicht reif, so sollte sich das auf dieses Haus und nicht auf die Stellungnahme der Regierungen beziehen, die in diesem Falle schon ganz fest entschlossen waren. Gegenüber der Frage, ob einer dieserien Vorkauf eine bestimmte Aufsicherung von Seiten der Regierung gegeben wurde, kann ich nur nochmals betonen: mir ist nichts davon bekannt, daß eine derartige Aufsicherung verlangt oder erteilt wäre. Wenn wir bei einer Aktion, die in gewisser Weise das gegen die Standard Oil Co. richtet, die außerhalb dieser Gesellschaft stehenden Produktionsunternehmen berücksichtigen wollen und müssen, so können wir selbstverständlich an diejenigen Unternehmen, an denen solches Kapital beteiligt ist, nicht vorbeigehen. Mit aller Entschiedenheit muß ich mich aber dagegen wenden, daß wir die Frage der Veteranen für diese mit diesem Gesetz verbundenen sind. Ich habe schon deutlich genug gesagt, wie wir dazu gekommen sind, diesen Vorkauf zu machen, daß aber niemals die Absicht bestand, die Veteranen für diese gewissermaßen als Vorwand für dieses Gesetz zu benutzen. Wenn jemand das vorliegende Gesetz ablehnen sollte und damit die für die Veteranen für diese erforderlichen Mittel, so wird ihm von der Regierung kein Vorwurf gemacht werden können, daß er die Veteranen für diese umständlich gemacht hat.

Es war aber natürlich, daß wir diesen Wunsch des Reiches erfüllen wollten, sobald sich die Möglichkeit dazu bot, die Mittel dafür zu gewinnen. Ein anderer Zusammenhang besteht darin, daß die Regierung rechnet mit einem Normalpreis von 20 Pfg. Wir wußten eine obere Grenze bestimmungsmäßig auszuweisen. Es ist aber niemals gesagt worden, daß dieser Preis in der Praxis durchzusetzen werden soll. Die Begründung sagt ausdrücklich, es brauche nicht befürchtet zu werden, daß dieser Preis niemals erreicht werden würde. Der erste Herr Redner hat die Stelle selbst als sehr sparsam bezeichnet. Ich glaube, sie wird ihren höchsten Charakter verlieren, wenn man auf diese Weise die Betriebsgesellschaft nötigt, den etwaigen höheren Einfluß zu folgen. Ich weiß nicht, wodurch man die Annahme rechtfertigen will, daß diese Maßnahmen dadurch illusorisch werden, daß Betriebsgesellschaft und Produktionsgesellschaft miteinander denksam sein würden. Wir wissen doch noch gar nicht, in welcher Weise die Betriebsgesellschaft sich zusammenstellen wird. Sollte aber die Möglichkeit dieser Gesetze sich überhaupt nur zeigen, so kann man sie auf anderem Wege entgegenarbeiten, nicht nur durch die Tätigkeit des Reichsanwalts, sondern auch dadurch, daß man die Beziehungen zwischen Produktionsgesellschaft und Betriebsgesellschaft von vornherein für die Dauer der Betriebsgesellschaft verträglich festlegt.

Abg. Reinold (Mitt.):

Technische Abwehrmaßnahmen, wie die der Vorlage, finden wir auch in anderen Staaten. Die bisherige wirtschaftliche Abhängig-

keit von der Standard Oil Co. ist bedenklich in gewöhnlichen Zeiten, in kritischen Zeiten ist sie aber geradezu gefährlich. Die Art der Ausbreitung dieser Gesellschaft hat weitgehende Bestimmungen hervorgerufen. Genaue, ihre Organisation ist sehr reich ausgebildet, aber sie ist erreicht worden durch ein überaus rücksichtsloses Verfahren, in der Niederkämpfung jeder Konkurrenz. Die Gesellschaft hat die Konkurrenz nicht dadurch niedergeschlagen, daß sie etwa die Produktionsstätten erworben hätte, sie hat aber gegen den freien Wettbewerb immer neue Tüme aufgeworfen, die die Konkurrenten nicht mehr überbringen konnten. Sie hat die Möglichkeiten bis zu den äußersten Grenzen ausgenutzt. Bei den riesigen Kapitalkräften, die der Standard Oil Co. zur Verfügung stehen, war es ihr ein Leichtes, jede Konkurrenz in rücksichtsloser Weise zu bekämpfen. Man hat andere Gesellschaften nur dann teilnehmen lassen an dem Gewinn, wenn sie sich unterwerfen, man hat aber andererseits den Kampf bis zur Vernichtung geführt. Wir brauchen also die kluge Organisation der Standard Oil Co. nicht so besonders anzuerkennen, sie ist erreicht worden unter Niederwerfung zahlreicher anderer, an sich lebensfähiger Unternehmungen, die vielleicht auch imstande gewesen wären, im Laufe der Jahre durch eine Verbesserung der Technik eine Verringerung der Produktionskosten zu erreichen.

Die Standard Oil Co. hat in Deutschland kein reines Monopol, nicht einmal ein reines Handelsmonopol gehabt. Deshalb waren die Preise für Leuchtöl mäßig. Aber so optimistisch dürfen wir nicht sein, daß, wenn die Reichsregierung gar keinen Einfluß ausübt, in Zukunft die Preise bei uns sich auf dem niederen Niveau halten werden. Ich glaube, wir müssen die Gefahr einer Verteuerung des Leuchtöls, wenn wir auf ein Eingreifen des Reiches verzichten, doch sehr ernsthaft ins Auge fassen. Wir halten durchaus an der Resolution vom vorigen Jahre fest, daß die Reichsregierung die Pflicht hat, sorgfältig die Vorzüge im Wirtschaftlichen zu überwachen, die aus einer Monopolisierung notwendiger Handelsartikel fließen. Natürlich behalten wir uns gegenüber dem vorliegenden Entwurf alle Vorbehalte vor. Denn das bis jetzt vorliegende Material ist tatsächlich noch mangelhaft. Wir müssen abwarten, bis uns in der Kommission weiteres Material zur Verfügung gestellt wird. Ganz besonders nachdrücklich werden wir auf den Verbraucherstandpunkt legen müssen, weil es sich hier um die wirtschaftlich schwächsten Kreise des Volkes handelt, um Arbeiterfamilien und die Bewohner der Randgemeinden. Die Regierung hat wiederholt versichert, daß keine Verteuerung beabsichtigt sei, allein diese Versicheerung ist doch sehr nachdrücklich auf, wenn man den Entwurf im einzelnen prüft. Darum wird niemand ohne schwere Bedenken an die Durchführung dieses Gesetzes denken können. Wir glauben nicht, daß die Standard Oil Co. die Befreiungen verweigern wird, wenn der Gesetzentwurf zustande kommt. Auch diese Gesellschaft muß damit rechnen, daß das Publikum bei einer zu starken Verteuerung in Deutschland gezwungen wird, zu anderen Beschaffungsmitteln zu greifen.

Die Regierung hat nun Bezirke mit verschiedenen Gesellschaften abgeschlossen. Wir werden abwarten müssen, ob darin für die Übergangzeit Vorsorge für die Sicherung des einheimischen Marktes getroffen ist. Wir stimmen auch an, daß der Entwurf vorerst die Abtragung des Reichsmonopols an eine Betriebsgesellschaft: ein reines Preismonopol wünschen wir nicht. Der Handel mit Erdöl macht eine große Wichtigkeit der Betriebsgesellschaft erforderlich, er erfordert eine solche plötzliche räumliche Entschärfung des Leiters. Es handelt sich um ein neuartiges Unternehmen. Wir haben keine Ursache, wenn wir uns gegen die Hebung der Verteuerung durch die Standard Oil Co. wenden wollen, uns andererseits eine Rute auf den Rücken zu binden durch die Ausübung einer Gesellschaft mit Rechten, von denen wir vielleicht erst nachher erkennen, daß sie nicht zum Vorteil der Allgemeinheit sind, und wenn wir hinterher werden in langjährige Streitigkeiten mit dieser durch Preismonopol ausgedehnten Gesellschaft. Die vielfachen Streitigkeiten der Städte mit ihren Gesellschaften lassen uns Vorbehalt geboten erscheinen. Wir werden zu prüfen haben, ob die Bestimmungen gegenüber der Gesellschaft nicht an Kosten der Allgemeinheit gehen. Der bedenklichste Punkt ist die Preisbildung. Wir können unsere Zustimmung einem Monopolsgesetz nicht geben, das ursprünglich gedacht war zum Schutz der Verbraucher, das aber bringen würde bei seiner Einführung eine Verteuerung dieses Verbrauchartikels. Wir werden das Bedenken nicht los, daß der normale Höchstpreis von 20 Pfg. von dem künftigen, von den Preisen nicht sehr verschieden sein wird; wir sollen wir hoffen können auf eine wirkliche Verbilligung, wenn schon bei diesem Preise der Gesamtgewinn, der weggenommen wird, 15 Millionen beträgt?

Eine Gewinnbeteiligung des Reiches von mehr als 20 Millionen belastet auch die Betriebsgesellschaft sehr. Das ist ein Übergewicht für die Herabsetzung des Preises von solcher Schwere, daß man die Hoffnung aufgeben muß, daß das Reich sich an dem Gewinn dann beteiligen sollte, wenn diese Betriebsgesellschaft ihren wirklichen Zweck, nämlich die Herabsetzung der Preise erfüllt. Wir werden in der Kommission dahingehend, daß nicht durch zu hohe Gewinne dieser Art von vornherein eine zu starke Belastung für die Betriebsgesellschaft durchgeführt wird, die es ihr unmöglich macht, den Preis wirklich herunterzusetzen. An der hochdurchschnittlichen Preislage sind auch manche bedeutende Punkte. Die Beteiligung des Reiches in dieser Höhe an dem Gewinn ist um so bedenklicher, als der Entwurf auch noch dem Bundesrat die Wahlvollkommenheit vorbehalten will, diesen normalen Höchstpreis noch hinaufzusetzen. Wenn das Finanzinteresse des Reiches so hoch beteiligt ist an dem Gewinn der Gesellschaft, so bedeutet die Zuteilung einer solchen Nachvollkommenheit einen überaus hohen Anteil, den Wünschen der Gesellschaft auf Erhöhung dieses normalen Höchstpreises ein williges Ohr zu leihen. Aus den Interessententzügen sind eine Fülle von Wünschen und entgegengekommen worden, die zum Teil recht viel Gutes enthalten. Für die Details bedeutet die Übernahme der neuen Einrichtung an Stelle der bisherigen irrtümlichen Überlassung eine große Erleichterung ihres Betriebes. Wir werden zu prüfen haben, ob der Schutz der einheimischen Markten ausreichend ist. Die Verwendung des Ertrages zugunsten der Veteranen ist uns selbstverständlich sympathisch. Die

Mängel des Gesetzes sind nicht auf Mangel an intellektuellen Fähigkeiten der Regierung zurückzuführen, sondern sie hängen zusammen mit der Avaritigkeit des Unternehmens. Die Verteuerung, die auf eine Abwehr der Verteuerung geht, muß die Gesetzgebung Rechnung tragen, sie darf nicht stille stehen. (Beifall.)

Abg. Dr. v. Schulze-Gaebert (Wp.):

Bei unserer Partei besteht ein entschiedenes Mißtrauen gegen den Staatssozialismus der Rechten und den demokratischen der Linken, aber darin sind wir einig, daß ein Staatsmonopol besser ist als ein Privatmonopol. Wenn die Regierung meint, daß wir auf dieser Einsicht noch nicht reif sind, so unterschätzt sie den beschränkten Intelligenzstand. Die Vorlage im Ganzen ist richtig, ich muß also einzelne Fragen behandeln. Besteht überhaupt ein Privatmonopol? Diese Frage bejahe ich. Die Standard Oil Co. herrscht den Markt, sie hat den Großhandel z. B. in Bremen und Mannheim vernichtet. Sie ist im Begriff auch den Kleinhandel zu vernichten durch das Kennen-geschäft. In wenigen Monaten kann sie das erreichen. Besteht darin eine Gefahr für den Konsumenten? Diese Frage können wir nicht so entschieden bejahen. Aber im Wettbewerb in Betracht kommt, hat es die Standard Oil in der Hand, die Preise hoch zu halten, wie es tatsächlich in Italien der Fall ist. Besteht nun die Möglichkeit, dieses Privatmonopol, dessen Gefahren wir erkennen, überhaupt wirkungsvoll durch den Staat zu bekämpfen? Handelt es sich um ein internationales Produzentenmonopol, so müßte die Frage verneint werden. Aber die Standard Oil ist nur die vollendete Handelsorganisation der Welt.

Die Produktion ist aber selbst in den Vereinigten Staaten nicht ganz in ihrer Hand, vielleicht kann sie überhaupt niemals bereinigt werden, weil immer neue Fundstätten, wie jetzt in Amerika und Kalifornien entdeckt werden. Ferner fällt Leuchtöl vielfach als Nebenprodukt ab. Wenn wir an die Produktion direkt herankommen wollen, müssen wir eigene Schiffe bauen. Wir geben Geld in Hand mit der öffentlichen Meinung der Vereinigten Staaten. Die Lieferanten müssen genug produzieren können, dann wird die Standard Oil als Produzent entbehrt. Auf die Quantität allein kommt es bei der Verteuerung an. Wir bekämpfen die Standard Oil nicht, das ist Sache der Vereinigten Staaten; sondern sorgen für den Konsumenten, den Armen der Armen, den Mann der Hausindustrie, den Bauern. Dies Monopol muß eine sozialpolitische Verantwortung werden, und wenn es gelingt, den Preis herabzusetzen, werden wir wie in Irland ein Ministerium für Volkserziehung haben, und zwar mit bestem Recht als jenes. Aber der Bundesrat hat, wie jedes, zwei Seelen, eine soziale und eine fiskalische, und die letztere kann sich leicht als stärker erweisen. Ich möchte mich für die Kennenhandler und Angehörigen der Gesellschaft gesagt werden. Die Standard Oil beweist durch ihren Widerspruch nur, wie ungenügend ihr der Entwurf ist. Sie verteilt 200 Millionen Verdienst, wie viel kommt davon auf Deutschland, ihren größten Absatzmarkt? Kommt genug, dies großkapitalistische Unternehmen eröffnet einen Wettbewerb gegen das Kapital. Wir müssen auf jede Weise das deutsche Kapital fördern. Gegen die Verteuerung der Veteranenbeiträge mit der Vorlage sprechen wir uns ganz einig ab. Die Veteranenbeiträge ist eine sozialpolitische Forderung und eine Maßregel der Arbeitsbereitschaft. Danach müssen wir handeln! (Beifall links.)

Abg. Dombek (Wp.):

Wir können diese Vorlage ab mit Rücksicht auf die Verbraucher und mit Rücksicht auf die Details. Die Veteranen zu unterstützen aus den Taschen der armen Verbraucher, denen aber das Petroleum hierdurch verteuert wird, machen wir nicht mit.

Abg. Dr. Krenzl (Wp.):

Für die Vorlage ist eigentlich nur die Fortschrittspartei einzu- treten. Es ist jedenfalls leichter, eine Resolution unter einen Hut zu bringen, als einen Gesetzentwurf, der noch dazu so interessant und schwierig ist wie dieser. Es ist nicht auf möglich, aus einem Staatsmonopol alle fiskalischen Vorteile für das Reich auszuscheiden. Die Betriebsgesellschaft kann diesen frommen Wünschen nicht Rechnung tragen. Die Verbindung mit der Veteranenbeiträge sagt uns auch nicht zu, so gern wir für unsere alten Armer sorgen. Diese sind übrigens mit Vaterlandsliebe und Begeisterung in den Angelegenheiten nicht weil sie auf eine Verteuerung rechnen. Aber solche Hochfesteungen gehören nicht in diese Gesetze, sie bringen den Reichspfanzen in eine unerträgliche Zwangslage.

Das Petroleum befindet sich als Reichtum nicht im Rücken, vielleicht im Sterben, desto wichtiger wird die Frage der Erhaltung. Deutschland ist nicht in einer schwachen Position, denn ein zahlungsfähiger Käufer, der einen so ernstlichen Bedarf hat, ist in einer sehr starken Position, wenn er seine Stärke richtig zu gebrauchen versteht. Wir werden unsere Stellungnahme von der Verwendung abhängig machen, die das Gesetz in der Kommission ebenfalls erfahren wird.

Abg. Thumann (Wp.):

Aus den zahlreichen Prozeduren sogenannter Inbellektuelle gewinnt man den Eindruck, daß die Betriebsgesellschaft sehr große Gewinne erzielen wird. Wenn das Reich schon die Sache in die Hände nimmt, warum will man denn den Gewinn einer Gesellschaft zuzugewinnen? Wir werden die Lösung der Kommission ab, aber wir uns endgültig entscheiden.

Montag, 2 Uhr: Dritte Lesung des Entwurfs über Schiffs- uranennungen, Weiterberatung, Wahlprüfungen, Inter- relationen über Koalitionsfreiheit und über Wagenmangel. Schluß 1/2 Uhr.

Briefkasten.

Abonnent H. J. Auch in dieser Ausgabe gibt es sozilogische Überproduktion. Nur bei besonders günstigen, auf persönlichen Verbindungen beruhenden Absatzverhältnissen vertrieben wir uns Erfolg von dem Geschäft.

Wasserbüchse. Um Gewebe wasserbüchse zu machen, wird 1/2 Kilo Wein und 1/2 Kilo Tafelzucker in 10 Liter kochendem Wasser aufgelöst und, sobald dieses gekühlt ist, 1/2 Kg. Natrium nach und nach zugegeben. Alles wird eine Viertelstunde gekocht. In die Flüssigkeit erkalte, so taucht man das Gewebe hinein und brennt es, ohne es auszuringeln zum Trocknen auf.

Konvent J. H. 2. 1. Es genügt an sich die Erklärung des Herrritus zu der anderen Religionsgemeinschaft, um aber von einmaligen Steuern befreit zu sein, empfiehlt es sich, formell den Austritt aus der bisherigen Gemeinschaft zu erklären. 2. Das Aufgebot muß nicht die Konvention der Beteiligten enthalten.

Erwennung. 1. Eisenmäße werden am besten und für die Farben unzerstörlichen durch vorläufiges Abwaschen mit einem in kaltem Wasser getauchten Schwamm vom Staube befreit. 2. Goldrahmen reinigt man zweckmäßig, indem man sie mit einem Wasserbad verflüchtigt abreibt, der in eine Mischung von 1 Teil Salpetersäure und 4 Teilen Weinsäure besteht.

Bekanntmachung.

Nr. 22258 I. Am Dienstag, 17. Dezember 1912, vorm. 8 1/2 Uhr werden im hiesigen alten Rathaus...

Zwangsbefreiung.

Dienstag, 10. Dez. 1912, nachmittags 2 Uhr werde ich im Stadtschloß Q 2 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich veräußern:

Weihnachtsbitte!

Der Verein für Kinderpflege hat es sich auch dieses Jahr wieder zur Aufgabe gemacht, seinen bedürftigen Schülern (Knaben und Mädchen) über 100 an Zahl - ein frohliches Weihnachtsfest zu bereiten.

Weihnachtsfest

zu bereiten. Wer einmal dieser erbebenden Feier beigewohnt und die leuchtenden, auf den prägnanten Weihnachtsbaum und die von edlen Spendern zur Verfügung gestellten Gaben...

Weihnachts-Verkauf. In meinem empfehle grosse Partien und Gelegenheitsposten von ganz besonderer Billigkeit. Damenhemden in ganz vorzüglicher Verarbeitung und feinem Renforcé m. reich. Stickerei...

In Damenkleiderstoffen habe ich viele 100 Reste aus meinen großen Lagern heransortiert, die ich ohne Rücksicht auf Qualität bis zur Hälfte des regulären Verkaufspreises herabsetzte. F 2, 7 J. Lindemann F 2, 7

Feine Brillantringe Broschen - Anhänger - Nadeln empfehle sehr billig 28322 O 7, 15 R. Apel Tel. 3548 Mannheim - Laden, Heidelbergerstr. - Mannheim Werkstätten für Juwelen und Goldwaren.

Herrenhemden nach Mass von Mk. 4.25 an. Grosses Lager feinsten und bester farbiger und weisser Stoffe. Reiche Auswahl modernster Piqué-Einsätze für Frack- und Gesellschafts-Hemden. Billigste Preise, Garantie für tadellosen Sitz, beste Näharbeit, eigenes Nähatelier im Hause.

Neuheiten in Christbaum schmuck. Garantiert nichttropfende Christbaumkerzen - per Carton 50 bis 60 Pfennig. Christbaum - Kerzen in Wachs, Halbwachse und Paraffin. Patent-Kerzenhalter neuester Konstruktion

F 2, 2 Seifenhaus F 2, 2 Marktstrasse Marktstrasse Tel. 7163 Grüne Rabatmarken. Tel. 7163

Parfümerien und Toilettensoifen in sämtlichen Spezialitäten u. in Geschenk-Packungen von 50 Pfg. per Carton an bis zu den feinsten. Toilette- u. Haarschmuckkämme in Schildpatt und Imitation.

Hasieregarnituren, Toilettespiegel, Manicuren, Haar- und Toilette-Bürsten-Garnituren. Bitte meine Schaufenster zu beachten!

Praktische Weihnachts - Geschenke!

Wolfram Hauptniederlage: Eitelmann D 4, 2. Tantal-Lampe 28443

SCHAU Ladeneinrichtungen Glasschränke Dekorativ-Artikel. Tel. 140. Mannheimer Metallwaren-Fabrik u. Galvanisierungs-Anstalt ADOLF PFEIFFER u. A. WALTHER MANNHEIM, Stockhornstr. 48. Jll. Katalog a. Verlangen.

Engelswerk Filiale: Mannheim P. 5. 14 Heidelbergerstr. Engelswerk-Küchen-Garnitur „Küchenfee“ bestehend aus einer sauber gearbeiteten braunen Holzplatte mit garantiert gutgehender Uhr, Messerschärfen, Brotmesser, Fleischmesser mit Sieb, Fleischgabel u. Universal-Küchenmesser.

M. Eichersheimer Mannheim-Rh. inankafen. Telefon 440 - Telefon 1618. Grosses Lager in Transmissionen aller Art Mänge-, Wand- u. Stahllager mit Ringschmierung. Alleinvertreter der Rekordscheibe Lagermetall in allen Qualitäten.

Patente u. Gebrauchsmuster werden schnell erwirkt und verwertet. Patentprozesse werden erfolgreich bearbeitet.

Weihnachtsverkauf der evangelischen Stadtmiffion Mannheim. Mittwoch, den 11. und Donnerstag, den 12. Dezbr. von morgens 10 bis abends 11 Uhr.

Wermischtes Juwelen-Arbeiten. Jed. Artikel, soviel, so bald u. bill. Juwelierwerkstätte Apel O 7, 15, Ludw., Heidelbergerstr. Ankauf, Tausch, Verkauf. Tel. 2548, 73243

Berfette Schneiderin empfängt sich in außer dem Gange. Breite Wiberrecht, T 4, 1 teiler S. 2, 7.

Aquarien, Gold- u. Zierfische, Wasserpflanzen billigst. (1909) E 2, 7.

Auszug aus dem Standesamtsregister für die Stadt Mannheim.

Table with columns: No., Geborene: 23. Elisabeth Friede, Weber u. T. Margareta, 22. Rja. Max Kahn u. S. Verbert, 19. Telegraphen-Affistent Karl Diefeld u. S. Erwin...

Table with columns: No., Geborene: 26. Otto P. Solowitsch u. T. Maria, 24. Richard, Eduard, Wilhelm u. S. Maria, 23. August, Adolf, Heinrich u. S. Maria...

Table with columns: No., Geborene: 26. Otto P. Solowitsch u. T. Maria, 24. Richard, Eduard, Wilhelm u. S. Maria, 23. August, Adolf, Heinrich u. S. Maria...

Fugenlose Drauinge nach Gewicht kaufen Sie am billigsten im Trauring-Haus Franz Arnold, Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren. August Wunder, H 1, 3, H 1, 3. Jedes Brautpaar erhält ein Geschenk.

Beliebte u. praktische Weihnachts-Geschenke

TASCHENTÜCHER

Beachten Sie unsere Taschentuchdekoration an den Planken.

Buchstabentücher

- Damentuch mit Hohlraum, reich bestickt, Batist 1/2 Dtzd. **1 45**
- Herrentuch, gebrauchsfertig, handgestickt 1/2 Dtzd. **1 95**
- Herrentuch, Reinleinen, handgestickt 1/2 Dtzd. **3 75**
- Herrentuch, Leinenbatist mit Hohlraum 1/2 Dtzd. **6 75**

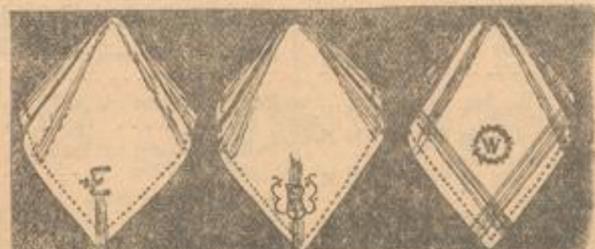
Engl. Batisttücher

- Damentuch mit Hohlraum, ganz weiss u. mit bunter Kante 1/2 Dtzd. **1 65**
- Damentuch mit breitem Hohlraum 1/2 Dtzd. im Karton **2 45**
- Herrentücher mit bunter Kante 1/2 Dtzd. im Karton **2 45**
- Herren-Zephyrtücher, garantiert waschecht . . . 6 Stück im Karton **1 95**
- Herren-Zephyrtücher, weiss mit bunt. Streifen 6 St. im Karton **3 45, 2 75**

Herrentücher Reinleinen

- hervorragendes böhmisches Fabrikat bunt und weiss und weiss mit bunter Kante 1/2 Dtzd. **9.50, 8.50, 7.50, 6 50**
- Reinleinen Taschentücher schlesisches Fabrikat, für Damen u. Herren 1/2 Dtzd. **4.75, 3.50, 2.40, 1 80**
- Reinleinen Taschentücher prima Bielfelder Fabrikat 1/2 Dtzd. **7.50, 6.75, 5.50, 4 75**

Gelegenheit!
Grosse Posten
Reinleinen Tücher 1/2 Dtzd. **1 75**



Damentuch, Reinleinen, handgestickt 1/2 Dtzd. i. Kart. **3 25**
Dament. reinleinen, Appenzeller Handstickerei 1/2 Dtzd. i. Kart. **4 75**
Damen-Batist in Hohlraum 1/2 Dtzd. i. Kart. **1 95**



Schweizer Stickerei-tücher, ähnlich wie Abbildung 3 Stück im Karton **2 75**



Schweizer Stickerei-tücher wie Abb., eleg. Aufn. Karton 185 Stück **1 35** 6 Stück **2 60**



Schweizer Stickerei-tücher, eleg. Ausführung Karton 6 Stück **1 95**



Schweizer Stickerei-tücher, Handstickerei Karton 195 Stück **1 95** 6 Stück **3 75**

Madeiratücher

- mit einer Ecke Stück **72 Pfg.**
- mit Schmetterlingecke Stück **85 Pfg.**
- mit 4 Ecken Stück **1.45, 95 Pfg.**

Seidene Tücher

- Herrentuch, unifärbig mit Hohlraum Stück **95 Pfg.**
- Tupfentuch mit Hohlraum Stück **1 45**
- weiss mit bunter Kante Stück **1 95**

Linontücher

- für Damen und Herren weiss und weiss mit Rand 1/2 Dtzd. **1.50, 1.10, 85 Pfg.**
- Linontücher für Kinder 1/2 Dtzd. **75, 48 Pfg.**
- Zephyr-Kindertücher mit bunter Kante, waschecht 1/2 Dtzd. **95 Pfg.**
- Kinder-Buchstabentücher bunt gestickt 3 St. **48 Pfg.**
- Herrentuch, gebrauchsfertig 1/2 Dtzd. **1.35, 95 Pfg.**

Buntfarbige Herrentücher

- Perkal, Linon, Croisé, Satin kariert, Stück 60, 50, 40, 35, 28. **18 Pfg.**
- Buntfarbige Kindertücher glatt und kariert Stück **15, 10, 8 Pfg.**
- Kinder-Bildertücher interess. Bilderbogen Stück **12, 8 Pfg.**

Gelegenheit!
Grosse Posten
Herren-Zephyrtücher 1/2 Dtzd. **1 45**

Bett- u. Tisch-Wäsche

- Tischgedeck, Tischtuch 110/150 mit 6 Servietten 55/55 **3 70**
- Tischgedeck, Tischtuch 130/160 6 Servietten, Halbleinen 60/60 **7 90**
- Tischgedeck, Tischtuch 130/165 6 Servietten, Reinleinen 60/60 **9 45**

Tafelgedecke
mit 12 Servietten, weiss geklärt erstklass. Fabrikat
130/225 160/280 160/320 160/400
23 75 29 50 32 00 41 00

- Kissenbezüge, gebogt und mit Einsatz **1 45, 1.75, 1.65, 1 45**
- Kissenbezüge Handbogen **2.95, 1 75**
- Oberbettücher, gebogt Grösse 160/250 **3 45**

- Oberbettücher, Handbogen oder mit Einsatz und Spitze 160/250 **5 95, 7.75, 6.75, 5 95**
- Paradekissen m. Foston oder Klöppelinsatz und Spitze **5 25, 3.95, 2 25**
- Damastbettbezüge, 130/180 moderne Muster **5.95, 4.95 3 95**

- Tee- und Kaffee-Gedecke Gedeck mit bunter Kante 130/130 6 Servietten **3 25**
- Gedeck mit bunter Kante 130/165 6 Servietten **4 85, 6.75, 4 85**
- Gedeck mit bunter Kante, Hohlraum 130/160, 6 Servietten **12.50 8 95**

Spezial-Angebot:
Garten- und Künstler-Decken
gewebt, bedruckt, Spritzmalerei und Handdruck in entzückenden Ausmusterungen, darunter Entwürfe bekannter Künstler.

Unter Preis:
Gedeck, weiss, mit Hohlraum, 130/160, 6 Servietten **5 25**

15 50 18 00  **SCHMOLLER**  **15 50 18 00**

Vom Büchertisch.

Das Amt des Waisensatz. Anweisung für deutsche Waisensätze in Angelegenheiten der Vormundschaft, Fürsorgeerziehung und bedingten Begnadigung von V. Sommer, Amtsgerichtsrat a. D. Vierte und fünfte, erheblich erweiterte Auflage. Preis 1 A. Verlag von Paul Neuberger, Köln. Die vierte und fünfte, erheblich erweiterte Auflage dieser Schrift unterscheidet sich von den früheren dadurch, dass der Verfasser das ursprünglich für preussische Verhältnisse geschriebene Buchlein nunmehr zu einer Geschäfts-Anweisung umgearbeitet hat, die für Waisensätze aller Bundesstaaten brauchbar ist. Kamentlich sind die

Fürsorgeerziehungsgesetze sämtlicher Bundesstaaten berücksichtigt. Die Schrift trägt einen ausgesprochen praktischen Charakter. Der Verfasser hat seine tatsächlichen Erfahrungen als Vormundschaftsrichter seiner Darstellung zu Grunde gelegt. Die am Schluss beigefügten Formulare werden dem Waisensatz gute Dienste leisten. Die Schrift ist von dem Minister des Innern in Preußen den Kreisen und Gemeinden zur Anschaffung und unentgeltlichen Abgabe an die Waisensätze empfohlen.
Der 61. Jahrgang der Originalausgabe des Badischen Geschäftskalenders für 1913, Berlin, von Moritz Schauburg, hat in Baden in reichlichen, unerschöpflichen Exemplaren in das 7. Jahrbuch seines Verbands bei der Kalender einen geschmackvollen, von Künstlerhand entworfenen neuen Einband erhalten. Dem Titelblatt vorangestellt finden wir die

Bildnisse der badischen Minister. Bei genauerer Durchsicht löst man dann auf wertvolle Inhaltserweiterungen. So enthält dieser neue Jahrgang jetzt auch einen Geschäftskalender für die Großbadischen Amtsgerichte, die neue Verteilung des XIV. Armeekorps und im Anschluss daran die ausführliche Landwehrbesatzung mit Angabe der Weisungsoffiziere und Feldwebel. Im Verzeichnis dieser Ausgabe des Badischen Geschäftskalenders sind auch noch alle Veränderungen, Verordnungen, Erachnisse aus Neuwahlen von Gemeindebehörden bis gegen Ende September verzeichnet. Dazu liegt auch wieder eine neue weitere Karte zu Baden bei, die eine in farbiger Färbung des Bahndienstes der künftigen badischen Reichsbahn von 1913 zeigt. Auf der Rückseite befindet sich eine ausführlich überprüfte vergleichende Statistik

der Wahlergebnisse von 1912 und 1907. Wer also einen solchen Kalender gebraucht, der verlangt in einer Buchhandlung ein Exemplar der Originalausgabe des Badischen Geschäftskalenders zum Preise von 1.00 A.
Der Oberprinz. Ein sonniges Leben. Von Idento von Kraft. Preis geb. 2 A. Verlag Neud u. Jitta in Konstanz. Der „Oberprinz“ ist ein Dichterverk, so eigenartig, so traumhaft und so musikalisch in der Sprache, dass wir erhaben und dankbar anerkennend zugleich das Werk aus der Hand legen. „Ein sonniges Leben“ hat Kraft seiner Roman genannt. Der äußere Rahmen, in dem sich die Begebenheiten abspielen, ist nicht umfangreich, aber umso lebensvoller und lebensprägender in sein Inhalt. Das Buch wird eine Herde des Waisensatzes sein.



Unsere neuen Verkaufsräume sind die schönsten und grössten Mannheims!

Weihnachts-Verkauf!

Weisswaren, Tisch- und Bettwäsche, Damenwäsche etc.

PRAKTISCHE GESCHENKE von bleibendem Wert!

Tischwäsche! Verkauf Parterre

- Damast-Tischtuch 130/160 1.95 M.
- Tischtuch solides Halbleinen 130/165 2.25 M.
- Tischtuch Reines Leinen 130/165 . . . 3.75 M.
- Tischtuch Reines Leinen gebt. 130/165 3.25 M.

Zu diesen Tischflüchern passende Servietten!

- Damast-Serviette 60/90 . . . 1/2 Dtzd. 2.25 M.
- Servietten Halbleinen 62/92 1/2 Dtzd. 2.80 M.
- Servietten Reibleinen 62/92 1/2 Dtzd. 4.25 M.
- Servietten Reim. gebt. 66/95 1/2 Dtzd. 6.25 M.

Gedecke! Verkauf Parterre

- Gedecke 130/130 mit 6 Servietten farbiger Rand 2.85 M.
- Gedecke 130/160 mit 6 Servietten farbiger Rand 3.95 M.
- Weisse Gedecke Hohlsaum mit 6 Servietten 6.75, 4.50 M.
- Weisse Gedecke Rein Leinen Jacquard 12.50, 10.50 M.
- Damast Tischdecken enorme Auswahl 3.50, 1.85, 1.25 M.
- Kunstlerdecken waschecht 9.75, 4.25, 2.95 M.

Bettwäsche! Verkauf Parterre

- Kissenbezüge guter Kreflonne, festioniert oder mit Einsatz . . . 1.45, 1.10 M., 85 Pf.
- Paradekissen diverse Ausführungen 3.75, 2.75, 1.85 M.
- Oberbettflücher gebogen und mit Falten 4.75, 3.95, 3.45 M.
- Bettflücher mit Hohlsaum, Halbleinen 150/225 cm 3.45, 2.85 M.
- Damast-Bezüge neue Dessins 130/180 cm 4.75, 3.75, 2.95 M.
- Bettflücher Dowlat, 150/226 mit Hohlsaum 2.45 M.
- Damast Bettbezüge 3.50, 2.95, 1.75 M.
- Biberbettflücher weiss und bunt 1.85, 1.45, 95 Pf.

Taschentücher! Verkauf Parterre

Buchstabentücher!

- Ausgewaschene Qualität 1/2 Dtz. im Karton 1.45 M.
- Solider Linsen Grösse 47/48 1/2 Dtz. im Karton 1.95 M.
- Halbleinen . . . 1/2 Dtz. im Karton 2.95 M.
- Reinleinen, Buchstaben hand gestickt . . . 1/2 Dtz. im Karton 4.75 M.
- Batist, mit Hohlsaum 1/2 Dtz. im Karton 2.25, 1.35 M.
- Leinen-Batist, mit Hohlsaum, Buchstaben handgest. 1/2 Dtz. im Karton 3.00 M.

Damen-Fantasielücher!

- Batist, mit Hohlsaum, Schweizer Stickerei Stück 20 Pf.
- Reinleinen-Batist mit gestickter Ecke Stück 30 Pf.
- Reinleinen-Batist mit handgestickter Ecke Stück 65 Pf.
- Seidene Tücher, farbig und weiss Stück 50, 35, 25 Pf.
- Schweizerlücher 3 Stück im Karton . . . 1.35, 1.15, 75 Pf.

Herrn-Taschentücher

- Batist mit Hohlsaum, bunter Rand Stück 38, 23 Pf.
- Linontücher, gute Qualität 1/2 Dtz. 1.75, 1.35, 1.10 M.
- Reinseidene Tücher, farbig, mit Hohlsaum, Grösse 65/65 . . . 95 Pf.

Kinder-Taschentücher

- weiss Stück 7 Pf.

Kinder-Taschentücher

- mercer, Batist, mit Kante . . . Stück 15 Pf.

Damen-Wäsche! Verkauf I. Etage

- Hemden mit Madelrasse 1.45 M.
- Hemden mit breiter Stickerei 1.95, 1.75, 1.45 M.
- Fantasihemden, elegante Ausführung 2.95, 2.75, 2.35 M.
- Nachtjachen, Croisé mit Langnetze und Falten 2.25, 1.95, 1.75 M.
- Nachtjachen, Croisé mit Stickerei 2.50, 1.90, 1.50 M.
- Beinkleider Kreflonne, mit breitem Stickereivolant 1.95, 1.75, 1.25 M.
- Beinkleider, Kreflonne, Fällchengarn mit breiter Stickerei . . . 3.50, 2.95, 2.50 M.
- Beinkleider, Kreflonne Croisé 2.75, 2.50, 1.95 M.
- Prinzeß-Röcke, reich garniert alle Weiten 9.75, 5.50, 4.95 M.

Ein grosser Posten
Damen-Wäsche 50% reduziert
aller Art, leicht angestäubt bis zu

Schürzen! Verkauf Parterre

- Kinder-Reformhänger Grösse 45-70 schwarz und farbig 95 Pf.
- Kinder-Reformhänger, Grösse 45-70 Stamosenstoffe 85 Pf.
- Damen-Büschenschürzen, reich garniert mit Volant, versch. Stoffe . 1.45 M., 95 Pf.
- Satin-Büschenschürzen aparte Ausführung 2.75, 2.25 M.
- Prinzeß-Schürzen, weiß Batist mit Stickereieinsätzen . . 1.75, 1.30, 95 Pf.
- Kleider-Schürzen Stamosenstoffe 3.75, 2.75, 1.95 M.
- Zierschürzen mit Träger hübsche Dessins 1.75, 1.50 M.
- Weisse Stickerei-Schürzen, Reismuster, mit u. o. Träger 2.25, 1.75, 1.25 M.

Gardinen, Künstlergarnituren etc. Verkauf II. Etage

- Englisch Tüllgardinen (neue Stoffe und Verdremmuster Fenster, 2 Flügel) 11.75, 7.25, 5.40 M.
- Englisch Tüllgarnituren 3 Schals, 1 Querbehang elfenbein 13.00, 11.50, 8.25 M.
- Allover-Net-Garnituren aus modernen Tüllstoffen, 3 Schals, 1 Querbehang . . . 17.50, 15.50, 9.25 M.
- Brises-Bises aus englischem Tüll, Erbstall, Allover Net Paar 3.00, 2.20, 1.50, 1.10 M., 58 Pf.

Bettdecken, Stores etc. Verkauf II. Etage

- Erbstall-Bettdecken über 2 Betten, mit Doppelrand . . 19.00, 16.00, 12.75 M.
- Erbstall-Bettdecken über 2 Betten, mit hohem Volant . . 22.00, 17.25, 11.50 M.
- Halbstores in Rosen-Auswahl, mit hob. Volant od. Franzen aus Erbstall oder Allover Net 12.75, 7.75, 3.30 M.
- Lange Stores 230 und 280 cm lang, mit und ohne Volant, Erbstall mit Handarbeit 10.25, 7.75, 5.50 M.

Beachten Sie die Weihnachtsdekoration unserer 22 Schaufenster.

S. Wronker & Co.

Besuchen Sie unsere Spielwaren-Ausstellung.

Möbl. Zimmer

- B4, 16 part., 16. möbl. Zimmer u. Schlafst. m. Telefonbän. 1 u. 2.
- D6, 4 2 St. einfach möbl. Zimmer u. neuer Fenst. an L. Tra. 1 u. 2.
- F 7, 11, 12, möbl. Zim. mit ab. eine Fen. in versch. La. etc. im Boden. 9000
- F7, 13 2 St. einfach möbl. Zim. u. versch.

- G3, 7 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- K1, 5 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- K2, 15 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- K2, 18 1 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000

- L 2, 6, part., schön möbl. part. Zim. mit 1 Fen. u. 1. 9000
- L4, 12 1 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- L10, 7 part., schön möbl. Zim. mit 1 Fen. u. 1. 9000
- L12, 4 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- L14, 17, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000

- M4, 2 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- N 8, 11 4 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- P 4, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- R7, 37 1 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000

- S 6, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- T 1, 25, 3 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- U6, 19 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- V 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- W 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- X 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- Y 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- Z 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000

- aa 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- bb 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- cc 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- dd 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- ee 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- ff 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- gg 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- hh 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- ii 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- jj 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- kk 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- ll 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- mm 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- nn 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- oo 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- pp 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- qq 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- rr 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- ss 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- tt 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- uu 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- vv 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- ww 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- xx 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- yy 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- zz 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000

- aa 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- bb 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- cc 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- dd 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- ee 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- ff 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- gg 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- hh 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- ii 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- jj 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- kk 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- ll 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- mm 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- nn 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- oo 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- pp 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- qq 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- rr 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- ss 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- tt 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- uu 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- vv 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- ww 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- xx 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- yy 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000
- zz 1, 2 St. 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000

- Mittag- u. Abendtisch
- R 1, 16 3 St. Pension
- Preis-Pension 11.10, 9.10, 8.10, 7.10, 6.10, 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.10, 9000